

17 out to 23 20 7

REVISTA ISTORICĂ

Anul al XXII-lea, n-le 7-9.

Iulie-Septembre 1936.

SUPT
CONDUCEREA
LUI
N. IORGA



SUMARIUL :

N. Iorga : Știri noi despre Pasvantoglu și relațiile lui cu noi.

Valeriu Papahagi : O încercare de ascensiune în balon a unor Aromâni din comuna Săracu în timpul lui Ali-Pașa.

D. Popovici : Louis Aimé-Martin și proiectele de biblioteci universale de la București.

V. Mihordea : Giuseppe-Antonio Pisani, medicul lui Constantin Racoviță.

Gh. Duzinchevici : Informație asupra luptei de la Obertyn (1531).

Dări de samă de *N. Iorga*, *V. Merenca* și *C. Velichi*.

Cronică de *N. Iorga*.

Notițe de *N. Iorga*, *Gh. Duzinchevici*, *V. Mihordea* și *T. Holban*.

1936

TIPOGRAFIA „DATINA ROMĂNEASCĂ”, VĂLENII-DE-MUNTE (PRAHOVA)

Prețul: 35 Lei.

REVISTA ISTORICĂ

— DĂRI DE SAMĂ, DOCUMENTE ȘI NOTIȚE —

SUPT CONDUCEREA LUI N. IORGA.

Anul al XXII-lea, n-le 7-9.

Iulie-Septembrie 1936.

Știri noi despre Pasvantoglu și relațiile lui cu noi

În culegerea de biografii, adesea bine informate, ale personalităților din preajma anului 1800 a lui J. G. Meissner, *Charakterzüge und interessante Szenen, erster Theil*, Viena 1800, găsim următorul capitol despre Pasvantoglu, rebelul din Vidin. E sprijinit pe o informație personală și foarte sigură:

Osman, Grossvater von Pazman Ohlu, war in Philippopoli, Adrianopel und Widdin, Gewölbhüter, oder Nachwächter, wie man in den türkischen grossen Städten, um die Gewölber zu hüten, zu halten pflegt. — Er war arm, aber durch eine Rechtschaffenheit erwarb er sich die Zuneigung seiner Vorgesetzten.

Im Jahr 1753, als der russische Krieg ausbrach, nahm er Dienste und that sich vorzüglich in einer Attaque in der Kraina so hervor, dass der damalige Grossvezier ihn zur (*sic*) einem Serdengets Hi-Agatzı¹—Edelmann und Grundherr— erhob. Er machte jenen Krieg ganz mit; zum Zeichen seiner Gnade schenkte ihm der Sultan die Herrschaft Parabin in der Moldau², nebst dazu gehörigen Ortschaften.

Aus seinem Gute suchte er vorzüglich die Zuneigung seiner Untergebenen zu erlangen; er wohnte zu Widdin, und erzeugte dort einen Sohn Omar Aga, den er auf türckische Art gut unterrichten und erziehen liess. — Auch dieser stand, wie sein Grossvater, in der Gnade des Grossherrn, und wurde von ihm zu einem Bassi Aga³, das heisst Oberhaupt von mehrern grundherrschaftlichen Bezirken, erhoben. Dieser hatte zwei Söhne, der eine hiess Osman, und ist unter dem Namen von Pazman Ohlu berühmt worden; der andere, Ibrahim Beg, treibt jetzt in Konstantinopel Handelsgeschäfte, wozu er von Jugend aus erzogen wurde.

¹ Serdengheșdi-Agasi; *N. I.*

² In Serbia; *N. I.*

³ Beșli-Aga; *N. I.*

Osman, oder Pazman Ohlu, d. i. Sohn des Nachtwächters, dem sein Vater im politischen, ökonomischen und militärischen Fache verschiedene Kenntnisse beibringen liess, wohnte in Widdin. Im Jahr 1785 gerieth er mit seinem Vater, der auf seinen Gütern lebte, in Streit. Beide hoben gegen einander in ihren Besitzungen Mannschaften aus, und der Sohn führte gegen die Mannschaft seines Vaters häufige Angriffe glücklich aus. Die vornehmsten Einwohner von Widdin legten sich ins Mittel, und im Jahr 1788 musste sich der Vater die Demüthigung, um Frieden zu bitten, gefallen lassen. Kaum war die Einigkeit unter ihnen hergestellt, als sie beide ihre Mannschaften in Widdin vereinigten, und seitdem diese Stadt ganz eigenmächtig behandelten, und alle aus der Gegend theils mit Gewalt zu vertreiben, theils durch listige Unternehmungen zu verscheuchen suchten, welche noch etwa vermögend gewesen wären, ihnen die Spitze zu bieten.

Im Jahr 1788 wurde gegen diese Usurpatoren der Seraskier Melek Mehmed Bassa mit 12.000 Mann beordert, und ihm die Würde eines Bassa in Widdin versprochen, wenn er sie daraus vertriebe. Drei Monate dauerten die Gefechte, in welchen aus beiden Seiten nicht wenig Mannschaft fiel; wie aber Vater und Sohn sahen, dass sie sich gegen eine Armee nicht behaupten könnten, nahmen sie mit 600 der Ihren zum Fürsten Mavrojeny in die Wallachey ihre Zuflucht. Dieser nahm sie auf, machte sie zu Bir Bassas¹ — Anführer von 1.000 Mann — und setzte den Vater, Omar, nach Csernetz², Pazman Ohlu aber nach Gyurgyevo.

Omar Aga konnte sich bei Anrückung der Kaiserlichen in Csernetz nicht halten, sondern musste über die Donau flüchten, welche Flucht er nur mit 17 Mann bis Kulla³, 6 Stunden von Widdin, fortsetzte. Kaum wurde seine Anwesenheit dem Widdiner Bassa bekannt, so schickte derselbe sogleich 1.000 Mann unter Jemin Bey, um ihn aufzuheben. Omar Aga zog sich in ein benachbartes altes Schloss zurück, wo er sich mit 17 Mann drei volle Tage vertheidigte, sieben Wunden erhielt, und einen Mann verlor. Den vierten Tag liess der Bey Sturm laufen, eroberte das Kastell, liess die 16 Gemeinen zusammenhauen, und nahm Omar

¹ Bimbaşi; colonel; *N. I.*

² Cerneţi, *N. I.*

³ Cule, Turnu; *N. I.*

Aga, sammt seinem Sekretair Mula¹ Ibrahim, gefangen. Wie sich der Bey Widdin näherte, rottete sich das Volk zusammen, und bedrohte den Bassa mit Aufruhr, wenn er die Gefangenen nicht los liesse. Der Bassa aber, um allen üblen Folgen vorzubeugen, schickte dem Bey einem Eilboten entgegen, mit dem Befehl, beiden Gefangenen ins Geheim die Köpfe abzuschlagen, welches auch geschah. Man streute dabei aus, Omar Aga hätte sich durch die Flucht gerettet, und besänftigte hierdurch das aufrührerische Volk.

Der Tod seines Vaters wurde Pazman Ohlu bekannt; er sann auf Rache, sammelte Truppen, brachte 2000 Mann zusammen, ging im Jahr 1789 über die Donau, setzte sich in Banya Luka zwischen Widdin und Nissa fest, lebte im Einverständniss mit seinen Widdiner Freunden, und suchte bei allen Gelegenheiten, seine Truppen zu verstärken. Vorzüglich verbanden sich viele Widdiner mit ihm, die seine Mannschaft nach und nach auf 5.000 vermehrten; viele, die in der Stadt blieben, und mit dem damaligen Bassa unzufrieden waren, versprachen bei seiner Ankunft die Thore zu öffnen. Hierauf überrumpelte er in der Nacht mit seiner Mannschaft Widdin, und bemächtigte sich sogar der Festungswerke, durch Hülfe der Einwohner, ohne einen Flintenschuss zu thun. Er foderte nun den Bassa zur Rechenschaft; da aber dieser wegen seines Verfahrens gegen Omar Aga einen kaiserlichen Firman vorzeigte, so schenkte ihm Pazman das Leben, zwang ihn jedoch dabei, seine aus 1.000 Mann bestehende Mannschaft zu entlassen, und nur seinen Hofstaat zu behalten.

So erlangte er die Herrschaft über Widdin, wo er die Führung aller Geschäfte einem gewissen Bekir-Aga, einem 60 jährigen Greis, der ein naher Unverwandter von ihm war, übertrug; er selbst begab sich mit seinen Truppen zu dem damals in Fetislam² stehenden Grossvessier, Isuf Bassa, der ihn mit einer besondern Freundschaft aufnahm, und noch 6.000 Mann unter seine Befehle gab, mit denen er über die Morava setzen, und die Belagerung von Belgrad verhindern sollte.

Bei der Morava traf er auf ein kaiserliches Frei-Korps, das ihn nach einer Niederlage, in welcher er 3.000 Mann verlor, mit 500 Mann zu entfliehen zwang. Hieraus hielt er sich noch zwei

¹ Mollah; *N. I.*

² Fetislam, Cladova; *N. I.*

Monate beim Grossvessier aus, und begab sich dann nach Widdin zurück, wo er bis zum Jahr 1792 in Ruhe und Einsamkeit lebte, ohne sich weder in politische noch ökonomische Geschäfte zu mischen. Endlich forderte er von Bekir-Aga, der indessen unsägliche Reichthümer zusammengescharrt hatte, über die bisherige Verwaltung Rechnung; als sich dieser weigerte, liess ihn Pazman Ohlu zusammenhauen, und bemächtigte sich seines grossen Vermögens.

Unterdessen wurde ein neuer Bassa nach Widdin geschickt mit Namen Alchio Bassa. Dieser machte die Pforte mit der Macht Pazman Ohlus bekannt, wie auch mit der Unterstützung, die ihm durch die Anhänglichkeit der Widdiner zu Theil werden könnte, und bat um eine Verstärkung von 12.000 Mann, um diesen gefährlichen Menschen aus dem Wege zu räumen. Hierauf erfolgte ein Firman, den Kopf von Pazman Ohlu nach Konstantinopel zu schicken, was aber der Bassa ohne Unterstützung an Truppen nicht ausführen konnte.

Pazman Ohlu bekam von dem Firman Nachricht, raffte alle seine Kräfte zusammen, und griff mit 2.000 Getreuen den Bassa, der 3.000 Mann hatte, an, schlug ihn mitten in der Festung, zwang ihn, sich zu ergeben, und alle seine Truppen, bis auf 300 Mann Leibwache, zu entlassen, und zu versprechen, ihm bei der Pforte Gnade auszuwirken.

Eine Zeitlang lebten nun der Bassa und Pazman Ohlu in scheinbaren guten Vernehmen mit einander. Als aber im May 1792 Pazman Ohlu einst mit 60 der Seinigen auf das Land gieng, um die Pferde, nach der Landessitte, auf die Weide zu lassen, so cilte ihm der Bassa mit ohngefähr 400 Mann Soldaten und Hausgesinde nach, und erreichte ihn bei dem Dorfe Lactsar, drei Stunden von Widdin. Es entstand ein blutiges Treffen; Pazman Ohlu wurde mit 30 der Seinigen in einem Hause umzingelt, entkam aber verkleidet mit einigen der Seinigen. Der Bassa holte ihn nochmals ein, wurde aber, da Pazman wieder Mannschaft gesammelt hatte, nach einem dreistündigen Gefechte, mit Verlust von etwa 200 Mann und selbst verwundet, zurückgeschlagen.

Pazman Ohlu zog sich nach Sewerlik Banya, hielt sich dort in der Stille gegen 15 Tage auf, beobachtete die Gesinnungen der Einwohner von Widdin, und der umliegenden Gegend, und

sammelte, da er überall grosse Anhänglichkeit fand, ungefähr 3000 Mann. Im Juni 1792 überrumpelte er Widdin, mit dessen Einwohnern er die alten Verständnisse unterhalten hatte, zum zweitemale, und jagte noch in derselben Nacht den Bassa sammt allen seinen Anhängern aus der Stadt, worauf er Stadt und Festung mit geringer Mannschaft besetzte.

Die Pforte schickte jetzt Pekmesekts Bassa mit dem Austrag, Pasman Ohlu eine Aussöhnung anzubieten, nach Widdin. Dieser Abgeordnete blieb unthätig, und mit äusserst beschränkter Autorität, in Widdin. Nun erfolgte der Beschluss des türkischen Kaisers, durch welchen die Janitscharen sowohl als die Spahis abgeschafft, und aus einem Theile von ihnen nach Art der übrigen Europäischen Mächte, réguläre Militzen errichtet werden sollten. Hierüber gab es im Divan selbst Spaltungen. Unter die Gegenparthei gehörte auch der Gross-Mufti, welcher insgeheim unter dem Volke aussprengen liess, diese Neuerung liefe gegen die Lehren des grossen Propheten, und die Moslemims wären nicht nur nicht verbunden, dazu mitzuwirken, sondern sogar gehalten, sich mit aller Macht dagegen zu setzen.

Inzwischen wurden die Janitscharen, welche sich als Besatzung in einigen Festungen gegen die Russen und Oesterreicher schlecht gehalten, nichts desto weniger mit Verlust aller ihrer Habseligkeiten aus ihren Wohnungen vertrieben, und statt ihrer die Bergbewohner (Kertschaliks ¹) welche sich zur Ausführung des kaiserlichen Befehls erboten hatten, aufgenommen. Pazman Ohlu benutzte diese Gelegenheit, warf sich zum Vertheidiger der Janitscharen und Spahis auf, und bekam überall mächtigen Anhang. Selbst die Opposition im Divan hielt es mit ihm; die Janitscharen und alle Missvergnügte im ganzen Reich sahen ihn als ihren Schutzengel an.

Im Jahr 1794 wurde von der Pforte nochmals ein Deputirter, Namens Hassi Mufti Bassa, nach Widdin geschickt, um mit Pazman Ohlu einen Vergleich zu versuchen. Er sprach von der Gnade der Pforte, und zog ohne alle Bedeckung in Widdin ein: der Versuch aber zum Vergleich misslang, und im Jahr 1795 hatte Pazman Olu seine Macht schon sehr ausgedehnt. Er schickte noch im Frühjahr zu Wasser und zu Lande ein Detaschement

¹ Cârjații; *N. Iorga*.

von etwa 1000 Mann, um Nikopolis zu überrumpeln. Die Unternehmung misslang aber; und erst nach einer Belagerung von 20 Tagen musste sich die Stadt dennoch ergeben. Pazman Ohlu setzte einen seiner ersten Anhänger, der ganz von seinen Befehlen abhing, als Orts-Vorsteher in Nikopolis ein. Er schickte im Dezember des nämlichen Jahrs die alten Janitscharen gegen Belgrad. Nachdem auf beiden Seiten viele Mannschaft gefallen war, eroberten die Janitscharen die Stadt und die alte Festung, wurden aber im Juli des folgenden Jahrs, nachdem der damalige Bassa von Belgrad, Hassan, lange vergebens alle seine Kräfte gegen sie aufgeboten hatte, von den Serviern und Kertschaliks unter blutigen Kämpfen wieder aus Belgrad vertrieben.

Nun erging der Befehl des Kaisers an Rumeli Wallesi, damaligen ersten Beamten nach dem Vessier, sammt dem Belgrader und noch vier andern Bassas, Pazman Ohlu mit grosser Macht anzugreifen. Im Jahre 1796 versammelte sich darauf eine Armee von 50,000 Mann, um Widdin; aber auch Pazman Ohlu hatte zu seiner Vertheidigung an die 30,000 Anhänger beisammen. Er war in der Stadt und Festung stark verschanzt, und mit Vorrath und Munition hinlänglich versehen. Nach mehrern vergeblich gemachten Versuchen die Stadt zu erobern, bei welchen von den kaiserlich türkischen mehrere Tausende fielen, bot der Rumeli Wallesi abermal dem Pazman Ohlu einen Vergleich an, und versprach, ihm bei der Pforte gegen Erlegung von 500 Beuteln Gnade auszuwirken.

Die Pforte genehmigte diesen Antrag, und der Vergleich scheint wirklich zu Stande gekommen zu seyn. Nach dreimahliger Belagerung zogen endlich die Grossherrlichen Truppen ab. Aber Pazman Ohlu benutzte dieses zu seiner Verstärkung und zur Befestigung der Stadt Widdin, und schickte im Jahr 1797 grosse Truppen-Abtheilungen gegen Nikopolis, Adrianopel, und Sophia auf der einen, und gegen Belgrad auf der andern Seite. Nikopolis und Adrianopel ergaben sich; bei Belgrad aber und Sophia erlitten seine Truppen nicht geringe Niederlagen, wobei die Kaiserl. Truppen mehrere hundert Gefangene machten, welche alle hingerichtet wurden. Hieraus wurde von der Pforte der Vessier selbst beauftragt, eine zahlreiche Armee zu sammeln, um Pazman Ohlu zu vernichten.

Er brachte im Jahr 1798 gegen 60,000 Mann zusammen, mit denen er Widdin belagerte. Aber Pazman Ohlu hatte sich in den

besten Vertheidigungsstand gesetzt, hatte sich stark verschanzt, und die Verschanzungen mit Batterien, welche mit gutbedienter Artillerie versehen waren, gedeckt. Die türkisch-kaiserlichen Truppen lagerten sich um die Stadt, konnten ihr aber auf keine Weise beikommen. Pazman-Ohlu machte häufige und glückliche Ausfälle, und bekam im Lager selbst nach und nach einen immer zahlreichern Anhang. Endlich da ihm die ganze Lage der Grossherrlichen Armee verrathen worden war, machte er im Junius einen nächtlichen Ausfall, wobei 6,000 Mann von den Grossherrlichen Truppen fielen, und die ganze Armee in solcher Eile zerstreut wurde, dass selbst der Grossvezier sein Gepäck im Stiche lassen musste, und selbst alles in Brand stecken liess.

Hierauf wurde in der Allianz mit Russland eine Hülfarmee von 40,000 Mann gegen Pazman Ohlu nöthigenfalls ausbedungen, diesem aber nochmal der Antrag zu einem Vergleich gemacht. Die an der Moldavischen Grenze versammelten Russen gaben, den Anträgen einen starken Nachdruck. Der Vergleich kam zu Stande, wobei der Grossherr die Janitscharen in ihre vorige Besitzungen einzusetzen, Pazman Ohlu in Widdin als Bassa zu lassen, und ihn zum Bassa von drei Rossschweifen zu machen versprechen musste; es wurden beiderseits Geiseln gestellt.

Die nachmaligen Demonstrationen von Pazman Ohlu scheinen nur zur Beschleunigung der drei Rossschweife abgesehen gewesen, und durch Bezähmung einzelner Truppen von Räubern bemäntelt zu seyn. Jetzt hat er jene Würde, doch bleibt der letztere Vorwand noch immer.—

Sonst ist Pazman Ohlu ein leutseliger Mann, mitleidig, herablassend, liebt aber Gerechtigkeit, und bestraft auch geringe Verbrechen mit grosser Strenge. Er hat für arme Wittwen und Waisen bereits mehrere Stiftungen gemacht, und an manchen Strassen für arme Reisende Wirtshäuser erbauen lassen, in welchen sie zwei Tage hindurch unentgeltlich mit allem Nöthigen ausgehalten werden müssen“.

*

Cum se vede, istoria puternicului rebel e scrisă fiind el încă în viață. Ea e de o precisiune remarcabilă și cuprinde o sumă de fapte nouă. O putem socoti ca basă pentru o viitoare cercetare critică (d. Elian o făcuse acum câțiva ani, dar lucrarea a rămas în manuscris).

N. Iorga.

O încercare de ascensiune în balon a unor Aromîni din comuna Săracu în timpul lui Ali-Paşa

După poetul grec Ioan Vilara.

Rolul politic al elementului românesc sud-dunărean în istorie e departe de a egala pe acela al ramurii din Nordul Dunării a neamului nostru. Nu putem compara istoria politică a Vlahiei Mari din Tesalia și a Imperiului Asăneștilor cu aceea a Țării-Românești și a Moldovei.

Iată ce scrie d. N. Iorga cu privire la trecutul Arominilor :

„Nu poate fi vorba de o istorie de șefi, de lupte, de tratate, — de tot ce se întîlnește în părțile noastre. Și dacă apare ici și colo ceva de acest fel, sînt lucruri sporadice și trecătoare, oameni cari apar și dispar prin jocul hasardului. Ceia ce se poate spune despre ei e numai viața socială, meșteșugul, negoțul, biserica, școala¹.“

Interesul istoriei Arominilor constă deci în trecutul economic și cultural al acestora.

Relațiunile comerciale ale Arominilor cu lumea occidentală au înlesnit pătrunderea elementelor civilizației și ale culturii apusene în regiunile locuite de ramura sud-dunăreană a neamului nostru. D. Victor Papacostea a arătat influența filosofilor Gassendi, Malebranche și Leibniz asupra scriitorului aromîn Teodor Anastasie Cavalioti din Moscopole². Am dat, de curînd, o întreagă monografie cu privire la relațiunile Arominilor moscopoleni cu Veneția în secolele al XVII-lea și al XVIII-lea³.

D. Nicolae Tacit, fost inspector al școlilor romîne din Macedonia, mi-a atras atenția asupra unei poezii a scriitorului grec *Ioan Vilara*, în care se vorbește de încercarea de ascensiune în balon a unor Aromîni, „Vlahi“, din localitatea *Săracu*.

Poesia e intitulată *Π όεροστατική, Σφαίρα*, „Balonul“, și se găsește în ediția completă a operei lui Ioan Vilara, publicată de

¹ N. Iorga, *Unde se cuprinde istoria neștiută a Romînilor din Sud*, în *Neamul Românesc* din 3 Ianuar 1929.

² Victor Papacostea, *Teodor Anastasie Cavalioti, trei manuscrise inedite*; extras din *Revista Istorică Romînă*, IV, 1931 și I, 1932.

³ *Aromînii moscopoleni și comerțul venețian în secolele al XVII-lea și al XVIII-lea*, București 1935.

Gheorghe Vavaretos, "Απαντα Ἰωάννου Βηλαρά" (Atena, 1935), pp. 57-61. Ea face parte din poesii satirice ale autorului.

Ioan Vilara s'a născut în 1771 în Citera. Copilăria însă și-a petrecut-o la Ianina. A studiat medicina la Padova și la Bologna și a stat și la Veneția în ultimele zile ale Serenisimei Republici (1797). Întors în Epir, a fost medicul lui Veli, fiul lui Ali-Paşa din Ianina. Poetul a murit în 1823, în toiul războiului pe care îl duceau Grecii pentru mîntuirea lor de supt jugul otoman.

Ioan Vilara e deci contemporan cu Ali-Paşa și trăiește chiar în apropierea lui.

Ali-Paşa e însă una din cele mai strălucite figuri ale istoriei Europei sud-estice. Profitînd de anarhia care exista în Imperiul Otoman pe la sfîrșitul secolului al XVIII-lea și începutul celui de-al XIX-lea, el înțelege să-și formeze un Stat în Epir și Albania. Ca și Mehemed-Ali din Egipt, Ali-Paşa din Ianina e un înțelegător al civilizației apusene¹. Are relații cu Napoleon I-ii, care îi trimite ca reprezentant pe un fost membru al secției științifice din corpul expediționar din Egipt, și anume pe François-Charles-Hugues-Laurent Pouqueville. Acest consul al Franciei, care era și un mare erudit, a cunoscut, în călătoriile sale în Grecia, pe Aromîni, pe cari i-a descris supt toate aspectele lor.

Orașul Ianina se împodobește cu edificii frumoase în timpul lui Ali-Paşa. Iată ce scrie în această privință Pouqueville :

„Palatul său [*al lui Ali*] din Tebelen fusese construit mai vast și mai strălucit cu cheltuiala comunelor. Ianina se împodobise cu edificii nouă ; pavilioane chinezești de cea mai fină eleganță se găseau pe malurile lacului, și luxul lui Ali nu era comparabil decît cu autoritatea pe care o avea... El se putea crede egalul suveranilor, căci, de și nu avea titlul lor, lingușitorii nu-i lipsiau. Adulațiunea cîtorva scriitori lași, gata să aplaude pe tiranii ridicați prin îndrăzneală, din mulțime, începea să-l preamărească ca pe orice usurpator fericit. Se tipărise la Viena un poem în onoarea lui Ali din Tebelen, iar un învățat în arta heraldicei îi fabricase un blason ; i se dedicase o gramatică franceză și greacă, unde se înșirau titlurile de *prea-înalt, prea-puternic și prea-clement* ².”

¹ N. Iorga, *Histoire des peuples balkaniques* (Paris 1925), pp. 225-6.

² Pouqueville, *Histoire de la régénération de la Grèce*, II, pp. 4-5.

Autorul gramaticii, de care vorbește Pouqueville, era Arominul din Clisura Mihail-Ștefan Parciula. În această gramatică, tipărită în 1815 la Viena, se adresau lui Ali-Pașa următoarele cuvinte: „Pământul, Ilustre senior, e plin de gloria ta; nimeni nu ignorează strălucita faimă a nobilelor tale virtuți”¹.

Încercarea neizbutită de ascensiune în balon au făcut-o, după cum ni spune Ioan Vilara, niște Aromini din Săracu, în frunte cu învățatul Pahomie. Gheorghe Vavaretos, editorul și adnotatorul lui Ioan Vilara, ne asigură că această încercare a avut loc în anul 1803 la Ianina, din îndemnul lui Ali-Pașa, care ținea să nu rămie în urmă cu progresele realizate în Europa occidentală.

Cu douăzeci de ani înainte — chiar în anul experienței fraților Montgolfier — Pilâtre de Rozier și fisicianul Charles (soțul Elvirei — Julie Charles — a lui Lamartine) săviriseră câteva zboruri în mongolfieră și în balon. În 1784, Blanchard trecuse în aerostat Strimtoarea Măneții. În 1812, Italianul Zambecari va face și el încercarea de ascensiune terminată printr'o nenorocire.

Întreaga lume apuseană era deci preocupată de problema navigației aeriene. Ali-Pașa ținea și el să încerce în capitala sa o astfel de ascensiune.

S'a întâmplat ca oamenii îndrăzneți cari au vrut să se aventureze în văzduh să fie tocmai Aromini din Săracu. Lucrul acesta îl precisează însuși poetul Ioan Vilara. El ni spune insistent că Pahomie și tovarășii săi sînt „Vlahi” și citează chiar și cuvintele pe care aceștia le rostiau în timpul ciudatei lor experiențe, cuvinte care sînt curat românești.

Dar asupra caracterului românesc al comunei Săracu din Pind avem chiar aserțiunile consulului Pouqueville și ale colonelului engles William Martin Leake, cari au călătorit în Grecia tocmai în epoca de care ne ocupăm, ca și ale istoricului grec Aravandinos.

Pouqueville ni vorbește de „Călăriți, Săracu, Mețova și peste patruzeci de comune toate valahe”².

Leake scrie următoarele: „Călăriții și Săracu sînt două din cele mai mari comune valahe. Astfel de comune, în număr de aproape cinci sute, dintre care niciuna nu e prea mică, sînt răs-

¹ *Ibid.*

² „Calarités, Syraco, Mezzovo et plus de quarante villages tous valaques”, Pouqueville, *Voyage dans la Grèce*, ed. I, tom. II, p. 158.

pîndite de-alungul munților Epirului, ai Tesaliei și ai Macedoniei¹.”

Aravandinos afirmă că Săracu „e locuit de aproape 300 de șefi de familie, creștini, de neam valah”².

Pouqueville are ocazia să vorbească de comerțul intens pe care îl făcea comuna Săracu, împreună cu alte comune aromânești, în tot Ținutul Mării Mediterane :

„De oare ce soartea nu putea fi decît fericită pentru astfel de oameni cumpătați, s’au văzut, timp de o jumătate de secol, adică de la anul 1770 pînă în zilele noastre, Megalo-Vlahi din Călăriți, Săracu, Mețova, Asproptomos și Zagor răspîndindu-se în diferite piețe maritime ale Mediteranei și întrebuițînd corăbiile grecești în locul celor străine pentru a transporta mărfurile lor, și pentru a primi contra-valoarea. Mergînd cu sonda și cu busola în mînă, după încercări nouă, unii întemeiază case de comerț la Napoli și Livorno, la Genova, în Sardinia, la Cadix, în Sicilia și la Malta, Alții se stabilesc la Veneția, la Trieste, la Ancona și la Ragusa. Un mic număr, orbit de prosperitate, începu relațiuni cu Viena, Constantinopol și Moscova și unele societăți îndrăzniră să se dedea la operațiuni de bancă, în care nu avură noroc”³.

La Săracu s’a născut unul din cei mai de seamă oameni de Stat ai Greciei moderne : generalul Ioan Coletî, care a studiat la

¹ „Kalarytes or Akalarytes and Syrako or Serraku are two of the largest of the Vlakhote villages, which in number about 500, and none very small, are dispersed throughout the mountains of Epirus, Thessaly and Macedonia” ; W.-M. Leake, *Travels in Northern Greece* (1835), I, p. 274.

² „Ομοίται σήμερον ὑπὸ 300 περίπου χριστιανικῶν οἰκογενειάρχων ελαχικῆς φυλῆς”, Aravandinos, *Χρονογραφία τῆς Ἠπείρου* (1856), II, p. 163.

³ „Comme les chances ne pouvaient qu’être heureuses entre les mains d’hommes économes, on vit dans le cours d’un demi-siècle, c’est-à-dire depuis l’année 1770 jusqu’à nos jours, les Mégavlachites de Calarités, Syraco, Mezzovo, d’Asproptomos et du Zagor se répandre dans les différentes places maritimes de la Méditerranée, et employer ensuite des vaisseaux grecs, au lieu de ceux des étrangers, pour transporter leurs marchandises et opérer leurs retours. Marchant la sonde et la boussole à la main, après des essais nouveaux, les uns fondèrent des maisons de commerce à Naples, à Livourne, à Gênes, en Sardaigne, à Cadix, en Sicile et à Malte. D’autres s’établirent à Venise, à Trieste, à Ancône et à Raguse. Un petit nombre, que la prospérité avait ébloui, ouvrit des relations avec Vienne, Constantinople et Moscou, et des compagnies osèrent s’adonner aux opérations de la banque, dans lesquelles elles ne furent pas heureuses” ; Pouqueville, *o. c.*, II, pp. 173-5.

Pisa și a fost medicul lui Ali-Pașa. Ioan Coletii și-a păstrat totdeauna conștiința originii lui. Ioan Ghica, într'una din scrisorile lui către Vasile Alecsandri, ni vorbește de întâlnirea lui cu generalul Coletii la Paris, în 1835, în salonul d-nei de Champy. Tînărul Ioan Ghica Coletii îi mărturisește că și el și părinții lui vorbesc „românește”¹.

Adnotatorul operei lui Vilara afirmă că încercarea de ascensiune în balon a avut loc lângă aerodromul de astăzi al orașului Iania.

Din poezie reiese că un public foarte numeros a venit să asiste la experiența Arominului Pahomie, care era ajutat de Gheorghe Ghiurtii, chir Dimitrie, Nicolae Iancu, Gheorghe Arti, Contoiani, Dimu Coletii — probabil din familia lui Ion Coletii — și alții „Vlahi”.

Se pare că pregătirile fuseseră grozave. Experiența însă nu a reușit din cauza stîngăciei auxiliarilor lui Pahomie. S'a pierdut o jumătate de zi cu umflarea balonului în fața unei lumi nerăbdătoare și a unui mare număr de copii, veniți să vadă „zmeul” lui chir Pahomie, „noul Icar” și „rival al prea-vestitului Blanchard și al lui Montgolfier”.

Cînd totul a fost gata, Pahomie a dat poruncă să se taie frînghiile care țineau balonul. Neatenția și zăpăceala lui Ghiurtii au pricinuit răsturnarea și aprinderea balonului.

Interesante sînt însă cuvintele românești pe care poetul le atribuie lui Pahomie și tovarășilor săi.

În timp ce încearcă să umfle balonul, Ghiurtii exclamă „*pre Dumnedzău!*” (Πρὲ Ντομνετζέζου), expresie aromânească echivalentă cu cea daco-romînă de „[jur] pe Dumnezeu”. Poetul adaugă apoi în grecește: „Ce sînt eu de vină dacă nu se umflă?”.

Cînd balonul e umflat, Pahomie exclamă în aromînă: „*tal'ie!*” (τάλια), adecă „taie [frînghiile]”, și, pentru că Ghiurtii se zăpăcește, el continuă: „*tal'ie, dracul, tal'ie!*” (τάλια, ντράκουλ, τάλια!), adecă „taie, fa dracul, taie!”.

Balonul însă se răstoarnă și ia foc. „Valahii se învălmășesc”, aleargă și țipă: „*Iu lai, s'arde!*” (Ιὺ λάι, σ'άρει!), adecă „Aleo, arde!”. În aromînă verbul „a arde” se poate întrebuița la forma reflexivă „s'arde” cu sensul de „s'a aprins”.

¹ Ion Ghica, *Opere complete* (ed. P. V. Haneș), III, pp. 104-6.

Vilara ironisează experiența nereușită a lui Pahomie, care e „Vlah, suflet și trup“ și care nu a avut noroc să fie ajutat de oameni pricepuți. Lumea, venită cu entuziasm să asiste la ascensiune, pleacă decepționată. Poetul compară această întimplare cu necuviința pe care ar săvîrși-o o mireasă și care ar pune capăt nunții. Această parte, cam obscenă, din poesia lui Vilara, e atenuată în traducerea noastră.

Ce rezultă pentru noi Romîni din această poezie a lui Vilara ?

Vedem mai întîiu că un grup de oameni, ieșit din lumea de ciobani și de negustori aromîni, a încercat, în timpul lui Ali-Paşa și din îndemnul acestuia, o ascensiune în balon. Noi îi cunoșteam, pînă acum, pe Aromîni ca pe niște păstori și cărăvănari curagioși, ca pe niște buni negustori și cărturari de samă. Iată însă că ei ni se revelează și ca niște oameni dornici de a se pune la curent cu invențiile științifice și de a face experimentări pe care nu le făcuse nicio altă națiune în Peninsula Balcanică.

Experiența lui Pahomie nu a reușit și bietul „Vlah“ a fost ironizat de Vilara. Nouă însă Pahomie ni e simpatic, pentru că acest om din neamul nostru a năzuit să devie un „nou Icar“ și un „rival al prea-vestitului Blanchard și al lui Montgolfier“ și pentru că, în mijlocul experiențelor sale, își vorbește graiul de-acasă: limba românească în dialectul sud-dunărean.

Nu poate să nu ne impresioneze recunoașterea, din partea unui Grec, a naționalității unui „Vlah“ din Săracu, într'o epocă în care nu exista un regat al României care să caute trezirea conștiinții naționale a Aromînilor. Vilara trăiește între 1771 și 1823. În epoca aceasta principatele romîne erau supt Domni fanarioți și supuse influenței culturale grecești. Aromîni îi vorbeau graiul lor, dialect al unei limbi romanice. Cuvintele „pre Dumnedzäu“, „tal'ie“, „dracul“ și „iu lai, s'arde!“ sînt o dovadă elocventă.

Aromîni erau conștienți de originea lor. În 1774, Johann Thunmann, profesor la Universitatea din Halle, afirmase că Aromîni „se numesc ei înșiși Romîni“ („Sie nennen sich selbst Rumanje oder Rumunje“) ¹. În 1820, Pouqueville va afirma că toate triburile valahe „revendică, cu mîndrie, numele de Romîni

¹ Johann Thunmann, *Untersuchungen über die Geschichte der östlichen europäischen Völker*, p. 174.

sau Romani“ („toutes en général revendiquent avec orgueil le nom de Romoûnis ou Romains“) ¹.

În 1831, Cousinéry, consul al Franciei la Salonic în epocă Restaurației, va scrie următoarele despre Aromîni: „Îi recunoști mulțămîta limbii lor. Vorbesc încă latina, și, dacă fi întrebi: de ce nație sînteți?, răspund cu mindrie: Romîni“ („Leur langue empêche de les méconnaître; ils parlent toujours latin, et, si on leur demande: de quelle nation êtes-vous?, ils répondent avec fierté: Rouman“) ².

Aceste argumente dovedesc în de ajuns că Aromîni au fost totdeauna conștienți de originea lor latină.

Iată traducerea românească a poesiei lui Vilara:

— „BALONUL. —

„Unde ești, mulțime? Adunați-vă, alergați îndată și nu zăboviți, mici, mari, tineri, bătrîni, săraci și bogați, oameni din popor și nobili, șchiopi, orbi și ologi, sănătoși și schilozi, alergați iute, alergați, zic, căci nu eu voiu fi de vină de nu veți ajunge la timp.

„Veniți cu toții, să nu rămîie nimeni, căci ce se va întimpla acum nu s'a văzut niciodată. Veți vedea pe marele rival al preavestitului Blanchard — Icarul fericîților Francesi — și al lui Montgolfier. Săracu, bucură-te! Bucură-te, Săracu, căci e fiu al tău, și toată gloria e a ta. Noul Icar vrea să zboare în acest loc într'un mod original.

„Aleargă, mulțime! Cit veți mai întîrzia? Iată solemnitatea, îngrămădiți-vă! Măi... ce solemnitate, ce mare mulțime! Iată-l și pe Pahomie, care, cu înfățișare blindă, înaintează repede și duce pe umeri toată greutatea. În partea stîngă îl ajută Gheorge Ghiurti, iar în cea dreaptă chir Dimitrie îi susține mereu povara. Nicolae Iancu, cu trei pași în urmă, poartă bastonul și contoguna ³ lui chir Pahomie. Gheorghe Arti duce în mîna dreaptă un coș plin. Contoiani are pe cap un mangal plin cu cărbuni. Alți zece Vlahi urmează ducînd fiecare cite ceva: fringhii, stîlpi, sape, lopeți, cuie, sîredele, tesle mari, burdufuri cu smoală și cu catran și

¹ Pouqueville, *Voyage dans la Grèce*, II, p. 153.

² E. M. Cousinéry, *Voyage dans la Macédoine*, I, p. 17.

³ *Contoguna*, îmbrăcăminte de postav sau de catifea îmblănită și lungă pînă de-asupra genuchilor (informație dată de Tache Papahagi).

două legături de trestie subțire, toate trebuitoare balonului care va merge dincolo de gîrlă.

„Copiii, în gloată, îi încercuiesc, saltă, țipă și îi fluieră. Se duc, vin, strigă: Haidem odată! și se chiamă unul pe altul de departe: Haidem să vedem zmeul lui chir Pahomie!

„Ceata ajunge la locul hotărît. Localnicii se apropie îndată și ajută pe chir Pahomie să descarce. Contoiani merge alături cu mangalul și-l lasă jos. Pahomie îmbracă atunci contoguna, iar Gheorghe Arti scoate îndată din coș un foiu. Chir Pahomie i-l smulge însă din mîni și singur, ca un bun Țigan, începe să-l umfle suflînd.

„Gheorghe Arti și Dimu Coleti se îngrijesc să ție balonul bine legat cu frînghii, de teamă să nu se umfle mai din timp. Îndată ei împlintă stîlpii, îl leagă strîns cu sfori, întinzîndu-l ca un cort, și încep să-l umfle.

„Ghiurti, Coleti și Pahomie cu alți zece Vlahi suflă neîncetat, dar nu e chip să-l umfle. Trudă zădarnică. — *Pre Dumnedzău*, zice Ghiurti, ce sînt eu de vină dacă nu se umflă? Cu atîta suflat, cu atîta trudă, pot să-ți umflu o mie de măgari!

„Lovind cu ciocanul în nicovală și avînd ca tovarăși pe Ciclopi, Hefaistos cel Șchiop, care face să răsune Etna prin puterea cu care izbește, nu se înroșește și nu nădușește ca Pahomie care, necăjit, se istovește sărînd, învîrtindu-se mereu și mișcîndu-și dosul. Se înfierbîntă cu totul și se înroșește, țipă, strigă și se minie.

„În sfîrșit, cu mare greutate, pe la amiază, balonul se umflă. Atunci Pahomie, strigînd, cere lui Contoiani să-i aducă o tigaie, pe care o umple cu catran, smoală, saciz, pucioasă, cilți, rachiu; dă foc acestora și îndată se duce să le puie supt balon. Flacăra însuflețită crește și pătrunde în balon. Ca o corabie care e în pericol pe marea adîncă, pe cînd valurile vuiesc, iar catargurile, cu pînzele și frînghiile lor, trosnesc, tot așa și balonul umflat se mișcă și cu mare zgomot se învîrtește!

„Ghiurti, în grabă, ia și pe alți Vlahi, dintre cei mai mari, cari se așează în ordine în partea unde se observă forța vîntului și țin giubelele cît se poate de întinse.

„— *Tal'ie*, strigă atunci Pahomie, *tal'ie*, îți spun, strigă el în gura mare.

„Ghiurti trebuie să taie din spre partea lui, însă, în marea lui

grabă, uită de ce stă acolo și de ce își ține giubeaua. Se apleacă să taie și atunci balonul rămîne în partea aceea descoperit.

„Pahomie strigă: *Tal'ie* și acolo, *dracul, tal'ie* și mai departe! — Oricît ar alerga, oricît ar tăia, ce treabă pot face astfel de oameni? —

„Balonul se răstoarnă și ia foc în partea de jos. Îndată toți Vlahii se învălmășesc, sar și țipă ca niște brotăcei: *Iu lai, s'arde!* — Ce păcat! Ce pacoste pentru chir Pahomie!

„Ai dreptate, chir Pahomie. Acum însă ai greșit. Ești Vlah și tu, fără îndoială, Vlah cu totul, suflet și trup. Dacă ai fi avut însă alte capete care să te ajute, nu ai fi fost acum rușinat. Așa dar, întoarce-te răpede în sat, iar voi cari v'ați îngrămădit, fugiți, alergați, nu vă mai rămîne altceva de făcut. Balonul a luat foc, a ars. Noapte bună. O necuviință a miresei pune capăt nunții. Asta o știe și Papahamos ¹“.

Întă acum și textul grecesc al poesiei lui Ion Vilara:

— Η ἀεροστατική Σφαίρα —
BCU Cluj Online Library Cluj

Ποῦ εἰσθε κόσμος; συναθροισθῆτε!
Δράμετ'εὐθέως, καὶ μὴν ἀργῆτε.

Μικροί, μεγάλοι, νέοι, γερόντοι,
Φτωχοὶ καὶ πλούσιοι, λαοὶ κι' ἀρχόντοι,
Κουτσοί, ἀόμματοι καὶ κρατημένοι,
Υγιεῖς κι' ἀρρώστοι σακατεμένοι.

Τρεχάτε γλήγορα, τρεχάτε, λέγω.
Τὶ ἂν δὲν προφθάσῃτ' ἐγὼ δὲ φταίγω.

Ἐλάτε ἔλοι, κανεῖς μὴ μείνη,
Τ' ὅτι θὰ γένη ποτὲ δὲν ἴγινη.

Τοῦ περιφύμμου πολλὰ Βλανσιάρου,
Ἐδουχισμένων Γάλλων Ἰκάρου,

Μέλλει νὰ ἰδῆτε, καὶ Γουλφουνιέρου²
Ζηλωτὴν μέγαν, Σεράκου, χαίρου!

Χαίρου, Σεράκου, τ' εἶναι παιδί σου,
Κι' ἡ δόξα ἔλγῃ εἰν' ἐδική σου.

¹ G. Vavaretos ni spune că Papahamos Ianiniotul, contemporan cu Vilara, era un om vestit pentru curiositatea lui.

² Γουλφουνιέρ in loc de Μονγολφιέρ.

*Ικαρος νέος με νέον τρόπον
 Θέλει πετάξει σ'τούτον τόν τόπον.
 Τρεχάτε, κόσμος, ως πόν'άργεϊτε:
 Νά ή παράταξις, συναθροισθήτε!
 Μπρέ... τί παράταξις, τί κόσμου
 πληθος!
 Νά κι'ό Παχώμησ με γλυκόν ήθος
 Γλήγορα, γλήγορα πάντων προβαίνει
 Καί εις τούσ ώμους του τό βάρος φέρνει,
 Τόν βοηθάει άριστερόθεν
 *Ο Γιώργησ Γκιούρτησ, και δεξιόθεν
 *Ο κύρ Δημήτηρησ του άντισιγκώνει
 Πάντα τό βάρος, του διορθώνει.
 Νικολαγιάγκοσ με τέ μπαστουνι
 Του κύρ Παχώμη, και κοντογούνι,
 Τρία πατήματα ήπίσω μένει,
 Καί φορτωμένος μ'αυτά πηγαίνει,
 *Ο Γιώργησ *Αρτησ στο δεξι' χέρι
 *Ένα καλάθι γεμάτο φέρει.
 *Ο Κοντογιάννησ εις τό κεφάλι
 Γεμάτο κάρβουνα ένα μαγκάλι.
 Δέκ'άλλοι Βλάχοι¹ ακολουθοῦσι
 Καί ο καθένας κάτι βαστοῦσι.
 Τριχιές, παλούκια, τσαπιά και
 φτυάρια,
 Περόνια, άριδες, χονδρά σκεπάρια,
 *Ασκιά με πίσσα και με κατράμι,
 Καί δύο ζαλίκια λιανό καλάμι,
 *Όλα χρειώδη διά τήν Σφαίραν
 Ηού ήά πηγαίνη χειμόρρου πέραν.
 Πληθος παιδάκια τούσ τριγυρίζουν,
 Πηδούν, φωνάζουν και τούσ σφυρίζουν.
 Πηγαίνουν, έρχονται, άιντε φωνάζουν.
 *Ένα τό άλλο μακρόθεν κράζουν.
 *Αίντε νά ίδουμε, άιντεσ'άκόμη,
 Τή σαμανδούρα του κύρ Παχώμη.

¹ Editorul lui Vilara adaugă la notă: „Compatrioții lui Pahomie sint numiți Vlahi, pentru că ia comuna lor vorbiau cuțonvlaha“ (Οι συμπατριώτες του Παχώμη άποκαλούνται Βλάχοι γιατί στο χωριό τους μιλοῦσαν κουτοβλάχικα).

Φθάν' ἤ παρατάξις στὸν ὄρισμένον
 Τόπον, γιὰ τοῦτο ἐτοιμασμένον
 Οἱ συντοπίτες εὐθὺς σιμώνουν
 Τὸν κῆρ Παχώμη σοῦ ξεφορτώνουν.
 Ὁ Κοντογιάννης σιμὰ πηγαίνει
 Μὲ τὸ μαγκάλι, καὶ τ' ἀποθένει.
 Φορεῖ ὁ Παχώμης τὸ κοντογούνι,
 Κι' ὁ Γιώργης Ἄρτης ἕνα φουσόνι
 Ἄπ' τὸ καλάθι εὐθὺς τὸ βγάζει,
 Μὰ ὁ κῆρ Παχώμης τοῦ τὸ ἀρπάζει.
 Καὶ μοναχὸς του τότε ἀρχινάει
 Σὰν καλὸς γύφτος νὰ τὸ φουσάει.
 Ὅμως μὴ τύχη καὶ παρ' ἀέρα
 Πρὸ τοῦ χρειώδους καιροῦ ἢ Σφαίρα,
 Ὁ Γιώργης Ἄρτης, Κωλέτης Δημος
 Οἱ δυὸ προβάλλουν πολλὰ φρονίμως.
 Μὲ τὰ σχοινία καλὰ δεμένη
 Νὰ τὴν βαστοῦσιν ἀσφαλισμένη.
 Λοιπὸν ἀμέσως παλούκια στένουν
 Καὶ μὲ τοὺς σπάγγους γερὰ τὴ δένουν,
 Ὡσὰν τσιαντῆρι τὴν ἐξαπλώνουν
 Καὶ τότε ἀρχίζουσιν νὰ τὴν φουσκώνουν.
 Γκιούρτης, Κωλέτης μὲ τὸν Παχώμη
 Καὶ δέκα ἄλλοι Βλάχοι ἀκόμη
 Φουσοῦν ἀπαύστως, μὰ δὲν εἶν' τρόπος
 Νὰ τὴν φουσκώσουν, χαμένος κόπος.
 Λέγει ὁ Γκιούρτης. Πρὸ Ντομνετζέο!,
 Σὰν δὲν φουσκώνῃ ἐγὼ τί φταίω;
 Μὲ τόσο φύσημα, μὲ κόπον τόσο
 Χίλιους γαιδάρους νὰ σοῦ φουσκώσω!
 Δὲν κοκκινίζει καὶ δὲν ἰδρώνει.
 Ὅταν χτυπάῃ εἰς τὸ ἀμόνι,
 Ὁ Κουτσοήφραιστος μὲ τὴ βρειά του
 Ἐχοντας Κύκλωπας στὴ συνοδεία του,
 Καὶ μὲ τὴ δύναμι· ἐπου χτυπάει
 Κάμνει τὴν Αἴτνα νὰ ἀντηχάει,
 Ὡς ὁ Παχώμης λεχομανώντας

¹ Editorul adaugă la notă: Πρὸ Ντομνετζέο. Βλάχικο = πρὸς Θεοῦ.

Ἀναγκτεύεται συχνοπηδώντας,
 Συχνογυρίζοντας, τὸν κῶλο σειώντας,
 Καὶ τῆ φωτιά του συχνοσιμπώντας.
 Ἀνάπτει ἔλος, καὶ κοκκινίζει,
 Σκούζει, φωνάζει κι' ἔλος μινίζει.
 Μὲ μέγα κόπο σὲ μισὴ μέρα
 Τέλος φουσκώνουν αὐτὴ τῆ Σφαῖρα.
 Τότ' ὁ Παχώμης τὸν Κοντογιάννη
 Κράζει νὰ φέρῃ ἓνα τηγάνι,
 Κατράμι, πίσσα καὶ σαμψακίζι,
 Θεϊάφι, κροκίδια, ρακίην γεμίζει.
 Φωτιά τοὺς δίνει κι' εὐθύς πηγαίνει
 Ὑπὸ τὴν Σφαῖραν καὶ τ' ἀποθένει.
 Ὑψοῦτ' ἢ φλόγα ἀνδρειωμένη
 Καὶ κατ' εὐθείαν στὴ Σφαῖρα μπαίνει,
 Σὰν τὸ καράδι ποὺ κινδυνεύει
 Σὲ βαθὺ πέλαγο ἀντ' ἀγριεύῃ,
 Βογγοῦν τὰ κύματα, καὶ τὰ κατάρτια
 Τρίζουν ἀπαύστως, πανιὰ καὶ ξάρτια.
 Ἔτσι κι' ἡ Σφαῖρα ὀγκώδης σειέται,
 Μὲ μέγαν κρότον συχνοκυλιέται!
 Ὁ Γκιούρτης πρόθυμος παίρνει καὶ
 ἄλλους
 Ἀπὸ τοὺς Βλάχους τοὺς πλιὸ
 μεγάλους,
 Βάνοντ' εἰς τάξιν ἀπὸ τὸ μέρος
 Ὅπου τῆ βιά ἔωρον τοῦ ἀέρος.
 Καὶ τοὺς τσουμπέδες, ἔσο μποροῦσι,
 Ἐξαπλωμένους σφιχτὰ κρατοῦσι.
 Τότ' ὁ Παχώμης. Τάλια¹, φωνάζει,
 Τάλια, σὰς λέγω, μεγάλως κράζει.
 Κόφτει ὁ Γκιούρτης ἀπ' τὴν μεριά του,
 Μ' ἀπὸ τὴν ἄκρην μεγάλη βιά του
 Γιατ' ἔκει στέκει ἀλγισμονάει,
 Καὶ τὸν τσουμπέ του γιατί κρατάει.
 Σκύφτει νὰ κόψῃ, καὶ τότε μένει
 Ἡ Σφαῖρ' ὀπέει: ξεσκεπασμένη.

¹ Editorul adaugă la notă: Κόψα. Κουτσοβλάχικο.

Λέγει ὁ Παχώμης. — Τάλια, κι' ἀπέκει,
 Ντράκουλ¹, φωνάζει, τάλια παρέχει!
 "Ὅσο νὰ τρέξουν, ἔσο νὰ κόψουν,
 — Τέτοιοι ἄνθρωποι πῶς νὰ
 προκίψουν; —
 Γυρίζει ἡ Σφαῖρα ἐλ' ἄνω κάτω
 Κι' εὐθὺς ἀνάπτει ἀπὸ τὸν πάτο.
 'Ανακατώνοντ' εὐθὺς οἱ Βλάχοι,
 Πηδῶν, φωνάζουν σὺν οἱ βατράχοι.
 — 'Ἰοῦ λαί, σ' ἔρνι!² — τί ἄμαρτία!
 Τοῦ κυρ Παχώμη, τί ἀδικία!
 Δίκαιον ἔχεις, ὦ κυρ Παχώμη,
 Μόν' ἔχεις κι' ἀδικο πολὺ ἀκόμη.
 Βλάχος καὶ σύ' ται ἀναμφιδόλως,
 Ψυχὴν καὶ σῶμα, βλάχαρος ὅλος.
 Ἄν εἶχες ὅμως νὰ σὲ βοηθήσουν
 Ἄλλα κεφάλια νὰ συνεργήσουν,
 Ἐντροπισμένοις δὲν ἴσουν τώρα.
 Λοιπὸν ἀγλήγορα σύρε στὴ χῶρα.
 Κόσμος ὁσ' εἶσθε συναθροισμένοι,
 Τρεχάτε, φύγετ', ἄλλο δὲν μένει.
 Ἢ Σφαῖρα ἀναψε, ἀναψ', ἐκάη,
 Καλὸ ξημέρωμα, σὺν' ἐκάνη, ἄς πάη.
 Ἐκλασ' ἡ νύφη, σκόλασ' ὁ γάμος.
 Αὐτὸ τὸ ξέρει κι' ὁ Παπαχάμος.

Amănunte precise cu privire la această încercare de ascensiune în balon ironisată de poetul Ioan Vilara ar aduce un mare serviciu istoriografiei românești. Multămim d-lui Nicolae Tacit, care ni-a semnalat această poezie și ni-a dat astfel putința să cunoaștem un alt aspect din trecut al vieții Arominilor.

Valeriu Papahagi.

¹ Editorul adaugă la notă: Διάβολε. Βλάχικε.

² Editorul adaugă la notă: Κουτσοβλάχικε. Ὁρίμενα καίεται!

Louis Aimé-Martin și proiectele de biblioteci universale de la București

de D. Popovici.

Se știe că unul dintre punctele de program ale activității lui Heliade Rădulescu a fost și acela care, moștenit de la generația precedentă și impunând-se și altora, țintea progresul cultural al poporului român.

În serviciul educației literare a contemporanilor săi din țările românești ni apare Heliade mai cu seamă atunci când schițează marile proiecte de biblioteci universale.

Din ceia ce se lucraseră pînă în clipa aceea, Romîinii căpătaseră cîteva traduceri. La un moment dat, el se gîndi să sistematizeze toată munca aceasta și, punînd la contribuție bunăvoința și cunoștințele tinerilor ce-l încunjurau, să dea în românește tot ce era mai de seamă în literaturile străine.

Gustul pentru aceste întreprinderi i l-a accentuat prietenul său, pictorul Negulici. Acesta petrecuse mai multă vreme în Franța, unde făcuse și studii de pictură, dar unde se interesase de-aproape și de mersul literaturii și, mai ales, de problemele educației. Idealul său era un reprezentant întîrziat al clasicismului, L. Aimé-Martin, pe care l-a cunoscut de timpuriu și a căutat să-l introducă în literatura romînă. Faptul nu era dificil. Chiar în timpul cînd el era la Paris, Heliade, preocupat de probleme asemănătoare, publica un studiu dezvoltat asupra educației publice¹, pe care avea intenția să-l integreze, unei lucrări mai cuprinzătoare, intitulată *Impărăția lui Dumnezeu*². Întors din Franța, Negulici formează obiectul atenției lui Heliade, care relatează, între altele, despre călătoria pictorului român în Grecia³. El urma să facă parte din comisia însărcinată cu traducerea operelor pentru biblioteca universală proiectată de Heliade⁴, și, mai tîrziu, luă parte

¹ *Curier de ambe sexe*, II (ed. II), pp. 254-76. Asupra datelor, vezi scrisoarea lui Heliade către Negulici, în *Scrisori din exil*, p. 77.

² *Ibid.* Vezi și scrisoarea către Barîț, din 20 Novembre 1838, publicată de d. E. Virtosu, în colecția de Scrisori: *I. Heliade Rădulescu*, București 1928, p. 39.

³ *Curier de ambe sexe*, III (ed. I), p. 231.

⁴ *Ibid.*, V (ed. II), p. 248.

activă în combaterea antiheliadiștilor de la *Asociația literară*¹. Iar în timpul revoluției se ilustră ca bun conducător al orașului Ploești². Nu mult timp după aceasta, însă, raporturile dintre ei se răciră. Negulici se lăsă sedus de cei ce răspîndiau știrea că Heliade urmărește Domnia, și atunci avu loc între dînsii o explicație nervoasă și amară. Întristat de acușările aduse, Heliade scrie din Paris lui Negulici, care se afla la Brusa, la 15 Mart 1851: „Preceptele și puncturile de vedere ce ai în scrisoarea d-tale, nu crez să le fi luat de la părinți, nu crez să le fi pescuit din Aimé-Martin, ce l-ai tradus cu atîta ardoare”³. Puțin timp după aceasta, Negulici muri pe neașteptate.

Activitatea lui Negulici se concentrează în jurul lui Aimé-Martin. Acesta a scris mai multe opere de educație, de popularizare științifică și a conceput planul unei biblioteci universale. Din opera sa, Negulici a tradus:

1) *Educația numelor de familie sau civilizația neamului omenesc prin femei*, București, vol. I, 1844; vol II, 1846.

2) *Scrisori către Sofia, asupra Fisicei, Himiei și Istoriei naturale*, care apar într'o serie de numere din *Curierul Românesc* din 1846.

În același timp, fiind preocupat de problema educației sociale, el își propune publicarea unei colecții de scrieri cu acest caracter și face să apară, în *Curierul Românesc* din 1846, un „*Plan de o mică bibliotecă universală, religioasă, morală, literară, petrecătoare, științifică, etc., etc., pentru educația omului de toate clasele mirene și eclesiastice, și pentru ambe-sexele: începînd de la vrîsta copilăriei și pînă la vrîsta coaptă*”⁴. Majoritatea lucrări-

¹ Héliade, *Mémoires sur l'histoire de la régénération roumaine*, Paris 1851, pp. xvi-vii.

² *Ibid.*, p. 303.

³ *Scrisori din exil*, p. 100. Pe Aimé-Martin îl citează și Aricescu, *Istoria Cîmpulungului*, București 1855-6, vol. II, pp. 77 și 106; Ion Ghica, *Scrisori*, ed. 1905, p. 300; vezi și N. Iorga, *Istoria literaturii românești în veacul al XIX-lea*, II, p. 163. Despre Negulici, d-sa vorbește în aceeași lucrare, II, p. 52. Credem că traducătorul și pictorul sînt aceeași persoană: ambii iscălesc I. D. Negulici (vezi pentru aceasta și *Curier de ambe sexe*, II, ed. I, p. 231), iar una dintre cărțile traduse de Negulici, *Călătoriile lui Guliiver în țeri depărtate*, este, spune titlul, „ilustrată cu 80 de figure totde traducătorul”.

⁴ No. 98 din 27 Decembre. *Chemarea* lui Heliade apăruse la 25 Mart în același an.

lor din catalogul acestei proiectate biblioteci au caracter moral sau practic. Asupra acestui fapt atrage Negulici atenția în mod special în introducerea ce precede catalogul, de oare ce el socotea că aceste lucrări răspund precis adevăratelor trebuințe din acea vreme ale Românilor. Rostul bibliotecii sale nu era să știrbească prestigiul celei anunțate de Heliade, care i se părea frumoasă și colosală, ci să croiască drum aceleia, pregătind junimea. El ar fi *format-o*, iar Heliade urma să o *perfecționeze*. În douăzeci de ani avea de gând să dea la iveală cam două sute de volume, dacă ar fi fost sprijinit de compatrioții săi.

Spre a avea o relativă idee despre intențiile lui Negulici, reproducem câteva capitole din catalogul său.

„SECȚIA I.

Partea 3.

- Sf. Clementie de la Alexandria, Îndemnuri către boeri. Care bogat va fi mîntuit;
- S. Vasilie, Ecsameron, sau adunare de discursuri asupra faptelor de șeaze zile a creației;
- S. Grigorie de la Nisa, Ecsameron (urmare a scrierii S-lui Vasile, fratele S-lui Grigore);
- S. Ioan Hrisostomul, Despre educația junimei, — că nimeni nu poate face rău celui ce nu-și face rău lui însuși. — Alegere de omelii asupra Psalmilor; asupra Evangheliei S-lui Ioan; asupra faptelor apostolilor; asupra epistolelor către Romani; asupra epistolelor către Corinteni; asupra S-lui Matei.
- S. Efremie, Discurs asupra vorbelor: „Fi cu băgare de samă asupra ta însuși“.
- S. Ieronim, Despre datoriile preoților și despre obligațiile călugărilor.
- S. Augustin, Despre chipul cu care trebuie a se învăța cei proști.
- S. Ambrosie, Despre binele morții.
- S. Grigorie cel Mare, Despre grija și datoriile pastorilor. — Dialoguri. — Omelii asupra Evangheliei. — Epistole alese.
- Slavien (*sic*), Guvernul lui Dumnezeu.
- Bossuet }
Fénelon } Alegeri de scrieri teologice.

Nicolle, Despre ființa lui Dumnezeu și nemurirea sufletului. —
Că nu trebuie a se purta după întâmplare. — Mijloace de
a conserva pacea cu oamenii.

.

SECȚIA V.

Partea 1.

Filosofie.

Epictet, Manual;

Marc-Aureliu, Cugetări;

Plutarc, Morală;

Malebranche, Tractat despre amorul de Dumnezeu;

Hegel, Enciclopedie de științe filosofice;

Dugald Stewart: Încercare de filosofie morală;

Iosif Schelling, Idei pentru o filosofie a naturii; — Despre relația
artelor cu natura;

Schulze: Doctrină filosofică a naturii.

BCU Cluj / Central University Library Cluj

Partea 2.

Politică și teorie politică.

Hobbes, Corpul politic sau elementele legii morale și civile;

J. J. Rousseau: Contract social;

Bernardin de St. Pierre, Teorie politică (Armoniile naturii și
Dorințele unui solitar.)

Partea 3.

Economie politică.

Suzanne: Principii generale de economie politică și industrială.

Dupont de Nemours: Fisiocrație sau constituție naturală de gu-
vernul cel mai bun pentru neamul omenesc.

Partea 4.

Jurisprudență.

Puffendorf: Despre datoriile omului și ale cetățeanului așa pre-
cum sînt prescrise de legea naturală;

Kant: Proiect de pace perpetuă.

Urmează capitole speciale pentru agricultură, igienă, tratate,
despre arte, — între care și Sulzer: Teorie generală de bele-arte.

Majoritatea autorilor înregistrați în catalogul lui Negulici nu figurau în catalogul lui Heliade; erau însă unii notați de ambii scriitori, în special în capitolele de filosofie. Pentru explicarea acestui fapt trebuie să admitem că acești autori urmau să fie traduși de Negulici pentru biblioteca lui Heliade, dar în același timp el îi inscria și în biblioteca sa.

În afară de cele menționate, Negulici a mai tradus și alte lucrări cu caracter variat. În sensul acesta se pot menționa:

- 1) „Zestrea Suzetei, memoriile sau viața d-nei de Senneterre;
- 2) Clotilda și Edmund sau Iudita franțeză de I. E. Piccard;
- 3) Călătoriile lui Guliver de Swift“.

Anunțînd primele două lucrări, *Curierul Român*¹ spunea că ele sînt așa fel alese, încît „cele ce se văd în teorie în Educația mamei de familie, aici se văd în practică“.

Peste doi ani, numărul lucrărilor traduse de Negulici sporise în mod simțitor, treisprezece volume: unele în curs de tipărire, iar altele în manuscris. Și între acestea autorul nu menționa decît prea puțin din ceia ce tipărise. Erău lăsate la o parte și „Clotilda și Edmond“, apărută la București în 1846, și „Martirii“ din Chateaubriand, care la 29 April 1846 era pusă supt tipar², și „Educația mamei de familie“, care apăruse în întregime la aceeași dată. Se menționa însă *Vocabularul român* alcătuit de Negulici, care fusese publicat în mai multe numere din *Curierul Român* din acel an³, și care era un vocabulariu de neologisme, — „de toate zicerile primite pînă acum în limbă și de toate cele ce mai trebuiesc a se primi d'acum înainte, și mai ales în științe“⁴.

Intenția lui Negulici era ca acest vocabulariu, care a apărut în broșură în 1848, să fie urmat de unul de geografie, de un al doilea

¹ 1844, no. 37, p. 148.

² *Ibid.*, 1846, no. 35, din 29 April.

³ Cu începere de la no. 37. — Lista lucrărilor, traduse și originale, apare în *Curierul Român*, 1846, p. 395. Ea dovedește că preocuparea precumpănitoare a lui Negulici era problema educației: „Paulina Rubens. O familie săracă. Minunatele întimplări ale lui Lideric. Zestrea Suzetei. Scrisori la Sofia (4 vol). Arta de a plăcea sau sfaturi pentru femei. Arta de a-și alege o femeie sau sfaturi pentru bărbați. Dreptatea lui Dumnezeu. Samoil neșătorul. Vocabular român“.

Trebuie să menționăm de asemeni *Maria*, București s. a.

⁴ *Curierul Român*, no. 37, p. 146.

de mitologie și, în cele din urmă, de unul de nume proprii de persoane remarcabile.

Apariția lui era foarte explicabilă. Propunându-și o întreprindere așa de mare, el avea nevoie de arme sigure. Cu ce limbă va opera? Problema limbii literare el și-o pusese încă în introducerea la volumul I-ii din *Educația mamei de familie*.

„Aș fi dorit să întrebuițez în această traducere o limbă mai bogată în termeni și în espresii, și mai curățită de slavonismuri, decît aceia ce am întrebuițat. Dar, fiindcă întiiul interes al patriei este ca niște asemenea scrieri folositoare să fie înțelese pentru fiecare Român din toate clasele, m'am silit, cît mi-a stat prin putință și a putut suferi această scriere, a întrebuița o limbă și un stil simplu, fără însă a cădea prea mult în rugina veche.

„Cu toate acestea, fiindcă limba unui popor este bogată în termeni numai atît pre cît mintea lui este bogată în idei și în științe și fiindcă cartea aceasta poartă în sine idei și lumini noi pentru Român, firește se înțelege că de multe ori m'am văzut foarte strălucitorat întru a da în românește cutare sau cutare ideie, cutare sau cutare ziceri științifice sau numiri de obiecte pe care Românul nu le mai are și le-a uitat. Atunci, cu toată voința mea de a fi simplu în termeni noi, am fost silit de a priimi ideile cu ziceri din limba maica limbii noastre, precum și numirile tehnice și de obiecte, dîndu-le însă terminația romînă“¹.

Terminii noi introduși în limbă a socotit necesar să-i explice, de și „aceste ziceri sînt prea cunoscute de toți cei care au urmat marșul culturii limbii noastre“. Și, încheind introducerea, el doria o a doua ediție cărții ce tipăria, ca să poată avea prilejul să întrebuițeze o limbă mai bogată și, reformator patriot, și „literele noastre strămoșești“².

El nu putea să dea însă o extensiune prea mare acestor preocupări de ordin filologic, de oare ce motivul esențial al străduințelor sale era să învețe pe Romîni, să-i lumineze ca să nu piară³.

Cu această concepție asupra limbii literare, asupra ortografiei și a misiunii sociale a scriitorului, Negulici este numai un ecou

¹ *Educația mamei de familie*, vol. I. p. IX.

² *Ibid.*, p. X.

³ *Ibid.*

al lui Heliade. Activitatea lor se desfășură paralel și se luminează reciproc.

Și unul și altul s'au inspirat puternic din opera scriitorului francez Aimé-Martin; dar, în timp ce Heliade neglijează s'o mărturisească, Negulici dă curs liber admirației sale pentru moralistul francez: „geniul lui Aimé-Martin fu în sfârșit cea din urmă rază și iată că, întrunindu-se toate razele, reproduseră lumina adevărului în scrierea acestui geniu nalt; scriere sublimă ce descopere lumii cu desăvârșire toată puterea sexului vostru și supt a căria lumină dulce vor înflori și vor rodi vacurile viitoare“¹. Mamele sînt cele ce pot construi pacea popoarelor, și de aceia educația lor trebuie supravegheată de aproape. Iată motivele pentru care întreprinde Negulici traducerea *Educației mamei de familie*².

În catalogul său, Negulici s'a condus după o lucrare similară a lui Aimé-Martin. Acesta, împreună cu Émile de Girardin și J. A. Buchon, plănuiise, în 1836, o mare întreprindere de editare a capodoperelor universale, traduse în limba franceză. Întreprinderea s'a numit *Le Panthéon littéraire*, și pentru susținerea ei materială s'a constituit o societate pe acțiuni³. Anul următor, Aimé Martin publică lucrarea lui, lămuritoare a întreprinderii încercate: *Introduction au Panthéon littéraire*, care are și un al doilea titlu: *Plan d'une bibliothèque universelle. Étude des livres qui peuvent servir à l'histoire littéraire et philosophique du genre humain, suivie du catalogue des chefs-d'oeuvre de toutes les langues et des ouvrages originaux de tous les peuples*⁴. În această lucrare se comentau, în prima parte, scrierile pe care asociații își propuneau să le dea la lumină, iar partea finală era un voluminos catalog, în care operele erau selectate și după importanța lor, dar și după înclinările moraliste și simpatiile pentru literatura clasică ale autorului, care erau atît de pretențioase, încît nu făceau loc nici operei lui Lamartine, pe care Aimé-Martin îl socotia, cu toate acestea, „ilustrul său prieten“⁵.

¹ *Ibid.*, p. 11.

² *Educația*, pp. iv-v.

³ G. Vicaire, *Manuel de l'amateur de livres du XIX-e siècle*, s. v., tom. 6, p. 139, care dă cuprinsul prospectului lansat cu această ocazie. Prospectul arată constituirea societății pe acțiuni, de care a fost vorba.

⁴ În editura Desrez, 1837.

⁵ *Educația*, vol. I, p. 1.

Activitatea lui Heliade la Societatea Filarmonică se îndruma și către crearea unei biblioteci universale, determinată de necesitatea de a avea un repertoriu în limba română pentru scena proaspătă de la București. Pentru aceasta, alături de el, cit și cei ce lucrau în jurul său, se adresară operelor de căpetenie ale teatrului străin, și stăruința depusă se poate deduce cu ușurință din bogata listă de piese, publicată în 1836¹. Evident, traducerea pentru teatru nu interzicea exploatarea altor domenii literare. În felul acesta lua naștere, treptat, o bibliotecă de opere alese din scriitorii străini, în care preponderența o aveau dramaturgiile.

În aceste condiții, nimic nu putea fi mai interesant pentru Heliade decât proiectul *panteonului literar*. El a cunoscut catalogul publicat de Aimé-Martin și l-a tradus cu fidelitate în catalogul bibliotecii universale, plănuită de dînsul. Dar el a cunoscut și proiectele lansate la constituirea *panteonului literar*. Într-adevăr, în 1848, Heliade propune înființarea unei societăți pe acțiuni pentru tipărirea cărților², invitînd pe Romîni printr-o *Chemare către folos, facere de bine și glorie*; el își propune „a întocmi o societate prin acții de cîte 100 galbeni“, spre a se crea fondul necesar tipăriturilor. Dar Romîni nu se grăbiră prea mult³. Gîndind probabil că suma de o sută de galbeni era prea mare și că insuccesul întreprinderii sale provenia din aceasta, Heliade reveni, în 1845, cu proiectul unei noi societăți. De data aceasta era vorba de un număr de o sută de acțiuni, valoarea fiecăreia fiind redusă la douăzeci de galbeni⁴. Apelul fu lansat din nou în 1846, cînd publică și catalogul bibliotecii proiectate.

Heliade pornia de la constatarea sărăciei literaturii romine. Spre a înlătura în parte această lipsă, el își propune să dea în traducere pe „cei mai remarcabili autori antici și moderni, ale căror scrieri au contribuit spre împlinirea faptei mari a civilizației, spre formarea minții și inimii umane, spre perfecția omului. Fără niște asemenea scrieri nu e literatură, nu e progres“⁵.

O problemă care trebuia rezolvată anticipat era aceea a limbii

¹ *Gazeta Teatrului Național*, no. 3, pp. 31-2.

² *Curierul Român*, 1843, no. 4.

³ G. Bogdan-Duică, *Ist. lit. rom. mod.*, 1, p. 210.

⁴ *Curierul Român*, 1845, no. 18, din 2 Mart.

⁵ *Ibid.*, 1846, 25 Mart, pp. 101-3. *Chemarea* apare și în *Curier de ambele seze*, periodul V (ed. a 2-a), p. 244 și urm.

ce vor întrebuița traducătorii. Heliade propune, încă din 1843, un *Prospect de regule*¹, care trebuiau luate ca punct de plecare în discuția pentru stabilirea limbii unitare, către care zădarnic se năzuia din toate părțile. Aceste regule se referiau: la *ortografie* și cereau ca ea să fie cât mai simplă, avându-se în vedere, însă, ca simplitatea să n'o depărteze prea mult de etimologie; la *morfologie*, recomandându-se cea veche bisericească; la *cuvintele de origine străină* din limba română, pe care trebuiau să le înlocuiască corespondentele lor latine; la *terminii științifici* inexistenți în limba română, recomandându-se împrumutarea lor din latinește, când ei existau în limba română; din italienește, când vocabulariul latin nu-i cunoștea; la *cuvinte străine necesare spre a reda colorarea locală*, cerându-se păstrarea lor; și, în fine, la *modificările fonetice* ce trebuiau să sufere cuvintele grecești, latine și neolatine adoptate, spre a căpăta fisionomie românească. Natural, tot fondul acesta de cuvinte importante trebuia să sufere legile morfologice romine.

Propunând toate aceste modificări, Heliade declara că n'o face dintr'un sentiment de despreț sau de dușmănie față de cineva, pentru că socotia că nimic nu este atât de recomandabil ca unitatea și armonia. Cuvintele străine în limba noastră sînt barbarisme; dar ele sînt foarte nobile la ele acasă. Același lucru și cu cuvintele romine pătrunse în limbi străine: să se întoarcă și unele și altele de unde au plecat: „Limba slavă este foarte mare și frumoasă și slăvită pentru că chiar numele de slavonă sau slavă îi arată slăvirea ei; să fie însă la locul ei, departe de ăst loc; și a noastră la locul ei; așa amestec, a noastră cu aceia, aceia cu a noastră, talmeș-balmeș, nu-mi place mie în calitate de gramatic!!.. — Și-apoi amestecul acesta însemnează haos și „unde e haos nu e Dumnezeu“²“.

Stabilindu-i-se anticipat regulele, limba literară avea să ajungă la constituirea definitivă grație traducerilor, care, forțînd-o să exprime idei din toate domeniile cunoștințelor umane, vor îmbogăți-o și vor face-o capabilă să redea orice cugetări³.

¹ *Curierul Român*, 1843, n-le 19 și 20. Paragraful referitor la ortografie se află în n. 20.

² *Curierul Român*, 1843, no. 18.

³ *Curierul de ambe-sexe*, V (ed. a 2-a), p. 245.

Importanța traducerilor se reliefa astfel cu cea mai mare ușurință : „cit folos poate aduce națiunii această faptă se poate judica de oricine: cultura limbei, răspîndirea cunoștințelor, mîntuirea de rătăcirile întunerecului, stima străinilor și a posterității și, ce este mai mult, stima noastră către uoi înșine“¹.

Heliade promitea să dea anual cîte douăzeci și unul de volume : trei de istorie, trei de filosofie, trei de drept, două de politică, două de poezie și trei de „romanțuri“. În primul an el își propunea să traducă din Herodot, Platon, Burlamachi, Beccaria, Montesquieu, Filangieri, Riccardo, Bernardin de St.-Pierre, J.-P. Richter, Aristotele, Longin, Homer, d-na de Staël².

Pentru îndeplinirea acestui proiect „se formă o societate de traducători, compusă din DD. C. Aristia, I. Negulici, Nenovici; fură invitați și alți bărbați și începură (sic) a se traduce“³. Pe Homer îl traducea Aristia; pe Herodot, Dante, Guizot (*Istoria civilizațiunii*) și George Sand (*Lelia*), îi traducea Heliade; Negulici se ocupa cu *Martirii* lui Chateaubriand, iar Nenovici cu Xenofont⁴.

Traducătorii atacau astfel în plin toate epocile și toate literaturile. Și poate că entuziasmul lor tineresc ar fi dus la rezultate apreciabile, dacă literatura n'ar fi trebuit să cedeze locul politicii revoluționare, în care Heliade avea încă de spus cuvîntul său.

D. Popovici.

¹ *Ibid.* Este reluarea ideii din *Chemarea* de la 1843: „A da nației o avere morală neperitoare; a lăsa viitorimei o comoară în care cu dreptul va fi înscris numele fiecăruia soț; a deschide drumul de o muncă cinstită la atîția jûni; a-i pregăti cu lucrarea limbei către fapte și scrieri mai mari; a le deschide o perspectivă de folos și de cinste; a încuraja și a arăta la lumină talentul ascuns și timid; și prin toate acestea a-și cîștiga fiecare soț o glorie meritată“; *Curierul Românesc*, 1843, No. 4.

² *Curier de ambe sexe*, V (ed. a 2-a), p. 245.

³ *Ibid.*, p. 248. — Ceilalți bărbați invitați ar fi putut fi tot cei pe cari, în 1843, îi propunea ca membri corespondenți, pentru meritele lor culturale: Asachi, Negruzzi, Kogălniceanu, Saulescu, Cipariu, Bariț; *Curierul Românesc*, 1843, no. 20.

⁴ *Curierul de ambe-sexe*, V (ed. a 2-a), p. 248. Nenovici, partisan al lui, Heliade în această întreprindere, va avea mai tîrziu o atitudine opusă și va provoca unele atacuri contra -- și din partea -- lui Heliade. De altfel, în timpul exilului, fostul conducător al revoluției are dese ori ocazia să facă bilanțul dureros al tovarășilor de luptă deveniți dușmani. V. Heliade, *Scrisori din exil*, p. 360.

Giuseppe-Antonio Pisani, medicul lui Constantin Racoviță

de V. Mihordea.

În prima lui Domnie pe Scaunul de la Iași (1749-53), Constantin-Vodă Racoviță, fiul bătrînului Mihai și nepotul de fiică al lui Constantin Cantemir, a venit căsătorit a doua oară¹ cu Doamna Sultana, fiica lui Gheorghe din Viza² de lângă Constantinopol, femeie bolnăvicioasă, pentru care Domnul s'a îngrijit ca, în afară de medicul grec al Curții, ginerele Spătarului Manolache Gealepul³, să mai angajeze unul, recomandat de cercurile cunoscătoare din Apus⁴. Cum Racoviță avea pe atunci legături cu Curtea din Dresda și din Varșovia — cele două capitale ale regelui August al III-lea, — unde trimesese pe agenții săi, părintele franciscan Laydet și François-Thomas Linchou, secretar pentru corespondența francesă și confident intim, să cumpere fabricate de porțelan spre a le face cadou în Seraiu din partea Domniei, aceștia au găsit și au angajat ca medic al Curții din Iași pe doctorul italian Giuseppe-Antonio Pisani, cunoscut și recomandat de contele Brühl, primul ministru al regelui, și de cei din jurul lui. Pisani a sosit la Iași în vara anului 1751⁵, aducînd

¹ Cf. D. Russo, *Cronica Ghiculeștilor*, București 1915, p. 80.

² Slugerul Gheorghe sau Iorgu, originar din Viza, tatăl Doamnei Sultana. Cf. Iorga, *Inscripții din bisericile României*, II, p. 163; *Genealogia Cantacuzinilor*, ed. Iorga, p. 44; I. C. Filitti, *Arhiva Gh. Gr. Cantacuzino*, București 1919, p. 292, nota 10; *Stolnicul Ștefanache Cremidi*, în *Revista Istorică*, I (1915), p. 109, nota 1.; D. Russo, *l. c.*

³ Nu i-am putut identifica numele până în present, dar din scrisoarea lui Linchou (anexa I) reiese că era ginerele Spătarului Manolachi Gealepul și cumnat cu Postelnicul Iordachi Geanetul.

⁴ Sulzer, în partea inedită a operei sale, spune că: „Tschehans Gemahlin brachte ihme keine Kinder, der Fürst schickte denmach einen gewissen Linjou, einen Franzosen aus Adrianopel, der ihme mit dem Titel eines Soudschiers als ein kleiner Minister diente, nach Polen, um ihme einen deutschen Arzt ausfindig zu machen, welcher seine Gemahlin fruchtbar zu machen sich getraute und ihn mit sich an seinen Hof zu bringen“ (*Geschichte des transalpinischen Daciens*, ms. Ac. Rom., vol. IV, fol. 437).

⁵ Părintele Laydet se înapoiază în Moldova în Iunie 1751 (cf. Filitti, *Lettres et extraits concernant les relations des Principautés roumaines avec la France*, București 1915, p. 269, no. CCLXXIX, și *Aff. Étr. (de France), Pologne, Suppl.* 10, fol. 22). Din contextul mărturiilor documentare reiese că Pisani a venit tot atunci.

lui Linchou scrisori din partea contelui de Brühl și a interpretului polon, Levantinul Giuliani, referitoare la numirea unui agent al Domnului Moldovei în Capitala Saxoniei¹.

Către sfârșitul anului 1752, Doamna Sultana s'a îmbolnăvit greu, și, din cauza unor medicamente prescrise, se spune, de către doctorul Pisani², și-a dat sufletul, fiind înmormintată la 2 Ianuar 1753 în mănăstirea Golia³: La Iași, în interiorul acestei biserici, locul de îngropare al ciitorilor, pe un mormint frumos sculptat și ornate cu emblema Domnilor moldoveni, se află cu litere caligrafiate și săpate în relief, în versuri și în limba homerică, un epitaf amintitor al originii și datei când s'a stins din viață această Doamnă⁴. Racovița s'a consolat cu greu de nenocirea ce l-a

¹ În Maiu 1753, Linchou scria lui Giuliani: „J'ay reçu exactement les lettres que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire par le retour de ceux qui ont été employez à faire l'achat des porcellaines pour le pays et des mains du monsieur le docteur Pisani“ (Cracovia, Muzeul Czartoryski, ms. 620, p. 505). — Pentru scrisorile trimise de Brühl cf. lucrarea noastră *Politica orientală franceză și țerile romine în secolul al XVIII-lea* (supt țipar).

² Cronicarul pseudo-Ienachi Kogălniceanu notează: „Eară când au fost al 4-le an, 1753, Ghenari 1, s'au săvârșit Măriea Sa Doamna Sultana, fiind bolnavă încă de cu vară, zicind că este grea, ci au fost o epfracsis care nu o au putut pricepe doftorii“ (*Letopisețe*, vol. III, ed. 1872, p. 224). — Cf. explicația cuvîntului „enfracsis“ la dr. Pompei Gh. Samarian, *Medicina și farmacia în trecutul românesc*, Călărași 1935, p. 130. Considerații asupra lui Pisani, după materialul cunoscut, *ibid.*, pp. 130-4. — Dintr'o scrisoare a lui Pisani către Giuliani (Iulie 1753) reiese că principesa ar fi murit de tuberculosă: „La causa è perchè è morta la principessa, tisica“ (Iorga, *Studii și documente*, V, p. 653, nota 3). — Pisani stătu într'un cuptor cu pine și cu apă, de cum se înrăutăți starea pacienței sale; „Dal decimo ottavo di dicembre dell'anno scorso mi misero in un forno a pane et aqua ed hanno tentato di darmi il veleno“ (Iorga, *Știri cu privire la veacul al XVIII-lea*, 1910, II, p. 17). — Despre Linchou, cronicarul însemnează: „Zic că acest Franțuz a fost pricina de a murit și Doamna Domnului în Domnia d'înlăiu, cu un doftor ce-l adusese el și-l curtenise, dîndu-i mare laudă de învățat“ (*Letopisețe*, III, p. 230).

³ Făcînd mare obiduire Domnul pentru Doamna, la care cetind oasele cu mari cîntări și împărțire de bani la săraci și la tot norodul ce se afla acolo, au îngropat-o acoloa d'înainte Precistei“ (*ibid.*, p. 224).

⁴ Inscripția se găsește publicată în grecește și cu traducere românească în Dossios, *Studii greco-române*, II-III, Iași 1902, pp. 55-6; în Iorga, *Studii și documente*, XV, p. 163.

ajuns¹ și în amintirea soției sale a ridicat biserica Sf. Spiridon, spitalul cu același nume și alte clădiri de închinare și milostenie².

Supt influența miniștrilor greci, cari vedeau o concurență primejdioasă în Apusenii ce încunjurau pe Domn, Domnul n'a uitat nici pe vinovații în mod indirect de moartea soției lui, medicul, și cei ce l-au adus.

Încă de la 13 Decembre, doctorul Pisani a fost arestat și supus unui aspru tratament, iar după moartea Doamnei i se destinase rostul de a lucra la ocne³. Părintele Laydet a avut și el parte de o trecătoare arestare⁴, iar Linchou, în cuvintele căruia Domnul se încredea pentru cele mai amănunțite chestii, lipsind două săptămîni de la Curte, a căzut victimă răsunării Postelnicului Geanetul și disgrațiat, silit să stea, în mod oficial, departe de bunăvoința domnească timp de mai multe luni.

Pentru că disgrația lui Linchou stingheria mersul chestiunilor diplomatice care aveau un punct de legătură cu Scaunul domnesc de la Iași, evenimentul acesta a dat loc la comentarii din partea celor interesați, lăsînd în arhive multe informații din acel timp. Secretarul domnesc nu va izbuti să fie repus în funcția lui de mai înainte și în grațiile stăpînului său decît în urma unei insistente intervenții a diplomației franceze, care, din prelungirea disgrației, își vedea interesele periclitate⁵.

În așteptare, Linchou trimete din Iași, la 14-25 Maiu 1753, o lungă scrisoare lui Giuliani, interpretul lui August al III-lea, la Var-

¹ „De acolo au luat boieri cu toți pe Domnul și l-au dus la Curte, mîngîindu-l cu multe cuvinte blînzi și dulci, puînd Domnul straie cernite și toată Curtea Măriei Sale, rămînînd mare jale în toată Curtea“ (*Letopisește, l. c.*).

² Iorga, *Știri cu privire la veacul al XVIII-lea*, II, p. 17. — Numele tuturor fundațiilor lui Racoviță în *Studii și documente*, V, pp. 567, 653. Vechea biserică a Popăuților a fost prefăcută de dînsul în mănăstirea nouă, cu călugări și un egumen care depindea de Patriarhul de Antiohia și, în amintirea Doamnei Sultana, noua chinovie se numi „Mănăstirea Doamnei“ (*ibid.*, p. 654). Asupra chestiunii dacă mănăstirea proorocului Samuil din Focșani a fost sau nu ctitorită de Racoviță, vom reveni.

³ Scrisoarea agentului Thomelin, din Varșovia, către contele de Broglie, la Dresda, din 24 Mart 1753: „Le medecin est condamné à travailler dans les salines“ (*Biblioteca Institutului Francezi*, ms. 1228, fol. 187 V-o).

⁴ „Linchou n'est plus aux arrêts. Le missionnaire y est encore“ (*ibid.*).

⁵ Toate aceste chestiuni se găsesc tratate pe larg în capitolul VI din amintita noastră lucrare.

șovia, în favoarea doctorului Pisani, fiind sesizat de un bilet al acestuia. Scrisoarea ne lămurește că medicul este acuzat de a fi cauzat moartea principesei, cu toate că un doctor „nu poate fi făcut răspunzător de viața pacienților săi”¹. Ca martor ocular, neținând nici să-l scuse, nici să-l acuse², nefiind specialist, Linchou atestă totuși că, de și medicul a fost arestat la 13 Decembre³, iar principesa a murit la 2 Ianuar, ea nu mai lua, de la nimeni, niciun remediu, începînd cu o lună și jumătate mai înainte de-a muri. Pe de altă parte, doctorul Pisani s'a oferit pe răspunderea sa⁴ s'o vindece, cu condiția să urmeze întocmai ceia ce-i va prescrie. Însă el n'a fost ascultat, datorită unei intrigi secrete, urzită de Postelnicul Geantul și de ceilalți miniștri greci, în înțelegere cu medicul grec, cumnat al numitului Postelnic, cari din gelosie i-au creat lui Pisani această situație ca să scape de concurența ce o făcea conaționalului lor. Domnul s'a încrezut în părerea lor, spune Linchou, fie din slăbiciune, fie de teamă, avînd în vedere că socrul medicului grec și al Postelnicului, Manolachi Spătarul, este „factotum” și prim agent al principelui la Constantinopol, unde, pentru cel mai mic lucru, ar putea găsi mijlocul să-l scoată din Domnie, dacă ar vrea⁵.

Pentru salvarea doctorului Pisani, Linchou propune ca Giuliani să determine pe contele de Brühl a trimete la Iași un ofițer cu scrisori către Domn spre a-l reclama, dar să se grăbească și, în plus, ofițerul să pretindă lui Racoviță o reparație în favoarea lui Pisani din partea medicului grec și a Postelnicului, cu amenințarea că, în cas de refuz, va cere satisfacție la Poartă⁶.

¹ Un docteur ne devoit en aucune façon repondre de la vie de ses malades.

² N'étant point au fait de la pratique, je ne scauroi ny le blanchir, ny le noircir dans ce fait.

³ Pisani, în scrisoarea lui, pune data de „decimo ottavo di decembre” (Iorga, *Studii și documente*, V, 653, not. 3).

⁴ Sur sa tête.

⁵ Din cauza intrigilor acestor miniștri greci, cu toată prietenia pe care Domnul continuă în mod particular a i-o arăta, Linchou însuși se arată dispus să părăsească Moldova în cazul cînd la Curtea lui August al III-lea, pe lângă contele de Brühl, i s'ar fi apreciat talentul pentru intrigi și ar fi putut găsi plasament.

⁶ Scrisoarea lui Linchou către Giuliani din Iași, 14-25 Maiu 1753, se găsește în arhiva Museului Czartoryski din Cracovia, Ms. 620, pp. 105-58, și o reproducem în anexa I-a.

Între timp, la sfârșitul lui Iunie, intervenind schimbarea Domniei, Racoviță pleacă să ocupe Scaunul din București, după ce reprimise, în mod oficial, în grație pe Linchou.

Dintr'o scrisoare a acestuia din urmă către Italianul Bianconi de la Dresda aflăm că, la plecarea în Țara-Românească, Racoviță a dispus ca Pisani să fie condus într'o căruță acoperită și pus în fiare¹. Sulzer spune că pe drum, către Focșani, doctorul fugi de supt pază, însă principele nu se mișcă din loc pînă ce nu-l găsiră și-l aduseră, iar după aceea, ajuns în București, a fost depus într'o închisoare secretă și cu mult mai supărătoare, astfel că, în afară de cei cari au venit cu Domnul din Moldova, n'a mai auzit ceva despre dînsul².

Dar avem și o scrisoare a lui Pisani către Giuliani, fără însemnarea locului și a datei, însă se poate constata că e din București, Iulie 1753, trimisă interpretului polon prin intermediul lui „Giuseppe Michaud, segretario di Sua Altezza Principe di Moldavia“, care acum era Matei Ghica. Din această scrisoare aflăm că Pisani a plecat împreună cu Domnul spre București la 27 Iunie, încătușat, ca să-i grăbească moartea. La Focșani, unde Racoviță s'a întîlnit cu Matei Ghica ce venia din Țara-Românească să-i ia locul, dar cu care era certat, medicul a putut vorbi unui „Moldovano“ din suita acestuia, ca să-l roage să intervină pentru liberarea lui. Ghica a spus că nu se amestecă în chestiunile care privesc pe rivalul său. A pierdut orice speranță și de șapte luni n'a vorbit cu nimeni, n'a văzut nici soarele, nici luna. Repetă, în rugămintea lui către Giuliani, același procedeu de intervenție, preconizat de Linchou în scrisoarea de la 25 Maiu³.

Slavul italianizat Ștefan Raicevich, fost consul al Austriei la București pe vremea când se găsea acolo și Sulzer, scrie după acesta, în cartea lui de observații asupra Principatelor române, că Racoviță a dispus închiderea într'o cușcă de fier a unui nenorocit „medic german“, punând să-l bată în toată seara, din care

¹ On l'a conduit jusques icy à (Bucarest) dans un carosse couvert et aux fers.

² Sulzer, *Geschichte des transalpinischen Daciens*, partea istorică, inedită, Ms. în copie la Ac. Rom., vol. IV, fol. 438.

³ Iorga, *Studii și documente*, V, p. 653, nota 3. Reprodușă de dr. Samarian, l. c., p. 131.

causă a și murit¹. Nota lui Raicevich este reprodusă, fără nicio schimbare, de către călătorul italian Domenico Sestini, care a vizitat țările noastre în 1779², în cartea consacrată acestei călătorii³.

Cel care exagerează mult este scriitorul frances Stanislas Bellanger, spunând în lucrarea sa „Le Keroutza“ că Racovița a înțoi cu acea ocazie isprăvile lui Ludovic al XI-lea față de cardinalul Balue, cu deosebire că, pe când regele Franciei n'a schimbat nimic la cușca inventată de episcopul de Verdun, d'Harancourt, Domnul, mai barbar, a dispus ca a lui să fie astfel construită încât cu ajutorul unui mecanism era strâmtată în fiecare zi cu o șchioapă, iar după cinsprezece zile pacientul muri⁴. De sigur că această descriere n'are decât un vag contact cu realitatea.

Linchou, din București, după ce intervenise odată la sfârșitul lui Iulie, scrie, la 5 Septembre, a doua oară lui Bianconi⁵, la Dresda, amic și compatriot al lui Pisani, rugându-l să se intereseze de soarta nenorocitului medic și să facă în așa fel, încât, fie Curtea, fie contele de Brühl, să trimeată un gentilom în Muntenia ca să-l reclame. Linchou precisează că drumul de la Dresda

BCU Cluj / Central University Library Cluj

¹ Il Principe Constantino Racovizza, morto l'anno 1763 in Bucoreste, fece chiudere in una gabbia ferrata un infelice medico tedesco, accusandolo di averli ammazata la moglie con li suoi medicamenti, et ogni sera lo faceva bastonare avanti di se, fino a tanto che mori (Raicevich, *Osservazioni storiche, naturali e politiche intorno la Valachia e Moldavia*, Napoli, 1788, in 8°, p. 161, nota).

² Cf., privitor la acest drum, N. Iorga, *Călătoriile lui Domenico Sestini în România*, dare de samă în „Arhiva“ din Iași, IV (1893), pp. 571-89.

³ Sestini, *Viaggio in Valachia e Moldavia, con osservazioni storiche, naturali e politiche*, Roma 1853, in 16°, p. 117, nota.

⁴ En 1752, Constantin Racowitza, s'imaginant qu'un médecin arménien, nommé Abraham Agaz, avait ensorcelé sa femme, renouvela pour lui les poudres de Louis XI envers le cardinal Balue, seulement le roi de France n'avait rien changé à la cage inventée par l'évêque de Verdun, d'Harancourt, tandis que le Voïvode, plus barbare, fit forger la sienne de telle façon qu'à l'aide d'écrous on la retrécissait chaque matin d'un pouce. Au bout de quinze jours, broyé littéralement dans cet étai, le patient succomba (Stanislas Bellanger, *Le Keroutza*, Paris 1846, in 8°, t. I, pp. 134-5).

⁵ La 4 Mart 1750, Papa Benedict al XIV-lea recomandă lui August al III-lea, regele Poloniei, pe Ioan Ludovic Bianconi din Bologna, angajat ca medic al Curții din Dresda (Theiner, *Vetera monumenta Poloniae et Lithuaniae*, IV^o, p. 1.6, no. LXX).

e mai aproape până la București decât până în Moldova și se poate călători cu poșta prin Viena și Sibiiu în zece zile¹.

Sugestia lui Linchou a fost primită și ideia lui utilizată de Curtea din Dresda. Însă contele de Brühl, din cauză că nu fusese satisfăcut în propunerile sale din 1751, în legătură cu un agent moldovean în capitala Saxoniei, nu se mai putea adresa direct la București. El a însărcinat pe Hübsch, ministrul saxon la Constantinopol, să reclame pe medic prin intermediul Divanului. Sulzer adaugă aici amănuntul că, aflându-se din întâmplare la Constantinopol contele ungar Kalnoky, rudă cu Bartolomeiu Ferrati, fost medic al lui Brâncoveanu, care cunoștea legile din țările române, a sătuit pe Hübsch să nu-l reclame prin violență, căci tocmai aceasta i-ar grăbi moartea². Nu știm dacă Hübsch s'a adresat în adevăr la Poartă în acest sens. Dar, cum era prieten cu Desalleurs, ambasadorul francez, care se bucura pe atunci de o mare autoritate, atât la Cornul de aur³, cât și la Curtea lui Racoviță, unde Linchou era omul său de încredere, i-a cerut sprijinul și i-a fost acordat.

Într-o scrisoare către Racoviță⁴, ambasadorul francez arată că, de oare ce Domnul a găsit cu cale să aresteze pe medic, de sigur că el a meritat acest tratament, dar, cum nenorociții, oricine ar fi ei, sînt întotdeauna de plîns și vrednici de milă, iar acest om i-a fost recomandat de Curtea din Dresda, îl roagă să-l elibereze, în semn de considerație pentru dînsul, și să-l trimeată la Constantinopol sau în Polonia. Ar fi mai incîntat însă să-l vadă în capitala Turciei, unde medicul său personal trebuie să se repatrieze în curînd; l-ar reține pe Pisani în locu-i, dacă, bine înțeles, nemulțămirea pe care Domnul le are contra lui nu sînt prea mari. În cazul cînd Racoviță se hotărăște să-l trimeată în Polonia, Desalleurs îl roagă să-i pună la dispoziție banii necesari

¹ București, 5 Septembre 1753, Linchou către Bianconi, Arch. Czartoryski, ms. 62), p. 527-8; anexa II.

² Graf Kallnoch, welcher sich um diese Zeit in Constantinopol befand, und die Staatsreglen dieser Fürsten konnte, widerricht Herrn Hübsch ihn mit Gewalt abzufordern, in dem er ihm vorsagte dass eben dieses seinen Tod befördern würde (Sulzer, *l. c.*, pp. 439-40).

³ Pentru influența lui Desalleurs la Curtea Sultanului, cf. Hammer, *Histoire de l'Empire ottoman*, XV (1839), p. 239.

⁴ Nedatata. E socotită, cu aproximație, a fi între 24 Iunie și 15 Septembrie 1753.

călătoriei până acolo, pe care el îi va rambursa¹. Pentru ca această intervenție să fie mai eficace, ambasadorul o întărește, cerînd și ajutorul lui Ioan Callimachi, Marele Dragoman al Porții, cu care era prieten bun², știind că acesta din urmă, făcînd de drept serviciul Domnilor la Poartă³, are și personal destulă influență asupra principelui de la București. Arătîndu-i că Pisani⁴, „medico italiano“, se află arestat în capitala Țerii-Românești pentru o vină ce nu-i este cunoscută⁵, și cum, pe de altă parte, medicul a avut onoarea să fie cunoscut la Curtea din Dresda înainte de a veni în Moldova, îl roagă să-i scrie lui Racoviță în favoarea cererii ambasadorului⁶.

Din informațiile pe care le avem nu se poate preciza care a fost efectul intervenției lui Desalleurs la București. Mai mult încă, privitor la ceea ce a urmat, sînt două categorii de documente ce se contrazic.

Sulzer spune că Racoviță a lăsat ca medicul să fie înlăturat în mod misterios, spre a preveni pedeapsa ce și-ar fi atras-o din partea Porții pentru faptul de a-l fi ținut atîta timp în închisoare, și prin martori falși, cumpărați, între cari și un chirurg german ce se găsea atunci în Țara-Românească⁷ și care s'a lăsat în mod miserabil să fie folosit, a dovedit că acum de multă vreme i a dat drumul și n'ar avea altă cunoștință decît că a plecat prin pasul

¹ Filitti, *Lettres et extraits*, pp. 350-1, No. CCCXXXV.

² Pentru prietenia lui Ioan Callimachi cu Desalleurs, cf. a noastră *Contribution aux relations franco-roumaines au XVIII-e siècle*, în *Mélanges Iorga*, Paris, 1933.

³ Le Dragoman de la Porte fait toujours de droit les affaires des princes de Moldavie et de Valachie (Hurmuzaki, *Documente*, Supt. I, p. 600, N-le DCCC.LXX-11).

⁴ În culegerea de scrisori a d-lui Filitti e copiat greșit „Pirani“ pentru Pisani sau Pizani.

⁵ „Se trova attualmente in prigione a Bucoreste per qualche colpa a me ignota.

⁶ Per ciò, ottenere una lettera dalla parte di V. S. Illustrissima contribuirebbe di molto, ed io vivamente La supplico di scriverla in favore del sudetto Signore Pirani (*sic*) a mia considerazione (Filitti, *l. c.*, p. 552, No. CCCXXXVI).

⁷ Chirurgul german de care vorbește Sulzer ar putea fi, cu toată probabilitate, medicul prusian Johann Goldzric Herlitz care, în cea de-a doua Domnie a lui în Moldova, la 1756, este numit de Racoviță medic al Spitalului Sf. Spiridon din Iași (dr. Samarian, *o. c.*, p. 134).

„Timișului”¹ în Transilvania. Prin aceasta s'au împiedecat cercetările și culegerile de informații un timp, pînă cînd în protocoalele de vamă a făcut să se scrie că susnumitul medic, ca un angajat al spitalului militar imperial, a trecut în Ardeal².

Această relatare a lui Sulzer este o ipotesă construită de dînsul, după documentele timpului, ce le-a cunoscut, în parte, cu siguranță, la Dresda, și care, luate în mod separat, afirmă tocmai contrarul.

Contele Desalleurs a murit după un an și jumătate de la întimplarea cu medicul, la 23 Novembre 1754³. La cîteva luni după moartea acestuia și înainte de sosirea lui Vergennes la Constantinopol⁴ care-i succede, în primăvara anului 1755, Hübsch se adresează din nou lui Racoviță, reclamînd pe medic. S'au păstrat de atunci două scrisori de răspuns din partea Domnului. La 5-16 Mart, principele scria lui Hübsch că a primit scrisoarea prin care-i comunica ordinul ce-l are de la Curtea lui de a depune noi stăruințe pentru eliberarea unui medic din serviciul său⁵, dar că, la puțin timp după ce a venit în Muntenia, fiind rugat cu multă insistență de răposatul conte Desalleurs în favoarea zisei persoane și neputîndu-l refusa, a dat drumul medicului, după ce, mai întîiu, l-a satisfăcut pînă în ultima zi cît a stat la Curtea lui. Înainte de a pleca, Racoviță i-a spus că e rechemat la Dresda, dar el a ținut să plece de-a dreptul în țara lui, unde trebuie să fi ajuns de atunci⁶. Probabil că această expunere n'a mulțămît pe Hübsch, căci, puțin timp după aceia, residentul saxon se adresează din nou Domnului, punînd și pe însărcinatul de afaceri al Franciei, Carles Peyrote, să facă la fel. La 29 April, Racoviță răspunde lui Hübsch, arătînd că, spre a fi crezut de cele ce i-a scris în precedentă, nu i-a rămas decît să-i certifice

¹ Temscher-Pass = Predeal.

² Sulzer, *l. c.*, fol. 441.

³ Pentru data morții lui Deaalleurs cf. lucrarea noastră *Contributions*, p. 904 și nota 3.

⁴ Vergennes sosește la Constantinopol în 15 Maiu 1755.

⁵ Dont les mauvais sentiments, le libertinage et la mauvaise conduite luy avoient justement attiré mon indignation.

⁶ Avant son départ je luy fis dire qu'on le redemandoit à Dresde, mais il voulut absolument prendre la route de son pays à droiture, cù il doit être depuis lors arrivé (N. Iorga, *Știri despre veacul al XVIII-lea*, II, pp. 17-8).

din nou și ca atare trimite o „*atestare*“ lui Peyrote, care l-a întrebat în legătură cu aceiași chestiune: aceasta i-o va comunica spre a rămînea ministrul deplin convins de adevăr¹.

Se pune acum întrebarea, care-i realitatea?

Sulzer a cunoscut, fără îndoială, aceste două scrisori — poate și atestarea lui Racoviță — și, lovit de faptul că de doi ani nu se știa nimic de soarta medicului, iar Curtea din Dresda continua să-l reclame, a construit ipotesa de mai sus. Dar Sulzer nu putea face din aceasta decît o *ipotesă*, pentru că *nu a cunoscut nici măcar numele adevărat al medicului* și-l credea de același neam cu dînsul, *Saxon*, — el fiind German din Elveția —, și apoi, din considerații personale, scria pornit contra principiilor țărilor romîne din acel timp².

Nu se putea ca Racoviță să refuze insistența intervenție a ambasadorului francez și scrisoarea de recomandatie a Marelui Dragoman, mai cu samă că Linchou, — care avea mare influență asupra lui, — era acum reintrat în grație, și tot aceluiași Linchou se datoresc intervențiile Curții din Dresda în favoarea medicului. Faptul că nu se știa nimic după plecarea lui de la București, se poate explica fie prin aceea că Pisani s'a dus direct în Italia, cum spunea Domnul — scrisoarea lui Racoviță e caligrafiată de Linchou — și n'a vrut să mai comunice cu persoanele oficiale după ce a ajuns acasă, fie că, din cauza tratamentului din închisoare, a murit pe drum.

Dar Sulzer crede că Pisani se numia... „*Stahl*“. El a ajuns să facă aceasta confuzie probabil în felul următor. Cînd a scris partea istorică a operei sale, — redactată înainte celei geografice³ —, el cunoștea întimplarea prin scrisorile din 1755, care, însă, nu dau numele medicului. În speranța de a-l afla cu timpul, il

¹ Il me restoit, Monsieur, à vous certifier ce que je vous avois avancé. Je le fais par cette occasion, en envoyant à Mr. Peyrote, secrétaire de l'ambassade de France, qui m'avoit aussi écrit à ce sujet, une attestation qu'il aura soin de vous communiquer, et vous serez par là certainement convaincu de la vérité“ (Iorga, *l. c.*, p. 18).

² Cf. Iorga, *Istoria Romînilor prin călători*, II (1928), p. 228 și urm.

³ Că a redactat la început partea istorică a operei sale, cu toate că a rămas în manuscris, iar cealaltă s'a publicat, Sulzer o spune singur în vol. III din partea geografică (p. 53), cînd trimete la cea d'întîiu pentru amănunte despre Domnia lui Racovița.

inseamnă cu „N“. Mai tirziu se pare că i-a ajuns la cunoștință un raport al lui Hübsch de la Constantinopol către Curtea din Dresda, datat din April 1753, privitor la căderea lui Linchou în disgrație, unde se vorbește că „d. Stahl, care a trăit în Moldova mulți ani, în calitate de secretar și care se zice că ar fi supus prusian, ar fi de vină pentru aceasta¹⁴. Fie că a cetit rău raportul, fie că i-a uitat calitatea de „secretar“, cind a redactat volumul III al părții geografice din lucrarea lui, — amintindu-și numai de persoana care a fost de vină la căderea lui Linchou și de interesul Curții saxone pentru ea, — numește pe medicul lui Racoviță „*ein chursächsischer Arzt, welcher Stahl geheissen haben soll*“².

După cartea lui Sulzer, Raicevich și Sestini îl vor numi „medico tedesco“³, iar Stanislas Bellanger, numai el singur, va găsi că era... *Armean* și se numia „Abraham Agaz“⁴.

O persoană cu numele de Stahl a existat în adevăr în secolul al XVIII-lea în Moldova, ca secretar în cancelaria Domniei, poate pentru corespondența latină. Era un German, despre care residentul frances de la Varșovia, Castera, scria în 1750 că este „secrétaire du prince“ și i a făcut unele servicii⁵. În documentele interne este menționat de la 1744 până la 1763⁶, dar niciunul nu spune că era medic.

Pe baza confusiei lui Sulzer, repetată de alte „izvoare“ care au venit după dânsul, s'a împămîntenit la noi neexistentul „doctor Stahl“. El se găsește în mai toate lucrările care se ocupă de istoria medicinei sau de evenimentele din acel timp, fără ca autori

¹ Der bisherige französische Confident des Fürsten Constantini in der Moldau, Herr Linchou, ist in Ungnade gefallen... Man giebt für dass ihme der schon viel Jahre sich daselbst in der Qualitaet eines secretarii aufgethaltene Herr Stahl, so ein preussischer Unterthan seyn soll, ihme diesen Fall zu Weege gebracht hatte (Iorga, *Știri despre veacul al XVIII-lea*, II pp. 7-8).

² Sulzer, *Geschichte des transalpinischen Daciens*, 1781, III, p. 53.

³ Raicevich, *o. c.*, p. 161, nota; Sestini, *o. c.*, p. 117, nota.

⁴ Bellanger, *o. c.*, t. I, pp. 184-185.

⁵ Scrisoarea lui Castera către Puyssieux de la 30 Maiu 1750, în care-l ortografiază „Sthahl“, la Aft. Êtr. din Paris, *fonds Pologne*, vol. 233, fol. 207.

⁶ Cf. Iorga, *Studii și documente*, I-II, pp. 103 (no. LXI), 103 (no. LV); *Documentele familiei Callimachi*, II, pp. 132, 236 (no. 10); *Uricariul*, X, p. 60.

să poarte o prea mare vină, căci toți își bazează doar afirmațiile pe izvoare ¹.

Unii istorici, ca d. Filitti, cred în existența a doi medici: „doctorii Stahl și Giuseppe Pisani sau Pisani ai lui Constantin Racoviță la 1753” ². Singuri d-nii Gane și dr. Samaritan ³ dau numele de Pisani medicului străin la Curtea lui Racoviță.

Dar Pisani nu era „Levantin”, cum s’a crezut ⁴. După nume, am putea presupune că era chiar din Pisa, în tot cazul Italian. Că era Italian, în afară de afirmațiile lui Desalleurs din cele două scrisori menționate ⁵, de mărturia din „Cronica Ghiculeștilor”, care-i spune la fel ⁶, Linchou, în scrisoarea către Italianul Bianconi, îl califică de „amicul și compatriotul său” ⁷.

Concluzie. Giuseppe-Antonio Pisani, medic italian, care a trăit un timp la Curtea din Dresda, a fost angajat în 1751 ca doctor al Curții din Iași. Acusat de a fi provocat moartea Doamnei lui Racoviță, a fost arestat și eliberat numai după intervenția Curții saxone pe lângă Desalleurs, ambasadorul Franciei, care se bucura de multă trecere la Domn. Ipoteza lui Sulzer că ar fi murit în închisoare e construită după documentele timpului, dar nu e probată; de asemenea și numele de *Stahl*, supt care e cunoscut medicul în opera aceluiași autor, e datorită unei confuzii. Un „doctor Stahl” n’a existat niciodată la noi. Sulzer a indus în eroare pe toți cei cari l-au utilizat.

¹ Cf. N. Iorga, *Ist. lit. rom. în secolul al XVIII-lea*, II, p. 18, nota 5; *Medici și medicamente în trecutul românesc; Istoria Românilor în chipuri și icoane*, Craiova 1921, p. 325. — D. Iorga, în *Știri cu privire la veacul al XVIII-lea*, îi spune, după documente, Pisani, dar menține pe Stahl, în *Medici și medicamente*. — Cf. G. Ionescu-Gion, *Dostoricescul meșteșug...*, București 1892, pp. 7-5; *Istoria Bucureștilor*, pp. 6-0 1; dr. Gomoiu, *Din istoria medicinei și a învățămîntului medical în România*, București 1923, p. 18.

² Filitti, *O pagină din istoria medicinei în Muntenia*, București 1929, p. 11, nota 27.

³ C. Gane, *Trecute vieți de Doamnă și Domnițe*, 1935, II, p. 48; dr. Samaritan, *o. c.*, p. 134, unde se afirmă că Sulzer i-a schimbat numele.

⁴ Cf. Iorga, *Știri cu privire la veacul al XVIII-lea*, II, p. 17: „tot un Levantin”, *ibid.*; *Studii și documente*, V, p. 653. La fel și d. dr. Samaritan, *o. c.*, *ibid.*, p. 130.

⁵ *Medecin italien și medico italiano* (cf. Filitti, *o. c.*, pp. 350-1).

⁶ Un Italian care venise din Polonia și era considerat ca doctor foarte bun (D. Russo, *Cronica Ghiculeștilor*, București 1915, p. 80).

⁷ *Son ami et son compatriote*. Cf. anexa II.

Anexa 1¹.

Linchou către Giuliani, în chestia arestării doctorului Pisani.

Yassi, 14-25 mai 1753.

Monsieur,

J'ay reçu exactement les lettres que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire par le retour de ceux qui ont été employez à faire l'achapt des porcellaines pour le pais, et des mains de Monsieur le docteur Pizani; je n'ay peu répondre à ces lettres, n'ayant pas pu répondre à celles que Son Excellence, Monsieur le comte de Brühl, m'a fait l'honneur de m'écrire; j'ay été depuis ce temps là sur le point plusieurs fois d'aller à Dresde de la part de Son Altesse, après à Grodno; mais tous les voyages ont été contrariés dans le temps même que j'étois prest à partir soit par la jalousie des ministres Grecs de Son Altesse, et de plus par les mauvaises menées du père Laydet, dont le mauvais naturel, l'esprit inquiet, son peu de sagesse et de prudence dans les affaires, ses mensonges accumulés à toute heure, et enfin son peu de bonne fois, n'ont pas peu contribué à exciter plus que toute chose; j'ay ai été d'autant plus sensible que je ne scaurois mourir tranquillement sans auparavant avoir témoigné à Son Excellence² mon respect, et mon désir de me rendre à ses ordres, en reconnaissance des obligeantes lettres qu'elle m'a fait l'honneur de m'écrire et je vous prie instamment de me mettre aux pieds de Son Excellence.

Le sujet particulier de cette lettre ne vous sera point trop agréable. Peut être que vous serez déjà informé du malheureux sort du docteur Pizanni qui a le malheur d'être enfermé ici très étroitement depuis le 13 decembre dernier; le sujet apparent est la mort de notre princesse qui a été le 2 de janvier; mais outre que les medecins ne scauroient répondre des événements, c'est que je ne le crois coupable en rien ny dans la maladie de cette princesse ny dans sa mort, puisque, plus d'un mois et demi auparavant, elle ne prennait plus aucun remède du docteur Pizanni ny de qui que ce soit; en fin, n'étant point au fait de la pratique, je ne scaurois ny le blanchir, ny le noircir dans ce fait:

¹ Publicăm aceste două scrisori, păstrindu-li ortografia.

² Contelui de Brühl.

je dirai seulement que la princesse ne s'est alitée que dix jours avant sa mort, que le docteur ce voyant a offert de la relever de la maladie sur sa tête, si elle vouloit prendre les remèdes qu'il ordonneroit, et se mettre entre ses mains, et qu'il n'a pas été écoutté, ce qui provient d'une menée secrette du Postelnico¹, un des ministres grecs de Son Altesse, conjointement avec le medecin grec beau frère du susdit, qui ont voulu par jalousie le perdre entierement, et aux sentiments des quels le prince s'est rendu soit par foiblesse, soit par crainte, attendu que leur beau-père² est le factotum et premier chargé d'affaire de Son Altesse à Constantinople, qui peut par une picque³ le déposer, je ne finirois point si je voulois entrer dans tout ce détail, et enfin manifester les menées perfides des ministres grecs de Son Altesse, desquelles je ne scaurois que me plaindre moy même, et ce seroit avec le plus grand plaisir et satisfaction du monde que je me tirerois du service de cette cour, si je pouvois être certain de trouver du service auprès de Monseigneur le comte de Brühl, auquel Seigneur je ne serois peut-être pas inutile par la connoissance que j'ay de ce pays et d'autres de la Turquie; je vous assure, Monsieur, que malgré que ce qui vient de survenir au sujet du docteur m'a extrêmement indisposé envers cette cour malgré les témoignages journaliers de l'amitié de Son Altesse.

Enfin il s'agit à présent de retirer le pauvre docteur Pizanni des souffrances dans les quelles il se trouve, ainsi que vous le verrez par le Billet qu'il m'a écrit hier, et au quel je ne scaurois repondre crainte de le jeter dans un état encore plus misérable; je dis donc que le moyen le plus sûr de le tirer de sa situation est d'engager le comte de Brühl d'expedier un officier icy avec les lettres pour Son Altesse à fin de le reclamer: mais il faudroit presser le plus qu'il seroit possible cette expedition, avec ordre au dit officier de demander à son Altesse une reparation envers le dit docteur Pizanni de la part du medecin grec et du postelnico, avec menace d'aller en demander satisfaction à la Porte en cas de refus; je n'ai peu vous donner plustot nouvelles de notre ami commun n'en ayant jusques à présent le moyen;

¹ Postelnicul Iordachi Geanetul.

² Spătarul Manolache Gealepul.

³ Pică, necaz.

montrez lui notre amitié dans cette occasion, la mienne ne pouvant lui être utile.

Si vous m'écrivez, Monsieur, il ne faut pas témoigner avoir reçue aucune lettre de ma part et ne m'écrivez que par une voye que la lettre puisse m'être rendue en main propre, car on fait ici facilement un grand crime d'une chose de rien : pour j'ay creu (*sic*) être obligé de vous faire part de ce qui se passoit, et d'ailleurs je fais en cela l'office d'ami. Je me recommande à votre précieuse amitié, ayant l'honneur d'être avec la plus haute consideration

Monsieur

Votre très humble et très obeissant serviteur

Fr. Linchou velt Soulougiary.

A Yassi le 14/25 mai 1753.

Nous n'avons ici aucune nouvelle de la caisse que vous auriez remis à Monsieur Mercius pour le dit docteur, je ne sais à qui il l'a remise pour l'envoyer.

(Cracovia, Archiva Museului Czartoryski, vol. 620, pp. 505-8.)

BCU Cluj / Central University Library Cluj

Anexa II.

București, 25 August/5 Septembre 1753.

Linchou către Bianconi, referitoare la modalitatea de eliberare a doctorului Pisani.

Monsieur,

J'ay eü l'honneur de vous écrire vers la fin du mois de juillet pour vous prévenir de la malheureuse situation dans la quelle se trouvoit le Sieur Pizani médecin, je vous ay de plus marqué que mon sentiment qu'un docteur ne devoit en aucune façon repondre de la vie de ses malades; cependant le voilla encore dans le même état qu'auparavant malgré que Son Altesse ait changé de pais, et qu'il soit venu prendre possession de la principauté de Valachie dont il a été honoré; on l'a condui jusques'ici dans un carosse couvert et aux fers et il est à présent enfermé comme auparavant. Pour moi je suis du sentiment que, comme son ami et son compatriote, vous devez vous interesser à sa misérable situation, et j'ay l'honneur de vous repéter qu'il conviendrait que ou la cour ou le prince royal ou au moins le comte de Brhül expediassent un gentilhomme à Son Altesse

pour le reclamer. La route est beaucoup plus courte et plus facile pour venir icy qu'en Moldavie: on n'a qu'à se rendre de Dresde à Vienne, de Vienne à Cibinne¹ ou Hermanstadt et de là il n'a plus que six lieux de chemin pour se rendre en Valachie, de façon qu'en dix jours en poste on est icy; vous pouvez me faire la grâce de me repondre et envoyer vos lettres à Cibinne, où nous avons une correspondance réglée.

J'ay l'honneur être plus parfaitement

A Boukourest, 25 août, 5 septembre 1753.

Monsieur

Votre très humble et très obeissant serviteur

Fs. Linchou.

(P. S.) Le Sr. Pizanni m'a demandé par Billet plusieurs fois des nouvelles d'une caisse que vous aviez remise à Mr. Mercius, mais elle n'a pas paru jusques à présent.

(*Ibid.*, pp. 527-8.)

V. Mihordea.

Informație asupra luptei de la Obertyn (1531)

de Gh. Duzinchevici.

Un capitol interesant din legăturile polono-romine îl formează Domnia lui Petru Rareș. Atitudinea acestuia în chestiunea Pocuției și toate complicațiile ivite ca urmare a acestei atitudini sînt încă pentru mulți istorici poloni chestiuni nelămurite sau, ce e mai rău, interpretate eronat. Astfel de erori sînt și în cartea d-lui Alexandru Czołowski, *Bitwa pod Obertynem*, Lwów 1931, ed. a II-a, despre care ne-am ocupat aiurea².

Dar lupta de la Obertyn, — care, orice s'ar spune, e o victorie polonă, — a impresionat pe contemporani. Astfel episcopul de Plock, Andrei Krzycki, a publicat încă în 1531 o odă în onoarea comandantului trupelor polone în lupta aceasta, Jan Tarnowski³. I. Bogdan a redat această odă⁴ după un manuscris din Biblioteca Czartoryski de la Cracovia, colaționînd-o cu oda

¹ Sibiu.

² Gh. Duzinchevici, *Czołowski Alexander, Bitwa pod Obertynem* (recenzie), Lwów 1934, extras din *Kwartalnik Historyczny*, XLVIII, fascic. 1.

³ *Threnodia Valachiae, Cracoviae*, Vietor 1531.

⁴ Hurmuzaki, *Suplimentul II*¹, București 1893.

publicată de Casimir Morawski în ediția definitivă a poeziilor episcopului Krzycki (Cricius) ¹.

Bogdan n'a folosit oda publicată de Krzycki în 1531, de și broșurica de patru file îi era cunoscută, și chiar o descrie ².

Poesiile lui Krzycki formează cuprinsul multor manuscrise din diferite biblioteci. În Biblioteca Ossolineum din Lwów, am dat, acum câțiva ani, peste un asemenea manuscris, de o dată mai recentă (secolul al XVII-lea) ³. În acest manuscris, după „Threnodia Valachiae...” am găsit și o „Annotatio” care nu e publicată în Hurmuzaki. La Lwów negăsindu-se în bibliotecă niciun exemplar din broșura lui Krzycki de la 1531, n'am putut face personal constatarea ce este cu adausul la odă. Anul acesta, interesându-ne la Cracovia, unde se păstrează două broșuri a lui Krzycki cu oda din 1531, ni s'a răspuns că „Annotatio” nu se află în broșură. Hotărît să public descoperirea, mă opriau anumite scrupule să o proclam inedită, fiind sigur că manuscrisul a fost cunoscut și de mulți alți cercetători. În adevăr, cetind pe Morawski, care cunoștea manuscrisul de la Ossolineum ⁴, am dat peste această adnotare publicată în nota de la p. 112. Vom reproduce această adăogire după Morawski, pentru că stilul în care e scris e mai frumos decât în copia noastră. Dar vom semna deosebirile esențiale.

Înainte de a reproduce textul latinesc, se cuvine să mai semnălăm un lucru, care nu e lipsit de însemnătate și care n'a fost relevat nici de Morawski, nici de Bogdan. Titlul acestei ode diferă. În Morawski e următorul: „Threnodia Valachiae. Andreas Cricius Episcopus Clarissimo Heroi Ioanni de Tarnow Comiti, Palatino Russiae, Summo Exercituum Regni Imperatori”. La I. Bogdan e astfel: „Clarissimo heroi Ioanni comiti de Tarnow, palatino Russiae ac exercituum regni imperatori, Cricius episcopus plocensis”. În manuscrisul nostru titlul e acesta: „Trenodia Valachiae, Andreas Cricius Episcopus Clarissimo Heroi Ioanni de Tarnow, Comiti Palatino Russiae, Exercituum Regni Poloniae Capitaneo generali”.

¹ Casimir Morawski, *Andrae Cricii carmina*, Cracovia 1888, pp. 112-6

² *L. c.*, p. 43.

³ Manuscriptum Institutii Ossoliniani 158-II.

⁴ Casimir Morawski, *o. c.* Acest autor nu face niciun comentariu asupra adausului la odă și nici nu presintă vre-o părere în privința timpului cînd a fost scrisă sau a autorului ei. Se mulțamește doar să spuie că acest adaus se găsește în manuscrise (p. 112, nota 1).



ANNOTATIO.

Magnificus Ioannes de Tarnow, comes, palatinus Russiae, idem dux exercituum regni Poloniae generalis, profligatis ¹ primum ternis in locis praesidiis Valachorum, qui violato foedere terram regni Poloniae Pokucie hostiliter invaserant, palatinum et dominum eorum Petrum, viginti ² milibus armatorum paucitatem exercitus poloni despicientem (erant sex milia ducenti) acerrima pugna, die 12 Augusti 1531 ³, vicit. Multa strages occisorum fuit, multi in locis limosis submersi sunt. Captus est magnus cancellarius et cum eo theloneorum praefectus. Praeterea sex consiliarii, insigniores nobiles decem octo, ex potioribus bellatoribus plurimi, equi militares multi capti, arma et praeda copiosa parta, castra direpta, quinquaginta tormenta bellica intercepta. Wojewoda, princeps eorum, fugam suorum sistens et pugnam instaurans, duobus vulneribus acceptis, fugae se quoque tradidit. Ingens ubique terror ac fuga per totam Valachiam fuit. Relicto autem in Russia victore exercitu, Tarnovius ipse, dux belli, optimatum ac nobilium multitudine comitatus, triumphantis in morem, ductis ante se captivis, tormentis hostilibus, vexillis tribus praecipuis aliisque militaribus signis Cracoviam ad regem suum cuius auspiciis rem feliciter gessit die 8 Septembris ingressus est ⁴, spolia hostium in templo S. Stanislai suspendi curavit. Postridie supplicationes et gratiae Deo Optimo Maximo sollemniter actae ⁵.

Credem că reproducerea acestui fragment nu e lipsită de interes.

Gh. Duzinchevici.

DĂRI DE SAMĂ

Alexandru Şulghin, *Ucraina contra Moscovei*, Paris 1935.

Problema independenței Ucrainei și alcătuirii ei în calitate de Stat autonom a fost privită supt toate aspectele ei, atât de Ucrainieni, cât și de străini, în deosebi: Francesi, Germani, fără să se gîndească poate întru cît e justificată istoricește această tendință.

¹ In ms. 158/II: profligans.

² In ms. 158/II; Petrum Ion cum viginti.

³ *Ibid.*, lipsă.

⁴ *Ibid.* După acest cuvînt urmează: Novembris.

⁵ În manuscrisul 158/II mai urmează următoarele: Vide haec inter acti- nes regias. Anno Domini 1531 Thomo. (*sic*) [Tomiciana? N. I.], p. 365,

Al. Șulghin, una din personalitățile politice și intelectuale ucrainiene din epoca revoluției rusești, publică, la Paris, în anul 1935, o lucrare „Ucraina contra Moscovei“, menită să presinte lupta înviersunată pentru cîștigarea independenței față de puterea nordică, privind evenimentele, nu prin prisma unui istoric, ci, în calitate de martor ocular, prin prisma personală, confundînd tragedia țerii cu a lui, cu scopul de a informa pe această cale pe acei cari ar vrea să scrie istoria acelei epoci.

În capitolul introductiv, autorul vrea să familiarizeze pe cetitor cu evoluția ideii de independență în sinul populației ucrainiene, distribuind un rol important în acest domeniu, atît literaților ca Ivan Cotliarovschi, Crebnica, Gogol, Șevcenco, cit și societăților Șevcenco din Chiev și Cromada din Liiov cu membri activi ca Vladimir Antonovici, Mihail Dragomanov, Teodor Volcov.

Această societate își va canaliza munca în aceeași direcție pentru a studia limba, a stabili regule, a dovedi că e o limbă distinctă de cea rusă¹, a compune o gramatică, a adapta limba populară cerințelor moderne, a studia folkllore, etnografie, a restabili tradiția.

În capitolele următoare se succedă tablouri, episoade tragice, se analizează situații, cauzele unor evenimente, atitudinea persoanelor politice față de evenimentele în desfășurare, psihologia maselor.

Urmărind cu interes munca aceasta febrilă în domeniul naționalismului, ne-am întrebat pe ce dovezi istorice s'au sprijinit propagatorii naționalismului ucrainian pentru a restabili o stare de lucruri ce n'a existat niciodată, anume: un Stat ucrainian, cu o dezvoltare națională, cu un tip antropologic caracteristic, cu hotarele bine definite.

Istorici ca Polevoi, Soloviev, în operele lor fundamentale, cuprinzînd istoria Rusiei, înglobează istoria Ucrainei în aceea a Rusiei Albe. Cnezatele din cuprinsul Ucrainei de astăzi trec pe rînd supt stăpînirea Tatarilor, Lituanienilor; abia în secolul al XVI-lea apare numele de Cazaci, rămași supt stăpînirea Lituanienilor. Numai în 1644 se formează Statul căzăcesc, împărțit apoi între Poloni, Turci, Ruși, supt a căror stăpînire cade în veacul al XVIII-lea.

Școala nouă, cu răposatul Hrușevschi în frunte, căuta să deie o

¹ Discutabil; *N. I.*

justificare pe basă științifică în tendințele ei de a forma un Stat ucrainian, încadrând viața poporului ucrainian într'o formă politică, cu o viață socială și cu o cultură proprie, care a format apoi temelia vicții culturale a Statului moscovit.

A proceda astfel înseamnă a comite o greșeală asămănătoare aceleia făcute de unii de a distinge pe Basarabeni de restul neamului românesc.

V. Merenca.

* * *

Aurel A. Mureșianu, *Eminescu, Aurel Mureșianu și Serbarea de la Putna* (din Buletinul „Mihai Eminescu“, V-VI), Cernăuți 1935.

Rolul, modest și timid, al lui Eminescu în serbarea de comemorație a lui Ștefan-cel-Mare în fața mormintului de la Putna e mai de aproape definit în aceste pagini de atât de bogată informație mărunță. D. Mureșianu arată, după apelul din ziarul *Traian* de la 1870, că, dintre Ardelenii de la drept, în Viena, iscălește un Piteiu („Pitey“), un „Cesabust“ (Cesar Bust?), pe lingă „filosoful Gabriel Băleanu“ (n'ar fi G. Gr. Băleanu, profesorul meu de română la Liceul din Botoșani?). Se arată că Aurel Mureșianu, ale cărui articole neîscălite se semnalează, a redactat acest act. Și tot așa programul, la care se adaugă iscălitura lui Eminescu. Se arată în ce confuzii, între 1870 și 1871, a căzut memoria lui Slavici. Și alte biografii precise.

* * *

Aurel A. Mureșianu, *Temeiurile istorice ale politicii noastre naționale* (titlu litografiat), Brașov 1928-30.

Se cuprind aici pagini bine întemeiate, despre legăturile dintre toți Români (și părerea lui C. A. Rosetti despre sămănătorii de neînțelegere, descriind calomnios Ardelenilor pe cei din țară; o scrisoare inedită a lui Papiu Ilarian din 1861 către Iacob Mureșianu înfierează asemenea nemernicii; interesant pasagiul: „aici (în Principate) Grecii și Muscalii se fac Români, iară în Transilvania Români s'au făcut Unguri“. Se observă că pe la 1840 raporturile Muntenilor cu Ardelenii erau mai stricte — și din cauza mai marii ușurinți a comunicațiilor materiale — decît cele cu Moldovenii. Interesant planul din 1849 al unității românești supt Habsburgi cu „Cap național“ ales în Senat român (p. 77). Dreaptă prețuire a politicii lui Napoleon al III-lea față de Români.

De semnalat și propunerile Ungurilor învinși după 1848 de

a ceda Ardealul, dacă Rominii liberi li sprijină revoluția (p. 87, nota). Tot așa planul lui Cavour, p. 59 nota 1 (cf. p. 102, nota 1). Pe ce izvor se sprijină participarea Românilor la bătălia de la Muntele Alb, în rîndurile Ungurilor lui Gabriel Bethlen (p. 89)? Și despre originea românească a prințului ardelean, născut la Ictar, în Banat; p. 110, nota 1. De tot interesul e ce spune Iosif al II-lea despre caracterul minoritar al limbii maghiare în Ardeal (p. 96, nota 1). Se aduc bogate dovezi despre faptul că la Ardeleni ca și în străinătate de pe la 1859 înainte ideea „Imperiului daco-român până și la Oradea Mare“ era familiară. Și pentru relațiile lui Cuza cu Ardealul. Se observă și planul Românilor din Bereg de a se organiza voevodal ca Maramurășenii și alții de neamul lor (după colecția lui Ioan Mihályi, aici p. 121, nota 1). Considerații cu totul interesante asupra cauzelor căderii lui Cuza.

N. I.

* * *

P. Mihailovici, *Documente moldovenești găsite la Constantinopol*, Iași 1933.

În arhivele din Constantinopol, se păstrează încă numeroasele documente moldovenești ale moșiilor mănăstirilor care fuseseră închinată Patriarhiei de Ierusalim, asupra cărora s'a atras în ultimul timp atenția cercetătorilor de către d. M. Beza¹ și de către diaconul Paul Mihailovici, care a și publicat o parte din ele².

Diaconul P. Mihailovici are întâiu meritul de a fi grupat în dosare actele care zăceau în dulapuri lipite de perețele umed, din care causă multe din ele s'au stricat și, în al doilea rînd, pentru că a publicat cîteva din ele în traducere românească.

Mai bine ar fi fost, spune d. profesor I. Minca în recensia sa³, dacă s'ar fi dat textul slav al lor. De sigur că, în lipsa acestuia, traducerea este binevenită, cu toate că o afirmație sprijinită pe ea e supusă îndoielii. La noi încă se pot număra pe degete cercetătorii pe ale căror traduceri exacte după acte slavone, — atunci cînd originalul lipsește —, să se poată sprijini ceva definitiv. De

¹ M. Beza, *Urme românești în Răsăritul ortodox*, București 1935.

² Diacon Paul Mihailovici, *Documente moldovenești găsite la Constantinopol (1462-1755)*, Iași 1933, extras din *Cercetări istorice*, an. VIII-IX, no. 3, Iași 1932-3, pp. 3-63, și an. X-XII, no. 1, Iași 1935, pp. 105-27.

³ *Cercetări istorice*, X-XII, no. 1, Iași 1935, pp. 398-400.

aceia textul slav trebuie să însoțească în totdeauna traducerea românească.

Cercetînd archiva din Constantinopol, voiam să dau textul slav al actelor publicate în traducere de p. Mihailovici. Am găsit însă numeroase acte, slave și românești din secolul al XVII-lea, care nu figurau în ediția Mihailovici și am schimbat scopul prim al cercetării, pregătind documentele secolului al XVII-lea (până la 1673), cărora li vor urma celelalte acte din secolele XVIII și XIX.

În ultima zi, găsind printre actele inedite și citeva dintre acelea care fuseseră date în traducere, văzînd apoi recensia d-lui profesor I. Minea, care fără să fi avut originalele a îndreptat o sumă de lecturi greșite, m'am gîndit să pun alături traducerile și transcrierile cu originalul romănesc sau slav. Am verificat astfel șase acte românești și slave. Resultatul este surprinzător și nu face decît să confirme ceea ce spuneam mai sus. Chiar documentele românești din secolele XVII-XVIII, a căror transcriere e în general simplă, nu sînt lipsite de greșeli.

Pentru actele românești, dificultatea constă mai ales în redarea vocalelor cu valoare fonetică variabilă în alfabetul cirilic κ , κ_1 , κ , \mathfrak{a} , \mathfrak{a} , \mathfrak{k} , \mathfrak{a} și a semnelor \mathfrak{u} , \mathfrak{u} în alfabetul latin. Se poate rezolva aceasta, fie transcriind actul în limba noastră de astăzi, sau, și aceasta e de preferat, arătînd în introducere sau pentru fiecare act în parte, corespondentele în alfabetul latin ale acelor semne. De obicei, pentru actele moldovenești, corespondentele sînt următoarele: \mathfrak{k} = ea, \mathfrak{a} = ia, \mathfrak{a} = î, \mathfrak{a} = în, î, \mathfrak{z} = ă, \mathfrak{z}_1 = i, κ , care apare mai rar, îl redăm prin i sau rare ori î. În niciun cas, nu putem da în cursul aceluiași act *unui* semn cirilic mai multe transcrieri în alfabetul latin. Odată ce am considerat într'un act \mathfrak{k} = ea, îl vom transcrie numai ea, niciodată ia sau e. Dificultatea transcrierii acestor semne se poate deci ușor rezolva. Pentru p. Mihailovici lucrul nu e atît de simplu. D-sa transcrie în cursul aceluiași act \mathfrak{a} = ea și \mathfrak{a} = e sau \mathfrak{k} = ea, \mathfrak{k} = e sau chiar \mathfrak{k} = a; la fel \mathfrak{z} = ă, \mathfrak{z} = î. Chiar semnul \mathfrak{u} care se transcrie *totdeauna ia*, e redat de multe ori prin ea. De exemplu: $\kappa\mathfrak{u}\mathfrak{a}\mathfrak{p}\mathfrak{u}$ = boeari; $\mathfrak{v}\mathfrak{p}\mathfrak{a}\mathfrak{p}\mathfrak{a}$ = vrerea¹; $\mathfrak{m}\mathfrak{k}\mathfrak{a}\mathfrak{e}$ = meale, $\mathfrak{a}\mathfrak{u}\mathfrak{k}$ = așă², $\mathfrak{m}\mathfrak{k}$ = me³. Une ori

¹ Cerc. Ist., VIII-IX, pp. 45-7, doc. no. 29.

² Ibid., p. 31, doc. no. 20.

³ Ibid., pp. 47-8, doc. no. 30.

limba actului e arhaisată, alte ori se transcrie în limba de astăzi. De exemplu *вѣци фи* e redat *veți hi*, *адѣкк* = *adică*¹.

Lecturi greșite. *Murcoci* pentru *Murgoci*; cuvintele *саам господних велѣл* sînt luate drept o iscălitură a logofătului²; cuvintele *тоѣ пишем господство ми инак да не вѣдѣт* e cetit și *ниж да сѣ не смншаѣт* de oare ce în locul acelor vedem traducerea „și altul să nu se amestece“, ceia ce ni arată cum a cetit editorul, căci de o *traducere* greșită nu poate fi vorba. Nu se arată însă că documentul se termină cu aceste cuvinte *scrise în slavonește*³.

De traduceri greșite, ca și de *omisiunile* din actele românești mă voi ocupa îndată, cînd va fi vorba de documentele slave.

Iată deci cum sînt transcrise actele românești. Notez încă odată că numărul de acte controlat este foarte redus și că am dat numai cîte un exemplu de fiecare *fel* de greșală.

Documentele slave conțin de asemeni numeroase lecturi și traduceri greșite, omisiuni, etc. De exemplu *кѣ рѣки* e cetit *всѣи* și tradus ca *atare*, *половина* e tradus: *parte*⁴, etc. Pentru a se vedea mai ușor valoarea acestor traduceri, voi transcrie aici textul slav al unui document de la Vasile Lupu, alăturîndu-i traducerea făcută de pînă Mihailovici⁵.

† И ѡ Василѣе воевода вожню милостию господарѣ земли молдавской ѡже господства ми даа и потвердена ест мзи молекници наше калсгером ѡт свѣтла монастырѣ называсѣа Бистрица едеже ест урамъ сценни владѣцѣа наше и вогородницѣа приснодѣвѣи Маріѣ на нѣ права ѡтина и дааніе и милованіе [ѡт нѣ правн и питомнн привіаіах] что имамн [стѣки монастырѣ] за дааніе и милованіе ѡт старого Стефана воевода и ѡт Сримиа Моргла воевода и ѡт [иннихъ господарем] прѣжде [нас] бѣхнши поводина за [една] снаницн на имѣа Тѣтѣраш [нижна част]а что с колост Немецкомѣ что тоа снаницн била наш права господарска прислѣшна кѣ ѡколъ трѣгъ Каменскн. Тамъ ради тоа половина за снаницн на имѣ Тѣтѣраши [нижна]

¹ *Ibid.*, p. 31, doc. no. 20.

² *Ibid.*, pp. 54-5, doc. no. 33.

³ *Ibid.*, p. 43, doc. no. 30.

⁴ *Ibid.*, pp. 34-5, doc. no. 23.

⁵ *Ibid.*, pp. 40-1, doc. no. 26.

часть како да ест и шт нас свѣтѣи монастыр быстрици пра-
каа [штнннѣ] и дааніе и срѣк и потврждение съ вѣкъм доуходом
непоршенио николже на вѣкѣ. Ино аще промвѣкетеѣ въ нѣкак
вѣкъмѣ [нѣкнѣх нарѣдени] на тоа половина за селици [нижня
часть] да сѣк не вѣрѣсет и низ да сѣк не смншают поѣд сим
листом наш.

† слава господних велел.

8 мес вато јуриа

Гакрила Матиаш вел. логофет.

мѣца ген. вѣ дн.

Дѣмитрашко.

Traducere. Io Vasile Voevod, cu mila lui Dumnezeu Domnul
țerii Moldovei. De la Domnia Mea am dat și am întărit rugăto-
rilor noștri călugării de la sfânta mănăstire ce se numește Bis-
trița, unde este hramul Adormirea Stăpînei noastre de Dumnezeu
Născătoare și pururea Fecioara Maria, ale lor drepte ocine, danii
și miluire ce au avut de danie și miluire de la Ștefan-Vodă cel
Bătrîn și de la Ieremia Movilă Voevod, cari mai înainte au fost,
jumătate de seliște ce se numește Tătărași, ce se află în partea
Ținutului Neamț, care accastă seliște a fost seliște dreaptă a Dom-
niei Noastre, supusă la ocolul târgului Pietrei. Drept aceia, aceea
jumătate de seliște ce se numește Tătărași, toată partea, să fie și
de la noi sfintei mănăstiri Bistrița, dreaptă danie și uric și întă-
ritură cu tot venitul, neștrămutat niciodinioară în veci. Iar, dacă
cineva se va arăta în oarecare timp asupra acestei jumătăți de
pământ, să nu strice și să nu se ispitească înaintea acestei cărți
a noastre.

La Iași, în anul 7151, luna Ianuar 12 zile.

Însuși Domnul a poruncit.

Dumitrașco“.

Notă: Hirtie simplă. Redacție slavă în treisprezece rînduri.
Urme de pecete de ceară aplicată. Pe Verso: „no. 7. 7151 (1643),
Ghenar 12. Cartea Domnului Vasile V[oe]vod prin care întărește
dania Domnilor Ștefan și Ieremia-Vodă către mănăstirea Bistrița
cu o seliște de sat Tătărești“.

Se vede ușor cum cuvintele din textul slav pe care le-am pus
între [] au fost sărite la traducere. La aceste omisiuni se pot
adăuga multe altele, dar cred că nu mai e nevoie să mai insist.

În afară de aceste grave omisiuni, se găsesc o sumă de *traduceri greșite*. Voiu da și aici un singur exemplu, ales tocmai din documentul de mai sus. Ultima frază a actului slav: „*нико азъ поубахѣтца*, etc., e tradusă cu totul greșit astfel: *Iar, dacă cineva se va arăta în oarecare timp asupra acestei jumătăți de pământ, să nu strice și să nu se ispitească înaintea acestei cărți a noastre*“, în loc de: *„Iar, de s'ar afla în vre o vreme oarecare direase asupra acestei jumătăți de seliști, partea din jos, să nu se creadă și altul să nu se amestece înaintea acestei cărți a noastre.“*

Iscălitura Logofătului Gavriil Matiaș a fost de asemenea omisă. Notițele sînt date incomplet și greșit. Pentru actul de mai sus notița dată dă „Tătărăștii“, în loc de Tătărășii. Actul mai are o notiță care nu este dată. Celelalte acte cuprind o mulțime de notițe grecești, care nu sînt date, sau românești, care sînt date greșit sau incomplet.

Aș putea continua lista lecturilor greșite, a traducerilor greșite, a omisiunilor și a confuziilor cu numeroase exemple alese numai din cele șase documente controlate. Ne oprim aici.

Oricine va compara textul actului lui Vasile Lupu cu traducerea dată mai sus, va înțelege că e de prisos să înșirăm alte exemple.

Une ori greșelile de traducere sînt de așa natură, încît nu mai avem nevoie de original pentru dovedirea lor. De pildă, în documentul lui Ștefan-cel-Mare din 5 April 1468, găsit la Sofia și dat în traducere, găsim „un sat dintr'ale noastre sate *Gdebil pe Bogdana*, și o seliște în același hotar pe Trotuș pe *numele Gdebil., Oana* ¹. Și textele slave din această colecție trebuiesc deci publicate. Nu le-am putut încă avea ca să pot face un control al cărui rezultat e ușor de întrevăzut. E deci clar pentru oricine că traducerile pâr. P. Mihailovici nu pot fi folosite pînă ce nu vom avea originalele slave. Publicarea documentelor nu se poate face așa cum a socotit d-sa, luînd în fugă traduceri necontrolate, căci numai o muncă scrupuloasă și răbdătoare poate da ceva care să rămîie.

C. Velichi.

¹ P. Mihailovici, *Mărturii românești din Bulgaria și Grecia*, Chișinău 1933, p. 5, doc. no. 1.

C R O N I C Ă

Primin aceste rânduri de la colaboratorul nostru, d. Francisc Pall:

„Anul trecut, am completat o lucrare despre Barlezio, începută încă în țară: ea ar vrea să fie o monografie despre biograful lui Scanderbeg, o încadrare a acestui umanist în mișcarea culturală a vremii, cu o amănunțită analiză a operei sale și a izvoarelor acesteia. Anul acesta, lucrez în arhive. În Archiva Centrală a Dominicanilor din Roma am găsit știri din a doua jumătate a secolului al XV-lea și întâia jumătate a secolului al XVI-lea, privitoare la misiunile acestui Ordin în Moldova (ceva și pentru Țara-Românească) și în Sud-Estul European. (O parte din materialul referitor la noi și aflător în această arhivă a fost publicată, după cum de sigur o știți, de dominicanul R. Lorenz, în *Les missions dominicaines en Orient et la Société des Frères Pèrègrinants, Archivum Fratrum Praedicatorum*, Roma, IV, 1934).

„Materialul cel mai bogat l-am găsit însă la Propaganda Fide, unde am cercetat și fonduri necunoscute de cărturarii români cari au mai trecut pe aici. Am copiat sute de documente privind misiunile de la noi între anii 1624-1815. Hrisoavele acestea dau prețioase lămuriri despre stările din Țerile Romine. Să-mi îngăduiți a vă aminti cîteva pilde:

„În 1644 Matei Basarab cere o copie după un codice din Biblioteca Vaticanului. Același Domn primește cu deosebită amabilitate visita unui prelat catolic. Relația acestuia ni dă știri interesante despre Curtea Domnului, despre un banchet oferit în cinstea visitorului de Mitropolitul țerii, etc. O serie de scrisori din aceeași epocă vorbesc despre legăturile lui Vasile Lupu cu Grecii de la Constantinopol, cu acei Greci de cari acest principe „è stimato per loro re et imperadore“. În aceiași ani se pomenește prezența la Roma a unui liu de boier de la Vidin și a unui tânăr de la Câmpulung, care a fost primit ca elev la Propaganda. Am dat apoi de ideia înființării unui seminarium teologic la Viena pentru Români. Alte documente vorbesc despre Seminarium înțemeiat de misionarul Nagy în Secuime, în a doua jumătate a veacului al XVII-lea. Printre elevii de aici se aflau și Români.

Îmi permiteți să vă spicuiesc cîteva exemple și din veacul al XVIII-lea.

În 1736, un călugăr catolic din Moldova își povestește suferin-

țile pe care li-a îndurat în urma persecuțiilor Mitropolitului. Mai multe acte de știri despre planul lui Constantin Mavrocordat de a înființa o școală latinească la București. Episcopul Beksich de la Nicopole afirmă că a convertit pe acest Domn la catolicism. Mai departe, documentele de la Propaganda oferă prețioase lămuriri despre lumea străină, care, începînd cu a doua jumătate a secolului al XVIII-lea, devine din ce în ce mai numeroasă și mai pestriță la București. Am, în sfîrșit, scrisori de la consuli din Principate, documente despre Franciscanii din București, etc.

La Vatican am aflat, de asemenea, mult material privitor la veacurile al XVII-lea și al XVIII-lea, precum ar fi, de pildă, scrisori de la Gheorghe Ștefan și alți Domni sau cele peste o sută de rapoarte ale nunțiuului de la Viena, referitoare la lupta dusă de Inocențiu Klein pentru drepturile făgăduite Romînilor din Ardeal (în legătură cu Klein am găsit documente și la Propaganda).

În sfîrșit, ecouri de presă italiană din secolul al XVIII-lea, pe care le-am cules, întregesc materialul documentar pomenit mai sus*.

BCU Cluj / Central University Library Cluj

Pentru lămurirea cui duce războiul erudiției contra istoriei și chiar a cutărui membru a Academiei care a profitat de unele absențe pentru a încerca definitiv arbitrarea, reproduc din A. Mathiez, *La révolution française, I, La chute de la royauté (1787-1792)*, Paris 1922, aceste rînduri: „L'érudit est une chose, l'historien est une autre. L'érudition recherche et rassemble les témoignages du passé, elle les étudie un à un, elle les confronte pour en faire jaillir la vérité. L'histoire restitue et expose. L'une est analyse. L'autre est synthèse“.

În *Ani, revista de cultură armeană*, I, III, Iulie 1936 studii despre rasa, teritoriul, datinile, cultura, arta, cartea, istoria Armenilor (ilustrații). În special de folos cronică Armenilor de la noi, de d. Siruni. D. Avakian despre cei din Cetatea-Albă. Rostul familiei Șerpega se încearcă de d. Siruni, care află însă numai rădăcina Serebco.

*

În *Studii italiene*, II (1935), a d-lui Alexandru Marcu, un studiu al d-lui Marcu despre traducerea „Ierusalimului liberat“ (din limba franceză) de Ȃtanase N. Picleanu, călător pe la Helgoland

(se reproduc și frumoasele ilustrații). E vorba și de o încercare de traducere în Moldova (în versuri foarte bune). Urmează un erudit studiu filologic al d-lui Serra. Foarte îngrijit al d-lui Dan Simonescu despre Vodă Ioan Caragea ca traducător al lui Goldoni. D. Șt. Pașca revine asupra manualului de conversație italo-romin de la Göttingen, semnalat de mine (ar fi de un P. Francantonio Minotto, cleric de la 1775). D-ra Nineta Façon despre „caracterul aulic“ al literaturii italiene. De d. Edgar Papu, Vico la noi. Despre traduceri din italienește ale lui Duiliu Zamfirescu d. Const. N. Stănescu (semnalează multe greșeli). Despre un *Trajano in Dacia*, libret de operă din 1807, d. Marcu. Dări de samă (și despre Mazzini și Romini, de d. Ion Schintea; și Eliad și Italia, pp. 234-6).

•

Va aduce insemnate servicii lucrarea adunată cu atita trudă a pâr. Spiru I. Apostol, care a izbutit să arăte cit de multă traducere patristică se găsește în literatura noastră (*Traduceri în românește din literatura creștină*, Huși 1935).

•

Pentru starea de spirit la începerea Marelui Războiu sint de cel mai mare folos notele Marelui Duce Alexandru Mihailovici (*Einst war ich ein Grossfürst*), mai ales p. 268, unde, ironic, se arată ciudatele „întâmplări“ în momentul producerii conflictului și, „ce era mai rău decît orice, că bunul simț *intimplător* era în concediu la toate națiile“. Și bucuria cu care Winston Churchill anunță că e războiu și aceeași bucurie la Isvolschi, care spune: „C'est ma guerre“. Ca motive, el arată: 1) rivalitatea economică anglo-germană, iritată de cercurile militare. Wilhelm al II-lea voia „să isprăvească“ înainte de a-și mântui Rusia pregătirile militare. „Dacă nu s'ar fi întîmplat uciderea arhiducelui Francisc-Ferdinand, apărătorii internaționali ai ideii războiului ar fi găsit un alt pretext, de un cinism tot așa de prăpăstios“. 2) Nicolae al II-lea n'a fost ajutat în silințele de a păstra pacea; 3) Anglia n'a făcut acea declarație în ce privește atitudinea sa care ar fi oprit totul. „Dacă ar fi fost la Herbert Asquith mai puțin dintr'un avocat și mai mult dintr'un hotărit prieten al omenirii...“. Restul — inclusiv Ludwig, de care-și rîde — bat cîmpii.

Încă de la început, Rușii, fără mitraliere, cu puștile de la 1878

(p. 29). Trebuia un om experient, și nu „genial“ (*ibid.*). Împărăteasa, de loc filogermană, ci moștenind de la tatăl ei, Marele Duce de Hessa, ura contra Hohenzollernilor (p. 272). Înviniuirea contrarării pare „monstruoasă și ridiculă“ (*ibid.*). Calomniile contra Țarului, pp. 275-6.

*

D-na Elena Costache Găinariu dă o bună „Monografie a comunei Burdujeni“, București 1936. Cu acest prilej aflăm că Burdujenii au trecut de la Botoșani la Suceava. Numele, după Burdujea (de la Burduf), nu vine de la vre-un proprietar, ci de la moșul întemeietor al satului. De sigur că el n'avea nicio legătură cu Costineștii. Satul a fost pur românesc la început. Adausul de Ruteni e cu totul recent. Ciorneii sînt Romîni, Lahmanii Nemți. Se dau folositoare documente din epoca mai nouă. Prețioasă partea despre obiceiuri. De folos și cea privitoare la opera de pictor a lui Veniamin, fratele lui Amfilohie al Hotinului. Portretul lui Miron Costin nu e autentic și toată fresca e de tot nouă. Și note despre familia Scriban, ctitori la biserica mică. Ar trebui cercetate mai de aproape „articolele“ lui Ioan Polescu, din 1895 (iea parte la mișcarea din Iași în 1848 și voia să între în legiunea romînă a războiului Crimeii. A fost pe lîngă Cesar Boliac și a cutreierat Europa cu dînsul. A avut un rol și în alegerea la București a lui Vodă-Cuza). Și actul de naștere al lui Jean Bart (Botez) (și bibliografie).

*

În *Siebenbürgische Vierteljahrschrift*, LIX, 1-2, despre Slavii de la Rușciori, de d. Helmut Klime (greu de admis o admigrație bulgărească a acestor „Sirbi“ între 1160 și 1218 și o romanisare în calea prin Muntenia). D. Arz von Straussenberg despre herbul comitatului Sibiiului. În „pictori locali sibieni“ de d. Emil Sigerus e vorba și de Trenk, de la care avem schițe de monumente religioase din principatul muntean. Pastorul Petri din București dă scrisori săsești între Bariț (p. 40: „catastrofurile“). Și de la Hintz cu poveștile. Un document despre ruinarea Reghinului în 1848. Și alte știri despre 1848. Una despre Rășinari. Și pentru portretele lui Horea, Cloșca și Crișan în Museul Brukenthal.

*

D-na Valeria V. Marchiș dă o bună înfățișare a Feleacului de lîngă Cluj: *Feleacul, schiță monografică*, Cluj 1934. Pentru present,

se arată grele neajunsuri, atît de triste. Forma literară e deosebit de bună. Ca informație istorică, de sigur că originea e Germanul *Fleck* (de unde românescul *felegos*). Aici s'a născut soțul Veronicăi Micle. Originea bisericii nu e de luat așa de ușor ca la p. 62, și eu n'am afirmat că Vlădica grec așezat aici a clădit-o, dar am spus că puțină minte a avut cine, în zilele noastre, a prefăcut-o. Ca limbă, curioase forme ca: „sclugă“.

*

Despre biblioteca veche a Corvinilor, d. Aurel A. Mureșianu, în *Gazeta Cărților*, Iunie-Iulie 1936.

*

Săpăturile Americanilor la Atena, în Agora, au scos la lumină soclul statuii lui Harmodiu și Aristogiton.

*

În *Biserica Ortodoxă Română*, LIV, 3-4, d. M. Laskaris dă inscripția de pe mormîntul fiicii Mărioara, moartă la Arvanitochori, a lui Ienăchiță Văcărescu. Se arată că Arbaneșii originii lui Vasile Lupu sint cei de lângă Rasgrad. Păr. I. Răuțescu prezintă preoți ardeleni pribegi în Muntenia după mișcarea din 1848 (se impart provisoriu pe la parochii). Călătoriile la Locurile Sfinte ale călugărului Chiriac de la Secu (inceputul secolului al XIX-lea). D. Dimitrie I. Balaur despre Paștile Blajinilor.

*

În *Atti* ale „Institutului“ Venețian, XCV¹, un studiu despre originile tricolorului italian (însemna la început, în Florența, „credința, speranța, mila“, p. 7). Un altul despre Papa Clemeț al XIV-lea și desființarea Ordinului. Un al treilea despre supunerea Veronei către Veneția (de d. M. Messedaglia, foarte întins și important).

*

În *Blajul*, III, 5, se reproduce descrierea dintr'oa foaie maghiară a adunării rominești de la Blaj, în 1848. Unele întreruperi par a fi în adevăr autentice.

*

Despre studenții romini de odinioară la Paris (și „lojă francmasonică“ și cabinete de lectură) d. V. V. Haneș în *L'Europe Orientale*, VI, 3-4.

*

În *Familia*, III, III, 6, dl. Gh. Tulbure pune în față, ca adversari de pe vremuri, în concepția despre Biblie pe Eliad și pe Șaguna. Unele păreri, din multe locuri, despre evul mediu, ca valoare actuală, de Const. Sassu. Juste ideile d-lui Ovidiu Papadima despre naționalismul lui Alecsandri.

*

În Memoriile Academiei dei Lincei (1936) (*Una industria nella Roma imperiale. La corporazione dei figuli ed i bolli doliari*), d. Giuseppe Cozzo dă un studiu despre corporația olarilor și pecețile ei (acestea mai fuseseră studiate, dar cercetarea aceasta privește pe olarii de la Roma supt Imperiu). Colegiile, după noua teorie, contribuiau să acopere deosebirile de rasă. Desfăcute pe vremea lui Cesar, ele fură reconstituite pe urmă.

Cum se vede, largul fel de tratare întrece cu mult subiectul anunțat. Se pot trage de aici încheieri și pentru colegiile din Dacia. Se arată și teribila concurență între lucrul liber și al sclavilor (de de unde și mișcări ale liberilor, ca a lui Catilina; de aici măsura lui Cesar contra colegiilor; se ajunge la autorisarea lor de Stat supt August, cu o nouă suprimare supt August).

E mare numărul olarilor greci, pp. 257-8. Și influențe persane în simbole, pp. 261-2 (cultul soarelui). E și o întregă parte despre cultul lui Mitra, p. 271 și urm., al Cibelei, p. 284 și urm. Pentru legătura cu consulii era de căutat o comparație cu inscripțiile grecești pe torți. Multe reproduceri.

*

Despre „Sașii“ vorbind românește de la Rusciori (alții la Bungard și Cergău), *Siebenbürgische Vierteljahrschrift*, LIX, 1-2 (d. Helmut Klime). De la 1380 în documente ca *villa ruthenica* (traducere). În secolul al XVI-lea li se zice Sirbi („Zyri“). Cîrmuire de doisprezece „Nemți“ și doisprezece „Sirbi“. Mai târziu apar ca „Bulgari“, cum li e limba. Ceia ce înseamnă că în Ardeal i se zicea Slavului „Rus“. Autorul crede că ar fost bogomili fugari între 1160 și 1218, dar trec prin Muntenia și aici se romanisează (!).

*

În *Anuarul Institutului de studii clasice* din Cluj, II (1935), pe lângă studiul de analize literare de d. St. Bezdechi, răspunsul d-lui Daicoviciu la ipotesa d-lui I. I. Russu despre etimologia numelui de Sarmizegetusa, o notă a d-lui Daicoviciu despre prima

împărțire a Daciei. D. M. Laslo cercetează traducerile românești din Virgiliu. Judecata traducerii lui Coșbuc, amănunțită, e pe alocuri aspră, dar în general dreaptă. Unele reproduceri după manuscrite. D. Teodor A. Naum despre traducerile din Catul. Un studiu despre trofeul roman de d. Mihail Macrea (în limba italiană). Despre monede de la Costești, același. D. Ioachim Werner despre un obiect de bronz de acolo. Mici descoperiri din Dacia-de-jos de d. D. Tudor. D. Daicoviciu arată zădărnicia iluziilor despre monumente creștine în Dacia. De d. I. I. Rusu inscripții din Durostor. D. dr. Bologna despre rețete de-ale medicilor din Dacia, și d. dr. N. Igna despre instrumente chirurgicale. Cîteva notițe și despre teoriile d-lui Buday. Despre Iupiter Besumarus, d. H. Zeiss. Bibliografie pentru ultimii ani.

*

În *Transactions of the Royal Historical Society* la 1935, un frumos studiu despre Guy de Montfort (secolul al XIII-lea). Interesante raporturile cu Italia (feodele napoletane); note asupra Arhivelor Inchiziției. D-na Agnes E. Roberts vorbește despre rolul lui Pierre d'Ailly în tentativele de reformă a Bisericii.

*

În *Arhiva Someșană*, ultimul nr., o datorie de dreptate și de pietate e îndeplinită față de atât de brutal ridiculizat pedagog ardelean Vasile Borgovan, în cărticica d-lui Dimitrie I. Goga, *Pedagogul Vasile Gr. Borgovan*, Cluj 1935. Viața culturală a legiunii nășăudene e prezentată frumos și în cele mai mici amănunte. Wittstock, „răspingătorul“, are totuși bune studii istorice. Dreaptă apreciere a nevrednicului episcop de Gherla, Szabo, p. 47. Se reproduc prețioase fragmente de scrisori (și de la Odorescu, de la Maioreșcu).

*

În *Nouvelle Revue de Hongrie*, juillet 1936, un articol despre legăturile generalului Klapka al revoluției maghiare cu Fazy la Geneva (vrea să facă și o „Banque de Turquie“; curioase aventuri economice). Nimic nou în paginile despre biblioteca lui Matiaș Corvinul.

*

Excelentă în informație și ca limpiditate cartea d-lui D. N. Mincev, *România și renașterea bulgară*, Constanța 1936.

Față de anume ignorări și contra unor anume uri o traducere în bulgărește ar fi necesară.

*

D. George Stanciu publică, supt titlul *Costache Bălcescu, proiect pentru o Casă de păstrat și împrumutare, întâia încercare de înființare a unei Casse de economii în Principatele Române la 1845*, București 1936, analizarea acestui proiect al fratelui lui Nicolae Bălcescu și tot odată o excelentă biografie a celui care a supraviețuit cu mult istoricului lui Mihai Viteazul.

*

A apărut, spre lămurire, Iorga, *O școală nouă istorică, Conferințe ținute la „Liga Culturală“*, București, 1936.

*

În *Biserica Ortodoxă Română* urmează călătoria în Orienta a călugărului Chiriac de la Secul (drum peste Nistru pînă la Chiev și Voronej, menționînd și pe „cuviosul Nestor, carele a fost cel mai bun istoric“).

*

Se anunță moartea Mitropolitului Arsenie (Stadnițchi) de Novgorod, care a scris despre Mitropolitul Gavril Bănulescu (1894) și o *Istorie a Bisericii românești*.

*

În *Trei generații...*, o singură pasiune, *Chipuri comnene*, partea I-ii, 1936, d-na Eugenia Sachelarie-Barbu prezintă într'o formă plăcută biografia Anei Dalassena și a Anei Comnena.

*

În *Din trecutul nostru*, a d-lui G. Bezveconii, IV, 31-4, despre trecutul Chișinăului (mențione la 1436 într'un act domnesc). Și o largă descripție, cu o ilustrație artistică, absolut nouă și extrem de sugestivă. Biografia guvernatorilor și primarilor. Și note despre familia Lazu (ilustrații).

D. Aurel George Stino prezintă pe poetul italian, prieten al Romînilor, Luigi Salvini.

D. Bezveconii dă note despre familia românească în Rusia (și „voevodiciul“ Ștefan Alexandrovici). Un Ivan Bogatul Ionescu, hatman la Dubăsari, portret (și al profesorului Gradescu).

*

În *Observatorul social-economic*, VI, 2, d-rul I. L. Ciomac despre viața în Munții Apuseni. Tot acolo d. P. N. Panaitescu despre Ocnele Mari.

*

În *Familia*, III, III, 5, *Un om de sinceritate: Mihai Viteazul*, de N. Iorga, D. Dan Pop arată cât de largă era întrebuințarea limbii românești pe la 1770 la Uzhorod (Ungvár). Se reproduce o circulară de la 1800 a episcopului cu privire la limba românească.

*

În *Le Monde Slave*, Iunie 1936, d. A. G. Mazon prezintă ciudata viață a amicului Țarului Alexandru I-lu, Araccev. Acest „reformator“ punea să se spinzure pisicile dintr'un ținut întreg ca să se apere păsările cîntătoare. De Paști și de Crăciun invita oameni cari n'aveau voie să spună decît: da sau nu. Femeile care nu nășteau un an plăteau amendă și dădeau șapte metri de pînză; o amendă mai slabă dacă nășteau o fată. Țiitoarea lui fiind ucisă, tot satul a fost biciuit cu săptămînilor.

*

În *Biserica Ortodoxă Romînă*, LIV (5-6), un lung studiu al d-lui Dimitrie D. Balaur despre documentele (nu două, ci trei, ale Rîzenilor (se scria înainte, Răzenilor). Se dă acum în formă românească documentul din 12 Mart 1502. E greu de admis că numele satului Băcioiu vine de la „baci“ și „oi“ (p. 289, nota 2). Și istoria satelor.

*

D. Teofil Sauciuc-Săveanu publică o broșură, *Museul de Antichități din Mangalia, un început de inventariere*, Cernăuți 1936. La paginile 5-6 cetim cu mirare că așezarea obiectelor în foasta biserică s'a făcut prin „intervenția făcută pe lingă episcopia Constanței și Ministerul Cultelor și Artelor din București de d-l profesor N. Iorga, atunci președinte al Consiliului de miniștri“. A se rectifica: „d. N. Iorga, președinte al Consiliului și ministru de Instrucție și Culte“ (nu exista un Ministeriu de Culte), a or-

donat mutarea colecțiilor allătoare într'un beciu. D. Sauciu-Săveanu adaugă că reparațiile s'au făcut „pe cheltuiala Comisiunii Monumentelor Istorice din București“ (p. 6). Nu, ci din banii dați de mine de la Presidenție. Și tot eu am condus reparațiile. D. Sauciu-Săveanu mi-a promis și o rectificare în *Universul* a unui interview al său asupra acestor lucruri: el n'a apărut. A daug și că bani dați de la Presidenție au permis două campanii de săpături.

•

Într'o recenzie despre cartea d-lui Dawkins, *The monks of Athos*, Chesarie Daponte, scriitorul grec, devine un diplomat (*The Slavonic Review*, 1936, p. 237).

*
 În *Arhivele Olteniei*, XV, 1, d. St. Nicolescu prezintă și o altă formă a prapurului de la Athos al lui Vintilă-Vodă (numit „Vintilă“). Cu acest prilej îi face biografia. După obiceiul său, nu menționează lucrări anterioare lui. Interesantă mențiunea unui portret al lui Vintilă și al fiului la Biserica Mare din Athos. Mie-mi scăpase din vedere articolul autorului în *Noua revistă bisericească*, 1925. Sint și alte știri folositoare. Dar d. Nicolaescu n'are nicio orientare în istoria universală. — D. V. Mihordea publică o scrisoare de olițer rus din 1811, după *Archiva Voronțov*, XXXV. — D. I. Donat se ocupă de un pomelnic al lui Dionisie Eclesiarhul (cu note despre Bucovăț). Pe Benetta o putea găsi la mine fără a trece pe la d. Stoica Nicolaescu. D. Simonis despre musicantul Ioan Căianu (sec. XVII). Păr. Bălășel prezintă alt manuscript al lui Dionisie Eclesiarhul. Documente (și din secolul al XVI-lea). În altul, de la 10 Iulie 1806 (p. 137), iscălește „Iani Brătianu Șetraru“. La p. 143 cuvîntul neînțeles e „înbericlisită“. O scrisoare a lui Grigore Brîncoveanu (pp. 167-8). Și altele ale lui Nicolae și Manolachi (pp. 167-70). Visita la Călușiu a Patriarhului Avramie de Ierusalim la 1784, p. 218.

•

Cu privire la noi broșuri defăimătoare, tot așa de obraznice, pe cît de stupide, nu se încapă alt răspuns decît acela pe care odată-l dădea Krumbacher (*Byz. Zeitschrift*, XVII, p. 300): „Gegen solche Kampfweise gibt es allerdings nur eine Waffe: das Mitleid der Verachtung“.

În *Memoriile Academiei Române*, III, XVII, 10, d. Aurelian Sacerdoțeanu tipărește, cu lămuriri, „două [=trei] acte hațegane și unul vâlcean“ (cele privitoare la Hațeg sînt din secolul al XV-lea; e vorba în actul al doilea de o femeie din Băești răscumpărată din robia turcească, împreună cu cei doi fii ai ei; la n-l III e greu admisibil „facte inquisitionis relatores“; nici „iud lium“ pentru „iudices nobilium“ la actul II nu e obișnuit).

*

În *Cercetări Istorice* de la Iași, X-II (1934-6), I, d. Ilie Minea dă știri despre un chinezat ardelean, după un foarte lung și precis document de la începutul secolului al XVI-lea, privitor la mîșia Lupșa și la mina de la Lupești, cu pomenirea lui Nicolae, fiul lui Cîndea (pomenire și a locurilor: Nicazul, Dealul Sulitei, Dealul Ciorii, Valea Mălăcii, etc.). D. Th. Holban se ocupă de cnejii romîni din Polonia. D. Gh. Duzinchevici publică acte polone privitoare la Cuza-Vodă. Urmează foarte interesantele documente aflate la Constantinopol de diaconul Paul Mihailovici (Doamna lui Dabija-Vodă pentru Birnova, alte acte mănăstirești; mențiunea Pietrei-lui-Crăciun într'un act al lui Ștefan-cel-Mare din 1458, pentru Pingărați; în altul, al aceluiași, din 1467, mențiunea satului Fauri; osebire între răni cu șinge și vînătăi). Și alte documente din acel timp, al doilea fals, de d. Virgil Pîntea. D. Popa Lisseanu adună știri despre „Valahi“ din poezia evului mediu (foarte interesante, niciuna de mare folos). De d. Valerian Popovici îngrijita urmărire a legăturilor lui Mihai Viteazul cu Turcii în 1600-1 (de fapt Huraia, nu Hurami; p. 166). Acte ardelenesti de la Mihai editate cu bogat comentariu, de d. Minea (și concepția lui Mihai despre „Statul“ său și despre cîrmuirea Ardealului). Unul de la 20 April 1600, din Făgăraș, pentru sătenii de la Sărata contra celor din Scoreiu, e în românește. Despre ocupația rusească în Moldova, 1828-34 un conspect de d. Mih. Galan. În italienește începe un studiu despre Unirea Principatelor și Napoleon al III-lea d. N. Corivan.

În același număr al revistei ieșene, multe acte mai ales moldovenești și din veacul al XV-lea (de la Ilie și Ștefan) (danie de cal lui Vodă la încheierea unei invoiești; act din Baia, 7096, de la șoltuzul Nicoară, cu multe mărturii). Se continuă încă studiul despre dreptul succesoral vechiu în Țara-Românească al d-lor Minea și Boga. Deosebite însemnări

(voitul orășenesc, p. 339; pomenirea la 1614 a lui Mihai care „s'a sculat cu oastea sa asupra Ungurilor și i-a biruit și a cîștigat toată țara Ardealului și a stat Domnia Lui Craiu în Scaunul Beligrad[ului] și a toată țara Arddealului, iar apoi Domnia Lui a trimis pe prea-iubitul și prea... fiul Domniei Lui, Nicolae Voevod, să fie Domn Țării-Românești, și cinstitul Împărat încă i-a trimis schiptru de la cinstita Poartă“). Cartea lui Soranzo despre Turci a fost cunoscută și de mine, dar nu observasem citarea acelor „Moldaviae et Walachiae commentaria“. (*Soranzo avea legături cu familia lui Mihnea Turcul*). Și Sirghie din Maramurăș, p. 344, nu era necunoscut. Pentru Roman Simedru, pp. 346-8 (d. Minea apropie de Agiud, cetatea Sfintului Egidiu). Îndreptarea datei morții lui Alexandru-Vodă Munteanul, p. 349. Fiii lui Dan al II-lea, pp. 354-5 (după colecția Kemény).

*

În *Mănăstirea Izvorani (Buzău), ctitoria episcopului Luca (1583-1604), cu documente și regeste* (Buzău 1936), d. I. Ionașcu schimbă data cînd începe păstorirea ca Mitropolit a lui Luca de Cipru (p. 11; cf. și p. 18). Multe prețioase identificări și îndreptări în prefață. O pecete cu „f. Nicolò di Bologna“ (1-5) poate fi și cumpărată. Ne uimim că un spirit așa de critic ca al d-lui Ionașcu admite „rachierîța“ Teodora, mama lui Mihai Viteazul (p. 10, nota 33). Documentul publicat ca no. 12 arată numai că Mihai, boier fiind, avea și interese de negustorie la Tîrgul-de-Floci, unde-și avea Țigani.

*

În broșura *Un episod din Domnia lui Gheorghe Duca. Răscoala lui Hîncu și Durac din 1671-2* (din „Archiva“ de la Iași, 1936, 1-2) se urmărește mai ales personalitatea celor doi răsculați. La p. 16: „Voevodul din Nizen“ e din Nijna. Pp. 18-9: Casanova. E o lucrare vrednică de toată lauda.

*

În articolul, citat, din *Biserica ortodoxă romînă*, LIV, 3-4, d. Laskaris se ridică (după o comunicație a d-lui Babinger) împotriva originii lui Vasile Lupu din Arvanitochori tîrnoveanul (mențiunea într'un act patriarhal din 1642 că e în episcopia de Cerven, lângă Rûsciuc) și se indică un sat cu numele de Arbanasi lângă Rasgrad. În articolul despre preoți fugari din

Ardeal, la 1849, în județul Muscel, al păr. Ioan Răuțescu, reproducerea și a scrisorii Mitropolitului Neofit prin care binecuvintează oștile rusești intrate în Ardeal.

*

Se anunță o mare carte de sintesă preistorică a d-lui Nils Åberg, *Vorgeschichtliche Kulturkreise in Europa, Bilderatlas mit erläuterndem Text*. Va apărea în Copenhaga.

*

Un frumos studiu despre șeful husit Ioan Zizka, de d. Camil Krofta, după cartea lui Iosif Pekar, în *Prager Rundschau*, VI, 3. Se reproduce și rînduiala de disciplină a oștirii lui.

*

Folositoare note de politică mai nouă în interesanta carte a d-lui I. C. Atanasiu, *Spovedania unui vlăstar al veacului XIX*, București 1936. Mărturisirile „sincere“ ale d-lui Atanasiu aduc un mare serviciu luptei politice a d-lui O. Goga, la care a revenit. Foarte nedreaptă judecata, de la pagina 41, a guvernării mele. Unde a văzut autorul „o emanațiune a lojilor francmasonice din care și-a recrutat aproape în întregime cadrele ministeriale, parlamentare și administrative“? D. Atanasiu se teme de stafii. Falsă e și atmosfera ședinții în Parlamentul „Blocului“ în care s'au înfruntat puțin simpatizatul I. I. C. Brătianu (unde au fost „hui-duielile?“) și Marghiloman (unde au fost „ovațiunile furtunoase?“) (pp. 48-9). O interesantă scrisoare din 1907 a lui D. A. Sturdza, pp. 72-3 (o telegramă a lui Brătianu, p. 70; una a lui Sturdza, p. 75). Scrisori și de la Haret (p. 83). Ceva despre răscoalele țerănești din 1907, p. 97 și urm. (cu documente).

*

D. Claudiu Isopescu arată, în „Memoriile Academiei din Neapole“, legăturile lui Aron Densusianu cu literatura italiană.

*

Multe păreri juste în Ion-Radu Pascal, *Ideia de națiune în istoria doctrinelor politice și sociale*, București 1936. V. mai ales p. 82 și urm. În genere e o carte de mare valoare, bine informată și solid gândită.

*

D. N. Șerban dă o *Histoire de la littérature française, XVIII-e siècle*, după note de elevul său I. Grigoriu, Iași (1930). E și un

cadru istoric (mama lui Ludovic al XVI-lea nu era Polonă, ci Polonă, bunica, p. 25; Law e Scoțian, p. 24).

Se arată și influența mișcării științifice (pp. 28-9).

*

În citatul *Observator Social-Economic* din Cluj, VI, 2, unde d. Ion L. Ciomac prezintă „indeletniciri și aspecte din viața locuitorilor din Munții Apuseni“, a se nota, ca ocupații: *cercuatorii*, *spătarii* (pentru spetele războaielor de țesut), *holoangării*, mergînd din sat în sat, *dubălarii*. Sint și *olarii*, concurînd cu cei din Secuime. Autorul anunță o întregă lucrare asupra acestei părți așa de interesante a Romînimii.

*

În *Arhivele Basarabiei*, VIII, 1, dd. P. G. Bulat și Const. N. Tomescu continuă întrebuițarea documentelor din Archiva Senatorilor de la Chișinău (Garting e Harting; un egumen de la Dancu din Iași, Ieremia, care primește de la Rumiențov și Potemchin o „cruce cu brelianturi“, dar e scos de Mitropolitul Veniamin, pp. 19-20).

*

Despre împrejurările din Aragon supt Filip al II-lea, în *Univer-sidad* din Saragossa, XIII, 1 (legături cu Antonio Perez, opoziție și răscoale, represiune).

*

În *Archiva pentru știința și reforma socială*, 1936, d. I. C. Filitti prezintă un memoriu al lui Barbu Catargi despre clasele sociale în principatul muntean (Senat boieresc).

*

Multe observații nouă în *Câteva cuvinte despre alcătuirea oștirii de față în principatele române până la Regulamentul Organic*. București 1926 (greu de admis noul sens al „cetei“ militare. „Voina“ ar fi unguresc (p. 9)? Semnul dat de mine curtenilor nu e cel de la pagina 11.

*

Știrii asupra unui statistician al Ungariei în secolul XVIII-lea în studiul d-lui Fritz Valjavec, *Karl Gottlieb von Windisch (1725-1793)*, München 1936.

*

De la d. Al. Dîma, *Zăcămintele folclorice în poezia noastră contemporană*, București 1936.

Se caută la poezii de astăzi, buni și răi, urme de literatură populară, care se dovedesc, de altfel, a fi foarte slabe, iar, mai ales, rău înțelese. Contra aparențelor, nimic nu e mai greu decît să se facă a fructifica o astfel de influență. În cercetare e vorba mai ales de dd. I. Pilat și Voiculescu.

*

Tipuri bine prinse de un om care a stat mult timp în America, le dă, într'o interesantă formă literară, d. Petre Comarnescu, în *Homo Americanus*, București 1933. De recomandat mai ales capitolele despre profesorul de Universitate și student, despre sportmanul, foarte curat și nobil, despre „fata americană“; mai puțin, „intelectualul“. E, de sigur, cartea unui om foarte inteligent și a unui bun observator.

*

Într'o scrisoare publicată de Jesuítul Lesmes Frias, în *Archivum Historicum Societatis Iesu*, V, I, p. 75, se vede cum se adresa (în 1565) Filip al II-lea al Spaniei Ecaterinei de Medicis „charisísima, muy alta y muy poderosa reyna de Francia, mí muy cara y muy amada hermana y madre“ (se plînge de „maltratarea“ călugărilor Colegiului din Paris). Tot acolo articolele pâr. Georg Hofman despre arhivele Iesuítilor din Constantinopol (simplă notiță după ce s'a păstrat).

*

D. Al. Bădăuță adună schițele bucureștene ale lui Preziosi în *București, 1869* (București 1936).

De relevat, pe lângă atîtea vederi generale și tipuri populare, admirabil prinse, dispărutul Sărindar, cu cele patru turle, două șiruri de arcade, și biserica Batiște, cunoscută și din alt desemn.

*

Note de critică asupra poeziei contemporane în deosebite țeri de d. Ion Pilat, în *Portrete lirice* (București 1936). E vorba de *don Quichote* (fină caracterizare), de lirica lui Hugo, de Baudelaire, considerat ca „actual“ (e el în adevăr „părintele adevărat al întregului „simbolism“?, p. 6. E de fapt așa de clasic în structură!), de liricii francesi noi, de poezia irlandesă și cea

americană (foarte bogat studiu; traduceri din această poezie și la mine, în cartea despre America; la urmă „Goethe poet liric“ și despre Ștefan George și von Hofmannsthal; Rilke e pus lângă Valéry.

*

Comparații cu traducerea lui Ulfila în Th. Simenschy, *Studii asupra Noului Testament și a Septuagintei* (extras din *Luminătorul*, Chișinău 1936).

*

Dări de samă, și de caracter istoric, în cartea maiorului Const. Sandovici, *Studii critice, probleme militare din literatura română și străină* (București 1936).

*

În *Revista clasică*, VI- VII, număr închinat d-lui D. Evolceanu, un studiu al d-lui Valaori despre Socrate, un altul al d-lui D. N. Burileanu despre Hesiod, note de istorie literară de d. N. I. Herescu, un studiu despre un pasaj din Seneca de d. Pippidi, care scrie și despre o inscripție greacă din Tomi, unul despre educația și morală la Horațiu, de d. I. Coman.

*

A apărut în traducerea d-lui Vladimir Boantă marea lucrare a d-lui Giorgio del Vecchio, *Justiția*, București 1936.

*

În noua lucrare a d-lui Brătescu-Voinești, *In Prașul Apusului*, se cuprinde o biografie a marelui povestitor. Născut în Tîrgoviște la 1868. Orașul, „plin de ruine“, nu e însă de loc „urît“, fie și „cu ciorile și cucuvăile“... Tatăl, Alexandru, mare amator de flori, era fiu al Pitarului Nicolae Brătescu și al soției Luxița, pianistă, vorbind și grecește (cetește pe Platon), frunțuzește și nemțește. Mama, fiică a revoluționarului Ion Voinescu I-ii, traducătorul *Corinei* d-nei de Staël; un frate, musicant format la Berlin (se cîntă la moșia Comișanii *Steluța*, de autorul ei, D. Florescu), altul mare narator. Învățătură în pensionatul Cocirescu din București. Prima poezie la treisprezece ani. Are profesor și pe I. Bianu. Un an la medicină, apoi la drept. Legătura cu Maiorescu. Primele versuri publicate la *România Liberă* a lui Laurian. Apoi vestitele schițe. A colaborat — o uitase — și la *Sămănătorul*, cu schițe din lumea justiției.

*

În *Memoriile* Academiei dei Lincei, VI, V, V, un studiu, de d. Giulio Romano Ansaldo, despre mediocrul pictor, de origine franceză, dar așezat în Italia, G. B. Wicar (începutul secolului al XIX-lea; unele pînze au o valoare documentară).

În *Bucureștii, revista Museului Municipiului București*, I, (1935) o notiță despre numismatul german Kurt Regling. Tot de d. dr. Severeanu despre un pumnal de bronz găsit în Gorj, despre un inel care ar pomeni pe zeul trac Derzo, despre zidurile de la Tomi, despre un vas de libații, aflat în Dobrogea, despre câteva fibule (studiu bogat și adîncit), despre un tezaur monetar de la Sascut, despre un medalion bizantin și o monedă a lui Andronic cel Tânăr, despre monedele lui Dan I-ii, lui Vlad I-ii și Mircea, despre o icoană munteană de la 1691, despre intrarea prințului de Coburg în București (1789). Se publică un număr de prețioase documente ale lui Mircea I-ii, de d. Stoica Nicolescu (zece, inedite).

Idei îndrăznețe, dar drepte, în cartea d-lui Vasile V. Georgescu, *Drept și viață, Note pentru o concepție vitalistă a dreptului* (București 1936). Bibliografie nouă.

D. P. Sergescu are o parte în lucrarea comună *L'évolution des sciences physiques et mathématiques* (Paris 1936) (p. 77 și urm.: „asupra trăsăturilor caracteristice ale matematicelor contemporane în Franța“).

În *Arhivele Basarabiei*, VIII, 1 (1936), de d. T. G. Bulat un articol despre chemarea în Moldova și maltratarea de boierul Iordachi Catargi a institutoarei Marie Lachapelle Labouloy și a lui Charles Sigisbert Sonnini de Manoncour. E rudă cu acel Sonnini, Nicolae († 1812), vestit cercetător în domeniul științelor naturale, care, tot pe același timp, al epocii napoleoniene, a fost la București (1810).

Mai ales pentru vremea mai nouă e prețios resumatul de istorie a literaturii bulgare dat de d. Dimitrie N. Mincev (*Din istoria literaturii bulgare*, Constanța 1932).

D. Adrien Blanchet arată, în broșura sa, *L'archéologie gallo-romaine*, Paris 1935 (din *Congrès archéologique de France*, 1934, II), progresul cercetărilor arheologice în Franța de-a lungul secolului al XIX-lea, cu prelungire în cel de față. Bogată bibliografie.

*

D. Al. Busuioceanu consacră o broșură scrisă cu înțelegere și căldură pictorului Andreescu (*Andreescu*, în *Biblioteca Artistică*, 1936). Listă de tablouri. Bune reproduceri în genul trist și amar care se știe, cu dramatice colțuri de pădure (și ce melancolică însăși înfățișarea lui I, no. 11). El moare înainte de treizeci și doi de ani, la 1880. Adevărate descoperiri în cele câteva portrete.

*

În *Cultura creștină* din Blaj, XVI, 5 un articol al preotului Ioan Balan despre un sinod necunoscut supt Vlădica Rednik (afaceri administrative).

*

D. Teodor Balan dă o notă despre „Istoricul artei grafice din Bucovina“, Cernăuți (1936).

*

În *Arhiva* din Iași, 1934, d. D. Găzdaru dă o descriere italiană a focului din Iași la 1827, și tot acolo, în 1936, arată că nu există ca model al Gramaticii lui Ienăchiță Văcărescu una de „Fațea“, tipărită la Veneția. Se aseamănă cu alte „observații“ italiene contemporane. Și adausul poetic e în aceeași notă¹.

*

Se recomandă cu cea mai mare căldură călătoria, prin Franța a „familiei Pop“ (*Le Tour de France de la famille Pop*) cu scopul de învățămînt al limbii franceze, pe care a iscodit-o d-ra Blanche Marie Bernay. Textul e plin de interes literar, ilustrația, de d-na Vanda Svirsky și Giulio Gatti, e admirabilă. E destinată clasei a patra de liceu, dar poate fi o plăcută lectură și pentru studenți și pentru publicul luminat.

*

În *Țara Birsei*, VIII, 4, d. Ion Mateiu presintă o frumoasă sintesă a „preludiilor unității naționale“, începînd de la Unirea Prin-

¹ Același dăduse în *Revista critică* din Iași, 1933, legăturile și corespondența corifeilor școlii ardeiene cu cardinal Borghese, în *Arhiva* pe 1931 mențiunea despre limba noastră la filologul Spaniol Hervas (sec. al XVIII-lea).

cipatelor. Se reproduce asupra acestui act mărturia, necunoscută, a lui Kossuth însuși: V. Boerescu ar fi propus în Adunarea din București alegerea lui Cuza; Alexandru Ghica și Radu Golescu se retrag din Adunare, cu alți cinci, ca ilegal aleși. Foarte dreaptă conclusia că după Unirea cea Mare trebuie să „întrăm în universalitate“. O scrisoare a lui V. Pârvan, din 1903 (în legătură cu studiile lui, recomandate de mine, asupra lui Papiu Ilarian).

D. Dimitrie Costescu dă un prețios mijloc de lucru, în *Fazele ministeriale în România de la instituirea primului Ministeriu comun pentru ambele Principate Unite de la 1862-1936* (București 1936).

Idei foarte drepte, într'o formă plăcută, în cuvîntarea d-lui Constantin Turtureanu, *Sensul etic al zilei de 10 Maiu* (din *Glasul Bucovinei*, 1936).

N. Iorga.

BCU Cluj / University Library Cluj

NOTIȚE

Relații polone-române.

Arătam, nu de mult, că în unele proiecte pentru construirea de căi ferate la noi, au avut și Polonii un rol în strînsă legătură — și aceasta spre deosebire de străinii ceilalți cari intrau în diferite concesiuni și cari se gîndiau numai la foloase materiale — cu un anumit plan politic de înviere a Statului polon¹.

Basat pe material arhivistic polon care în adevăr este inedit, spuneam că Francesul d'Alton Shée e găsit în documente și supt numele de Salamanca². Aici se impune o precizare și o rectificare care mai bine să pornească de la autor decît de la alții.

În Novembre 1863, C. N. Suțu, în numele marchisului Don José de Salamanca din Madrid și al Francesului Gustave Delahante din Paris, prezintă guvernului român un proiect de construire a unei căi ferate în Moldova³. Concesionarii n'au putut respecta

¹ Gh. Duzinchevici, *Contribuții la istoria legăturilor polono-române în anii 1865-1866*, București 1936.

² *Ibid.*, p. 3.

³ Inginerul Eduard Sava, *Economia industriei transporturilor și evoluția agriculturii, industriei și comerțului în România, 1839-1902*, I, *Istoricul căilor ferate române...*, București 1904, pp. 121-3. Vezi și p. 120; Const

angajamentul pe care și l-au luat, și atunci guvernul român, prin jurnalul de la 8 Octombrie 1866, a anulat concesia ¹.

Contele d'Alton Shée, care nu e una și aceeași persoană cu Salamanca, a făcut parte din grupul concesionarilor ², și, cu ocazia lichidării concesiei, a fost arbitrul marchisului de Salamanca, și, în această calitate, expunea, la 29 Decembre 1866—10 Ianuar, 1867, punctele sale de vedere guvernului român ³.

Gh. Duzinchevici.

Rectificări.

Ocupându-se (în *Bulet. soc. geografice*, LIV, pp. 304-305) de lucrarea mea „*Contribuție la istoria păcii de la Belgrad*“, d. I. Conea își întitulează atacul „Răspuns la... un fel de recenzie“ și mă surprinde faptul, căci eu nu i-am recensat cartea. M'am referit numai la modul cum d-sa a interpretat în „*Tara Loviștei*“ trei documente în legătură cu delimitarea Olteniei, dar n'am spus nimic despre carte — favorabil sau nu — și este știut că numai în acest caz poate fi îndreptățit calificativul de „recenzie“.

Am citat de acolo frasa: „Am avut, astfel, un hotar platonice, și statornic (cel oficial), și am avut unul foarte labil, dar singurul real“, în forma: „hotar platonice, statornic, labil și real“, care, din scăpare din vedere, n'a apărut cu ghilemele la fiecare cuvânt, așa cum Țo făcusem în redacția inițială a lucrării, dar aceasta, după cum se vede, nu denaturează cituși de puțin înțelesul celor spuse de d-sa. D. Conea susține că frasa de mai sus nu se găsește nicăiri, în opera d-sale, la paginile indicate de mine. Și s'ar putea să aibă dreptate într'„un fel“, de oare ce publicându-și operele în mai multe ediții de-odată, în unele va fi lipsind cite ceva. Dacă nu există în „*Tara Loviștei*“, se poate ceti în *Bulet. soc. geogr.*, LIII, p. 41, rîndul 16 de sus, iar cuvintele, după cum se poate vedea, din compararea celor două forme, nu-s de loc „*risipite*“ și adunate de „*ici-colo*“. Referindu-mă la adevărul is-

C. Mănescu. *Istoricul căilor ferate din România*, I, București 1906, p. 147 și urm și întregul capitol IX, pp. 303-2. Vezi de același Anexe la vol. I, București 1906, p. 230 și urm.

¹ Ministeriul Agriculturii, Comerțului și Lucrărilor Publice *Concesia Salamanca*, București 1867, pp. 4-5.

² Const. C. Mănescu, *o. c.*, p. 307 sqq.

³ Vezi broșura citată la nota 4, pp. 7-10.

toric din analiza d-lui Conea, spuneam că argumentarea d-sale este lipsită de adevăr.

D. Conea mă acuză că am tradus greșit titlul documentelor 30 și 31 din lucrarea mea, și aceasta este cu atât mai regretabil, cu cât în manuscris purtau, primul: „*Traducerea scrisorii trimise către serenisimul principe de Lobcoviz de către Elhagi Mehemet Mercufatzi, primul funcționar al arhivelor turcești*“, iar al doilea: „*Copia scrisorii de răspuns de către principele de Lobcoviz, care m'a încredințat grațios, către comisarul Turcilor, Elhagi Mehemet Merkufatzi*“. Dar aceste titluri au apărut inversate, și d. Conea are dreptate în formă. Însă cetitorul de bună credință, prin însuși faptul vecinătății celor două documente, poate vedea că e posibilă confuzia și face singur convenita rectificare¹. Cu această ocazie țin să mai arăt că în menționata mea lucrare, nota 1 de la p. 12 a apărut intercalată în conținutul notei 8, care începe pe pagina anterioară, iar la pagina 13, rîndul 20 de sus, trebuie citit: „Hușilor“, în loc de „Rușilor“.

Dar cine poate fi scutit de asemenea inevitabile erori? Nici chiar d. Conea. Iată un singur exemplu, luat la împlinire, din opera d-sale (*Bulet. soc. geogr.*, LIII), unde, la p. 38, citind în nota 1 un pasagiu din „*Istoria generală a Daciei*“ a lui Fotino, indică: „IV, p. 186“. Dar, această lucrare, completă, nu este editată decît în trei volume.

V. Mihordea.

O nouă cronică despre viața și faptele lui Ioan Vodă Armeanul.

În frumoasa și bogata bibliotecă a conților Krasiniski din Varșovia se află un manuscris în limba polonă (no. 4828), al cărui titlu sună, în latinește, astfel: „*Historia Ivoniae, Valachiae Palatini. Qui cum Selymo II Turcarum imperatore bellum magno suc-*

¹ Lucă înainte de redactarea lucrării o parte din documentele publicate au fost puse la dispoziția celor pe cari-i interesa personal, și, din nefericire, nu toate mi-au fost restituite. Dl. Conea singur ar putea mărturisi că deține unul din aceste documente latinești, pe care eu i l-am pus la dispoziție în April 1935; din această cauză nu l-am putut avea pentru colajonarea cu textul imprimat. Iar, dacă se mai adaugă și faptul că lucrarea a fost redactată la un capăt al țării și imprimată în altul, se vede că orice condiție pentru ca să poată fi scutit cetitorul în întregime de greșeli în text, a lipsit.

cessu caepit, tandem infelici exitu terminavit, ab Ieremia Czar-nowiecki, Praef. Chotimensi, proditus. Anno 1574. Descripta ex Historia Maximiliani Fredro et Crñe (sic) Polonico illustrata.

După acest titlu sau, mai bine zis, după această mică introducere, urmează în limba polonă 670 versuri extrem de bine îngrijite, unde se cîntă cu multă precizie viața și războaiele lui Ioan-Vodă Armeanul. Și aceste versuri formează cronica despre care ne ocupăm.

Altf ortografia, cît și bogăția limbii, ni-ar spune că această cronică a fost scrisă cîndva în secolul al XVII-lea, iar nu în al XVI-lea, cînd și-a trăit viața pomenitul Domn (1572-74). Niște foi volante, cu diferite notițe, alăturate acelui manuscris ni-ar indica anul 1674, însă nu este nimic sigur. Pentru lămurirea acestei chestiuni trebuie cercetări mai anănuite, pe care le vom întreprinde cu altă ocazie.

În timpul cel mai scurt voi căuta să pun la dispoziția cercetătorilor textul polon.

T. Holban.

În *Mémoires tirés des papiers d'un homme d'État*, VI, Bruxelles 1838, p. 198, se spune că Choiseul a dus la Constantinopol, în 1784, pe d'Hauterive, Canas, Lechevalier, ca oameni de litere. Se vorbește îndată de misiunea revoluționară în aceeași capitală, la 1798, a lui Sémonville și Descorches, apoi a lui Verninac de Saint-Maur și a lui Aubert Dubayet. Se cerea de la Paris predarea lui Choiseul ca trădător.

La pagina 215 e vorba de emisarii trimiși de Bonaparte după preliminările de la Leoben „în Albania, Macedonia și Grecia“. Și cîteva acte de Stat. Cutare spunea la Paris că, dacă Sultanul se supără pentru expediția lui Bonaparte în Egipt, „pacea generală se va face supt zidurile Constantinopolului“ (p. 218). Relații cu Ali-Pașa, p. 219 și urm. Sosirea la Constantinopol a flotei rusești, după un raport prusian, pp. 246-8. Un surguciu trimis de Sultan lui Nelson cu o scrisoare, pp. 254-5. Și extrase din corespondența lui Flûry (nu Fleury), consul la București, p. 260 și urm.

Cea mai veche legătură a Angliei cu Abisinia o scrisoare din 1597 a reginei Elisabeta „invictissimo potentissimoque Abasensorum regi magneque utrimque Aethiopiae imperatori“, etc.;

Hakluyt, *The principal navigations, voyages, traffiques and discoveries of the English nation*, II², Londra 1598, p. 203. Sultanul salută pe „regina Angliei care pășește pe urmele Fecioarei Maria”; Hakluyt, *l. c.*, p. 311. „L'amore singulare che à conciputa (*sic*) frà noi è simile a un horto di uccelli vagi”; *ibid.* Și mai departe: „la carta de la quale odorava di camfora et ambracano et l'inchiostrò di musco perfetto”; *ibid.*

*

Pentru legăturile lui Mihai Viteazul cu Tîrgul de Floci, unde-și avea Țigani și de unde venise popa Neagoslav la biserica din Șchei și logofătul lui din 1594: „Ioan logofătul din orașul de la Floci”, Dan Iliescu, *Cetatea de Floci*, București 1930; M. Costăchescu, *Arderea tirgului Floci*, Iași 1935, p. 169.

*

D. Aurel A. Mureșianu a citat (*Temeiurile*, p. 87), după *Federațiunea* din 1869, no. 13, propunerea de la 1850-7 a unor emigrați unguri de a ni ceda Transilvania, repetată de emigrați în România până la 1864. Urházy scrie lui Murășianu că și Cavour propunea același lucru (p. 89, nota 1).

*

Între ofițerii lui Francisc-Iosif pe la 1870 și mareșalul Leonida Popp; v. Ludwig v. Przibram, *Erinnerungen eines alten Oesterreichers*, Stuttgart-Lipsca 1910, p. 268.

Tot acolo, p. 326, cînd autorul vorbește cu Andrassy la începutul guvernării lui, despre recomandăția cunoscutului ziar *Wanderer* de a se cere de la Serbia și România garanții pentru păstrarea păcii“, răspunsul: „Die werden wir uns schon selber schaffen“. Turcii i-ar fi cerut să nu primească pe Carol I-iu ca și pe prinții Serbiei și Muntenegrului, decît în prezența ambasadorului turc (p. 378). La observațiile Porții cu privire la acțiunea consulilor austrieci în Bosnia, Francisc-Iosif scrie pe margine: „Ist es denn so weit gekommen, dass wir uns jede Impertinenz gefallen lassen müssen?“ (p. 379). Pentru răscoala din Bosnia, pp. 402-3. Ambasadorul italian Robilant spunea că ar fi o prostie a Austriei dacă nu s'ar amesteca, iar al Germaniei: „Uniți-vă numai cu Rusia, și atunci admitem orice“ (p. 403). Andrassy e contra politicii de amenințări (p. 404).

*

Într'o interesantă scrisoare din 1835 contra Magfiiarilor pe care o publică în *Amalthea Almanach*, 1930 (după cartea *Erzherzog Franz-Ferdinand*), pp. 25-7, d. Vidor Eisenmenger, arhiducele Francisc-Ferdinand, care se luptă cu necredința lui Bela Székely și a lui Jokai, scrie: „dacă nu mă prinde în această iarnă moartea sperată de Unguri — și am primit între acestea un alt ziar unguresc în care această dorință se rostește iar cu totul neascuns“. Autorul observă că *arhiducele se opunea la orice întindere în Balcani*: „Was brauchen wir Saloniki, was geht uns die Türkei an? Wir holen den Engländern die Kastanien aus dem Feuer und verfeinden uns mit Russland“ (p. 29).

*

Nimic nu arată mai clar haosul de unde a ieșit Marele Războiu decât această notă în Memoriile d-lui Maurice Paléologue, *La Russie des Tzars pendant la Grande Guerre*, I, p. 37, despre telegrama personală din 29 Iulie a Țarului către Wilhelm al II-lea: „Les événements se précipitèrent ensuite avec une telle rapidité que Nicolas II omit de faire connaître à M. Sazonow l'initiative personnelle qu'il avait cru devoir prendre. Le télégramme du 29 juillet ne fut retrouvé que le 30 janvier 1915 dans les papiers de l'empereur: il fut aussitôt publié dans le *Messenger officiel de l'Empire*“.

Tot acolo generalii ruși arată Țarului „primejdiile chiar ale unei mobilizații parțiale“ (p. 37). Sazonov pune în vedere Țarului că, „dacă se oprește începutul mobilizării“, se va „disloca organizația noastră militară și se vor deconcerta aliații noștri“ (p. 39). Dar Nicolae al II-lea asigură că, atîta cît se va mai negocia cu Austro-Ungaria, „trupele sale se vor abține de la orice ofensivă“ (p. 40). I se răspunde de vărul din Berlin „să oprească măsurile militare“ (*ibid.*). Iar Sazonov spune că, dacă la Viena se consideră chestia ca de „interes european“ și se lasă „Puterilor“ mediația cu Serbia, care să dea satisfacție fără a aduce atingere drepturilor ei de Stat suveran și independenței ei“, „Rusia se îndatorește a-și păstra atitudinea expectativă“ (p. 41). La 31 ambasadorul german aduce o somație: să se oprească măsurile militare „până în douăsprezece oare“; altfel, și din partea cealaltă se va mobiliza“. Și el somează de trei ori pe Sazonov (pp. 41-2). La 1-iu August în Berlin „Kriegsgefahr“ (p. 42). Țarul admite mobilizarea germană, dar cu aceiași asigurare că nu înseamnă

războiul (*ibid.*). Dar peste câteva ceasuri termenul somației expira și se comunica lui Sazonov că Wilhelm al II-lea „relève le défi et se considère en état de guerre avec la Russie“. I se răspunde că e „o politică criminală“ și că „blăstămul popoarelor va cădea asupra lor“ (p. 43). Ambii pleacă invocând dreptatea lui Dumnezeu (pp. 43-4). D. Paléologue nu spune ce a făcut el însuși. I se arată Țarului, nelăsându-i comanda, că războiul e greu și cu urmări nesigure (p. 49). Țarul a pretins pe urmă că și după declarația de războiu împăratul german îi cerea ca trupele rusești să nu treacă granița (pp. 203-4).

*

Între cărțile uitate: *Papagalul, istorie morală, tradusă din franceză de Tudorache Bilciurescu, București 1840. Tipografia Pitarului Constantin Pencovici*. E dedicată lui Alexandru-Vodă Ghica, „Domn a toată Țara-Rumînească“, prinț care îngrijește de „cultura norodului“, și „domnului domn și bunului Patriot Paharnicu Grigorie Zosima“, pe sama căruia s'a făcut tiparul. Cuprinde 61 de pagini in-12.

*

Într'o scrisoare a conțelui de Stedingk, apoi în serviciul Franciei, datată 3 April 1791, în care e vorba de „Alteța Sa“ Potemchin, se spune: „Le prince est transporté au troisième ciel; cent personnes arrivent les unes après les autres. On danse, on répète un quadrille qu'on dansera le jour de sa fête, de vingt-quatre couples habillés à la moldave avec la plus grande magnificence aux frais du prince“ (după Geffroy, *Gustave III*, I, în G. Lanson, *Choix de lettres du XVII-e siècle*, ed. a 3-a., 1897, p. 527).

*

Între primele cărți de filosofie la noi: *Prințipii filosofice, politice și morale de colonelul de Vals*, traduse de Comisul Costachi Gane, Iași 1847, 2 vol. În prefață, naivul tălmăcitor, îndreptându-se către „îndeletnicii cetitori“, laudă opera lui Vals ca „un colos de luminări atât de înalte și admirate de cătră însuș sporții în literatură“.

*

Pe un Anacreon cu traducere rusească (sec. al XVIII-lea) (în posesiunea mea: „Iordachi Barbu“ (și arme cu fum).

N. Iorga.